

# SCHWEIZER SOLDAT

Januar 2021

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 96. Jahrgang | Fr. 8.-



**Sport in der  
Armee**

**Gutes muss  
gesagt sein**

Schweiz - Seite 8-10

Interview - Seite 18-20

Geschichte - Seite 54-55

**Dank Tenü Sport  
zur Goldmedaille**

**SOG Präsident:  
Jetzt handeln!**

**Nachruf auf eine  
Legende**

Missionserfolg ist kein Zufall.  
Vertrauen Sie auf unseren  
Flugzeug- und Komponenten-  
unterhalt.



**RUAG** 





Bild: YBS

**Impfstofflagerung bei -70 Grad durch die Armeepotheke.**  
**Im Bild: Daniel Aeschbach, Chef Armeepotheke.**

**Schweiz**

- 6 Die Physis der Soldaten
- 8 Olympiagold mit Flecktarnunterstützung
- 12 Vom Pausenplatz zur Zugschule
- 14 Zwei Sportsoldaten im Fokus
- 15 Auf den Spuren General Suworows
- 18 Interview mit Oberst i Gst Holenstein
- 21 Brevetierung der Fallschirmaufklärer
- 22 Im Windtunnel fällt man schwerelos
- 24 Temporäre Helikopterbasis
- 26 Ein überzeugter Milizler tritt ab
- 28 Stratos – für die Diskussionskultur
- 29 Winkelriedstiftung: Neuer Präsident
- 31 Start der Rekrutenschule im Januar
- 32 Feldschiessen und das Obligatorische im Würgegriff von Corona

**Ausland**

- 34 Der Krieg um Bergkarabach
- 37 MEDEVAC – Training für den Notfall
- 38 Bundeswehr: Baustellen beheben

- 40 Bidens neuer Mann im Pentagon
- 42 Die Nukleare Abschreckung der USA
- 45 Der Tigray-Konflikt

**Rüstung + Technik**

- 48 Berechtigte Kritik oder Sturm im Wasserglas?
- 50 Rheinmetall liefert neuen Gefechtschirm
- 51 RUAG Aerostructures in Ungarn
- 52 FCAS: Future Combat Air System

**Geschichte**

- 54 Chuck Yeager: Rückblick auf ein erfolgreiches Fliegerleben

**Info + Service**

- 56 SUOV/Agenda
- 58 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 60 Zu guter Letzt

**SPRENGSATZ**

*Wenn ein unordentlicher Schreibtisch einen unordentlichen Geist repräsentiert, was sagt dann ein leerer Schreibtisch über den Menschen, der ihn benutzt aus?*

Albert Einstein

*Ihre Zeit ist begrenzt, also verschwenden Sie sie nicht damit, das Leben eines anderen zu leben. Lassen Sie sich nicht von Dogmen in die Falle locken. Lassen Sie nicht zu, dass die Meinungen anderer Ihre innere Stimme ersticken. Am wichtigsten ist es, dass Sie den Mut haben, Ihrem Herzen und Ihrer Intuition zu folgen. Alles andere ist nebensächlich.*

Steve Jobs

*Wenn die anderen glauben, man ist am Ende, so muss man erst richtig anfangen.*

Konrad Adenauer

*Wer die Wahrheit hören will, den sollte man vorher fragen, ob er sie ertragen kann.*

Ernst R. Hauschka

*Eines der traurigsten Dinge im Leben ist, dass ein Mensch viele gute Taten tun muss, um zu beweisen, dass er tüchtig ist, aber nur einen Fehler zu begehen braucht, um zu beweisen, dass er nichts taugt.*

George Bernard Shaw

*Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte.*

Gustav Heinemann

*Zynismus ist das Ergebnis einer Verbindung von Bequemlichkeit mit Machtlosigkeit.*

Bertrand Russel

# Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.  
 Immer zur Hand, immer dabei,  
 mit Zugriff auf das gesamte Archiv.





**ŠKODA**  
SIMPLY CLEVER

# Spar- vorteil

# 10'620

bis



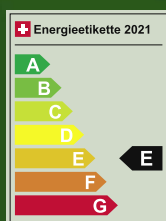
## Profitieren Sie clever!

Wir haben den KAMIQ, KODIAQ, KAROQ und SCALA mit den beliebtesten Zusatzoptionen der Schweiz ausgestattet. Profitieren Sie jetzt und geniessen Sie mit den Sondermodellen Clever noch mehr Komfort und Fahrspass zum besten Preis-Leistungs-Verhältnis!

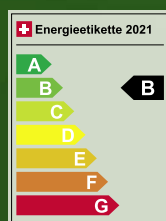
**ŠKODA. Made for Switzerland.**

**17x**  
PREIS-LEISTUNGS  
SIEGER

KODIAQ



SCALA



SCALA Clever 1.0 I TSI, 110 PS, 6-Gang manuell, Metallic-Lackierung, 27'860.-. 6,4 l/100 km, 146 g CO<sub>2</sub>/km, Kat.: B. Rechenbeispiel Sparvorteil: Listenpreis SCALA Ambition 1.0 I TSI, 110 PS, 6-Gang manuell, Metallic-Lackierung mit Ausstattungselementen Sondermodell Clever = 35'040.-, Sparvorteil 7'180.- (Kundenvorteil 5'080.- + Vertragsprämie 2'100.-), Endpreis 27'860.-. Vertragsprämie gültig für SCALA Clever Neu- + Lagerfahrzeuge für Vertragsabschlüsse bis 31.3.21 // KODIAQ Clever 4x4 2.0 I TDI SCR, 150 PS, 7-Gang DSG, Metallic-Lackierung, 42'580.-. 7,2 l/100 km, 190 g CO<sub>2</sub>/km, Kat.: E. Rechenbeispiel Sparvorteil: Listenpreis KODIAQ Ambition 4x4 2.0 I TDI SCR, 150 PS, 7-Gang DSG, Metallic-Lackierung mit Ausstattungselementen Sondermodell Clever = 53'200.-, Sparvorteil 10'620.- (Kundenvorteil 7'920.- + Vertragsprämie 2'700.-), Endpreis 42'580.-. Vertragsprämie gültig für KODIAQ Clever Neu- + Lagerfahrzeuge für Vertragsabschlüsse bis 31.3.21. Alle Preise unverbindliche Empfehlung des Importeurs.

# Hoffnung



Der Jahreswechsel auf 2021 wurde überall in der Schweiz mit dem Wort «Hoffnung» verbunden. Wir alle hoffen auf ein besseres Jahr.

Hoffnung ist schön und gut. Aber wir brauchen mehr als das: Wir benötigen ein solides sicherheitspolitisches Fundament für unsere Zukunft. Anstatt alles auf die Karte «Hoffnung» zu setzen, sollten wir besser auf zwei andere Karten setzen: «Reparatur» und «Weiterentwicklung».

Zu Reparatur:

Wir können gerne über Innovationen oder über neue Ausrüstung diskutieren- aber nicht solange das Herz unserer Armee, unser Milizsystem, ausblutet!

Es kann nicht sein, dass unsere WK-Verbände zur Hälfte nicht mehr komplett einsatzbereit sind, weil ihr Sollbestand unter 80 Prozent gesunken ist. Dazu kommt erschwerend hinzu, dass nur 37 Prozent aller Stellungspflichtigen die Militärdienstpflicht vollständig erfüllen.

Derweil dürfen diejenigen, die weiter im Dienst bleiben, noch im Notfall für den Zivildienst einspringen. Denn während Soldaten im Assis-

tenzdienst dem Pflegepersonal beistehen, sieht die Politik keinen Anlass auch für Zivis am gleichen Arbeitsplatz den Ausnahmezustand zu erklären.

Den Zivi freuts, so verpasst er wenigstens keinen feinen Znacht zu Hause und leistet (zählt man eben effektiv geleistete Tage) am Ende weniger Dienst als ein Spitalsoldat. Wir brauchen dringend tief greifende Korrekturen, um unser Dienstleistungssystem fairer und stabiler zu gestalten.

Zur Weiterentwicklung:

Ich bin zuversichtlich, dass sich unsere Fähigkeiten im Cyber-Raum im neuen Jahr deutlich steigern werden. Wir müssen aber mit der gleichen Entschlossenheit weiter an den Fähigkeiten zur Landesverteidigung und der Unterstützung der zivilen Behörden arbeiten.

Wenn wir also reparieren und uns weiterentwickeln, schaffen wir ein solides Fundament für die Zukunft. Auf diesem muss unsere Sicherheit aufbauen und nicht einzig auf dem Prinzip «Hoffnung».

*Frederik Besse, Chefredaktor*





Warum machen wir in der Armee Sport? Damit wir unsere Einsätze erfolgreich erledigen können.

# Die Physis der Soldaten ist das Kapital der Armee!

Aus den Hollywood-Filmen kennen wir dies bereits – in einem harten Training werden Soldaten auf ihre Einsätze vorbereitet. Im Hauptteil erfüllen dann die Soldaten unter Druck und körperlicher Belastung den Auftrag. Auch die Schweizer Armee bereit ihre Soldaten mittels gezieltem Programm auf mögliche Einsätze vor.

Maj Joël Mattle (Kdt Stv Kompetenzzentrum Sport der Armee)

Warum machen wir in der Armee Sport? Einfach gesagt: damit wir unsere Einsätze erfolgreich erledigen können. General Guisan sagte anlässlich der Armeemeisterschaften während dem 2. Weltkrieg: «Sport in der Armee ist weder Freude noch Zeitvertreib. Es ist eine militärische Disziplin, ohne die man sich keine Soldaten, keinen Mann und keine Kämpfer vorstellen kann!»

Natürlich ist diese Aussage heutzutage auf die weiblichen Angehörigen der Ar-

mee auszuweiten, die Kernaussage bleibt jedoch bestehen. Wir betreiben Sport, damit jeder Soldat im Einsatz seiner Funktion und Aufgabe nachkommen kann – inklusive einer Reserve!

## Sportwissen der Armee

Für den Sport in der Armee ist das Kompetenzzentrum Sport der Armee (Komp Zen Sport A) verantwortlich. Dieses ist in Magglingen stationiert, unmittelbar in der Nähe des BASPO (Bundesamt für Sport)

und top Sportinfrastruktur. Dabei fallen dem Komp Zen Sport A die Aufgaben der Sportausbildung in der Armee, Ausbildung und Leistungsförderung der Berufsmilitärs, Förderung des Spitzensportes und Unterstützung des CISM (Conseil International du Sport Militaire) zu.

Die Sportausbildung richtet sich dabei auf beide Komponenten aus – Berufsmilitär und Miliz. Im Bereich der Miliz steht hier die Ausbildung und Unterstützung der Militärsportleiter im Vordergrund. Die Militärsportleiter sind anschliessend für das korrekte Umsetzen der Leistungsförderung in den Schulen und Kursen verantwortlich.

## Leistungsbereitschaft fördern

Das Reglement 51.041 Sport in der Armee regelt die sportliche Ausbildung der AdA. In der Rekrutenschule fallen vier Stunden Sport pro Woche an – aufgeteilt in zwei 90 und zwei 30 Minuten Blöcke. Der Sport verfolgt dabei die Förderung der physi-





Bilder: YBS

Der Sport verfolgt dabei die Förderung der physischen Leistungsbereitschaft bei einem militärischen Einsatz.

schen Leistungsbereitschaft bei einem militärischen Einsatz. Dies führt dazu, Belastungen auch unter Extremsituationen zu ertragen und den erhaltenen Auftrag in der geforderten Qualität zu erfüllen.

Auch die Vorgaben für die Berufsmilitärs sind geregelt. Nicht nur für den Eintritt in das Berufskorps fällt ein Sporttest an, sondern auch nachfolgend während der Anstellung. Bis vor kurzem durften die BM jährlich einen Fitnessstest absolvieren, analog dem bekannten FTA. Dieses Konzept wird im Zusammenhang mit dem Berufsbild 4.0 überprüft.

### Modernes Fitnessstudio

Die meisten Fitnessräume auf den Waffenplätzen sind in der Zwischenzeit veraltet. Im Zuge der sportlichen Leistungsförderung der Soldaten werden diese in

einem Grossprojekt erneuert und standardisiert. So sollen ab dem Jahre 2024 die ersten neuen Fitnessräume in Betrieb genommen werden.

### Athletentrainer in der Miliz

Die sportliche Leistungsförderung steht aber nicht nur in der RS im Zentrum, sondern ist auch für die WK geregelt. Für die Betreuung in der Miliz stehen ausgebildete sog. Militärsportleiter MSL sowie Sport-Offiziere im Einsatz. Durch diese Spezialisten soll auch im WK die funktionsbezogene Einsatzbereitschaft gefördert werden - natürlich im Aufbau auf das persönliche Training zwischen den Kursen.

### Trainiere im #teamarmee


Als Trainingshilfe steht allen das Ready App gratis zur Verfügung. Das Sportpro-

gramm ist in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit der Eidg. Hochschule für Sport in Magglingen (EHSM) entwickelt worden und kann optimal als funktions-spezifisches Training verwendet werden - oder einfach zur persönlichen Leistungsförderung.

### Physis ist das Kapital der Armee!

Sport in der Armee dient nicht primär der Auflockerung oder dem Kopflüften, sondern ist auf den militärischen Einsatz ausgerichtet.

Durch gezieltes Training soll die körperliche Verfassung der Soldaten auf ihre militärische Funktion ausgerichtet werden.

Im Fokus steht dabei, dass die Soldaten ihre Aufgaben erfüllen können. Für eine erfolgreiche Schweizer Armee! 



Die Sportausbildung richtet sich dabei auf beide Komponenten aus - Berufsmilitär und Miliz.



Sport in der Armee dient nicht primär der Auflockerung oder dem Kopflüften, sondern ist auf den militärischen Einsatz ausgerichtet.

# Olympiagold mit Flecktarn-Unterstützung

Emotionen transportieren, Herzen bewegen und die Schweiz zum Träumen bringen! Wer kennt das nicht: wir sitzen am TV und jubeln über die soeben erreichte Goldmedaille im Slalom an einer Olympiade. Zahlreiche diese Erfolge sind von der direkten Unterstützung der Armee und dem BASPO geprägt.

Maj Joël Mattle, Manuel Simonet und Hptm Frederik Besse

Hinter jeder Medaille sind unzählige Trainingsstunden versteckt. Was Viele aber nicht wissen: Einige erfolgreiche Sportler konnten dieses Training mit der Unterstützung der Schweizer Armee absolvieren.

## Spitzensportförderung der Armee

Die Spitzensportförderung der Armee fügt sich in das Gesamtkonzept der Spitzensportförderung des Bundes ein. Das Bundesamt für Sport (BASPO) bietet mit zwei nationalen Sportzentren in Magglingen und Tenero optimale Voraussetzungen für die SportlerInnen. Die Armee bietet hier talentierten SportlerInnen die Möglichkeit, ihre Dienstpflicht mit ihren Trainingsbedürfnissen auf Spitzensportniveau zu verbinden. Das Kompetenzzentrum

Sport der Armee (Komp Zen Sport A) ist für die Spitzensportförderung der Armee verantwortlich.

Dabei stehen primär drei Fördergefässe zur Verfügung: Spitzensport-Rekrutenschule, Spitzensport-Wiederholungskurs und Zeitmilitär Spitzensportler.

## Vorstufe: Qualifizierte Athleten

Mit dem Gefäss der «Qualifizierte Athleten» steht SportlerInnen die Möglichkeit offen, ihr Leistungsniveau während der Rekrutenschule aufrecht zu erhalten. Diese Förderung geschieht auf bilateralen Regelungen. Damit die SportlerInnen von dieser Möglichkeit profitieren können, müssen sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Inhaber einer Swiss Olympic Card
- Mitglied nationales Junioren-Kader / U21, U23 Kader / Elitekader
- Mannschaftssportarten: Mitglied Verbandsauswahl / Nationalliga A (Ausnahmefälle B)
- SportlerIn von nationaler Bedeutung (bspw. Schwingen)

Für die Anmeldung ist der jeweilige Verband zuständig. Er meldet die SportlerInnen im Vorfeld der RS dem Komp Zen Sport A. Nach der Bewilligung des Antrages, werden die Trainingsbedingungen zwischen den SportlerInnen und den jeweiligen Rekrutenschulen vereinbart. Je nach Arbeitsprogramm der RS stehen dann den AdA maximal viermal drei Stunden Trainingszeit pro Woche zur Verfügung. Wichtig: Der jeweilige Sportler, die jeweilige Sportlerin ist immer in erster Linie Soldat. Somit hat die militärische Ausbildung Priorität.

## Spitzensportförderung

Bei der Spitzensportförderung steht als erster Schritt die Absolvierung der Spitzensport-Rekrutenschule auf dem Programm. Ziel dieser RS ist der sportliche Aufbau hin zum internationalen Spitzenniveau.

Die Eingangstür zur Spitzensportförderung der Armee soll den Schritt zur Profi-Karriere öffnen und wichtige Inputs für eine erfolgreiche Zukunft setzen.

Nach der RS ist aber nicht einfach Schluss, denn die Sportsoldaten leisten ebenfalls WKs. Dort trainieren die SportlerInnen auf hohem Niveau.

Die SportlerInnen profitieren dabei vom perfekten Angebot an allen Standorten des BASPO. Die Infrastruktur bietet die Grundlage für effiziente Trainings auf Spitzenniveau.

Den SportlerInnen stehen neben den 30 jährlichen Dienstagen weitere 100 Tage zur Verfügung. Durch diese 130 Dienstage pro Jahr (geht auf einen Entscheid von Bundesrat Maurer zurück) können sich die SportlerInnen auf ihre Topleistungen konzentrieren und somit den Weg zur nächsten Olympischen Medaille ebnen.

## RS Ziel: Topleistung

Der Hauptstützpunkt für die SportlerInnen während der 18-wöchigen RS ist Magglingen. Dabei durchlaufen die AdA eine allgemeine Grundausbildung, welche sich



Zuerst Soldat, dann Sportler: Schwinger Kilian Wenger beim Schiessen mit dem Sturmgewehr 90.





**Dario Cologna: «Disziplin ist Disziplin und der Begriff an sich ist für mich ohne zeitliche Wertung.»**

auf die militärischen Formen, Sanitätsdienst und Fahrausbildung konzentriert.

Alle AdA werden zusätzlich als Militärsportleiter ausgebildet. Bereits in der AGA steht den AdA im Normalfall ein Halbtag für ihr sportartspezifisches Training zur Verfügung.

Die Funktionsausbildung FGA fokussiert sich auf die spezifischen Sportarten. Dabei stehen täglich mindestens zwei Trainings auf dem Programm. Neben dem Sporttraining werden die AdA auf ihre Sportkarriere vorbereitet und wichtige Inputs unter anderem in den Bereichen

Medien- und Kommunikationstraining, Mentaltraining und aus den Bereichen Regeneration und Ernährung vermittelt.

#### **Unsere Tophoffnungen – Zeitmilitär**

Ein spezieller Status fällt den 18 Spitzensport-Zeitmilitärs zu. Sie sind zu 50% bei der Armee angestellt. Von dieser Anstellung können SportlerInnen profitieren, die in ihrer Sportart eine international dominierende Rolle spielen. Ziel dieser Förderung ist ein Medaillen- oder Diplomrang an den Olympischen Spielen.

Aktuell profitieren SpitzensportlerInnen

wie Ramon Zenhäusern (Ski Alpin), Julie Zogg (Snowboard Alpin), Jérémy Desplanches (Schwimmen) oder Marc Bischofberger (Skicross) von dieser speziellen Spitzensportförderung.

#### **Dario Cologna**

Dario Cologna ist ein berühmter ehemaliger Spitzensportler der Armee. Er gewann in der Saison 2008/2009 als erster Schweizer den Gesamtweltcup im Langlauf.

Gegenüber dem SCHWEIZER SOLDAT bestätigte Dario Cologna den positiven Einfluss der militärischen Ausbildung auf seine heutige Karriere: «Mir hat die militärische Grundausbildung eine Disziplin beigebracht, die ich so damals als junger Sportler noch nicht hatte. Das habe ich versucht auf den Sport zu übertragen.»

Zwar hat sich Cologna in erster Linie stets als Sportler identifiziert doch auch er hat wie viele andere Soldaten die einzigartige Kameradschaft im Dienst erlebt.

«Auch wenn die Sport RS etwas anders ist, machen wir eine normale Grundausbildung und es kommen Athleten aus ganz unterschiedlichen Sportarten zusammen. Es entsteht ein guter Zusammenhalt und alle verfolgen das gleiche Ziel», blickt Cologna auf seine Zeit in Uniform zurück.

Gibt es Heute für Dario Cologna ein anderes Verständnis von sportlicher und militärisches Disziplin?

Cologna sagt dazu: «Disziplin ist Disziplin und der Begriff an sich ist für mich ohne zeitliche Wertung. Heute sprechen



**1. Rang! Erfolgreiche OL-Läufer am Militärwettkampf 2019 in Wuhan.**

viele über Motivation, Willensstärke, Durchhaltevermögen und so weiter aber im Kern bleibt es für mich immer ganz einfach: Tu was getan werden muss, jeden Tag. Wenn du schwierige Tage hast, erinnere dich an deine Ziele und mach weiter.»

Heute ist der vierfache Olympiameister nicht mehr Sportsoldat sondern wird von Helvetia Versicherungen unterstützt.

### CISM: Freundschaft durch Sport!

Conseil International du Sport Militaire. Die Schweiz ist seit 1968 Mitglied bei CISM, welcher unter dem Motto «Freundschaft durch Sport!» geführt wird.

Bei diesen internationalen Wettkämpfen kommen die Sportler zum Zuge, welche eine Spitzensport-RS absolviert haben. Somit erhält die Schweiz eine Gegenleistung für die Spitzensportförderung der Athleten – durch internationale Erfolge an sportlichen Wettkämpfen.

### Military Champions for Peace

Die Schweizer Armee hat offiziell die Kandidatur für die CISM Military World Winter Games 2025 eingereicht. In diesem CISM Rahmen sollen die Spiele im Raum Luzern – Engelberg – Andermatt / Realp / Goms rund 1500 internationale Militärsportler in einem friedlichen Rahmen mittels sportlichen Topleistungen um Gold kämpfen. Auch wenn es zurzeit keine Gegenkandidatur gibt, fällt der definitive Zuschlag erst im Frühjahr 2021.

### Interview: Stabsadj Urs Walther

Stabsadj Walther ist als Berufsunteroffizier Chef Fachbereich Spitzensportförderung der Armee in Magglingen.

#### Was ist Ihre Aufgabe?

Urs Walther: Ich bin für die Planung und Führung der Spitzensportförderung der Armee verantwortlich – inklusive der Koordination für die Planung und Selektion mit den Sportverbänden und Swiss Olympic. Beim WK Gefäss bin ich für die ganze Steuerung zuständig und bei den Zeitmilitär Spitzensport für die Selektion und Betreuung. Über alle drei Gefässe hinaus ist es zusammengefasst die ganze Koordination und der Austausch mit den Verbänden und Partnerorganisationen wie Swiss Olympic oder Sporthilfe.



**Stabsadj Urs Walther: «Den Mehrwert für die Athletinnen und Athleten sehe ich in der langfristigen Förderung. Wir sind nicht nur Förderer für 1-2 Jahre, sondern für längere Zeit.»**

#### Wie beeinflusst Corona den RS Betrieb? Was hat sich verändert?

Walther: Wir müssen stets sicherstellen, dass die Auflagen des Schutzkonzeptes eingehalten werden. Dabei musste die Ausbildungen angepasst werden. Die Organisation und der Ablauf des Trainingsbetriebes sind in Abhängigkeit der Schutzkonzepte geändert worden.

Beispiele dafür sind gleichbleibende Trainingsgruppen der gleichen Sportart. Vom Essen zur Verschiebung in die Hallen bis hin zur Aufwärmzone oder zum Kraftraumtraining. Dies musste für jede der 18 Sportarten so geplant werden, was den Aufwand um einiges erhöhte.

Der Austausch, welcher die grosse Stärke des Standortes Magglingen ist, leidet extrem unter der Corona-Pandemie. Vor allem der Austausch zwischen den Athleten aber auch zwischen den Trainern fehlt.

Abschliessend hat sich der Aufwand und die Einhaltung des Schutzkonzeptes jedoch gelohnt, denn wir haben sehr wenige Corona Fälle in Magglingen. Dies widerspiegelt sich in der Dankbarkeit der Athletinnen und Athleten, denn sie sind sich bewusst, dass es in dieser Situation nicht selbstverständlich ist, trainieren zu können.

#### Was ist aus Ihrer Sicht der Mehrwert der Spitzensportförderung der Armee?

für die Athleten und was ist der Mehrwert für die Schweizer Armee?

Walther: Den Mehrwert für die Athletinnen und Athleten sehe ich in der langfristigen Förderung. Wir sind nicht nur Förderer für 1-2 Jahre, sondern für längere Zeit. Weiter ist die finanzielle Unterstützung ein zentraler Punkt.

Sicherlich auch die ganzen Ausbildungen im Rahmen der RS wie zum Beispiel Mediens Schulung, Regeneration, Karriereplanung usw. Das ganze Netzwerk, welches hier in Magglingen aufgebaut werden kann, ist für Athleten und Trainer ein weiterer Vorteil.

Der Mehrwert für die Armee ist sicherlich die Aufgabe der Athletinnen und Athleten als Botschafter der Armee. Die Armee kann von der Medienpräsenz dieser Sportlerinnen und Sportler mit Logo oder Schriftzug Platzierung profitieren. Sei es im TV, in den Sozialen Medien, auf der Homepage oder mit den Autogrammkarten.

Weiter sollen die Athletinnen und Athleten eine Vorbildwirkung für zukünftige ADA sein. Die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sollen andere motivieren, ihre Dienstpflicht ebenfalls wahrzunehmen.

#### Herr Stabsadj, Vielen Dank für das Interview!



# SAMP/T

Langstrecken-Boden-Luft-System



Die **europäische**  
Lösung zum  
Schutz der  
Souveränität  
der Schweiz



## Mobilität

Schneller Einsatz auf Schweizer Strassen



## Einfachheit

Geeignet für Miliz-System



## Einsatz erprobt

Ständiger Schutz des Luftraums



## Interoperabilität

Leicht in die Schweizer Luftverteidigung  
zu integrieren



## 360°-Schutz

Rotierendes Radar und vertikaler  
Lenkwaffenstart



## Autonomie

Die Souveränität der Schweiz bewahren.



*Innovative air defense*

eurosam.com |   



3 889 005 7 48 424  
ZUM HERUNTERLADEN  
DIESER BROSCHEUREN

# Vom Pausenplatz zur Zugschule

Schulsport und Vordienstliche Ausbildung haben eine gemeinsame Geschichte. Was ganz schlicht auf dem Pausenplatz begann wurde später zum festen Bestandteil des Schulunterrichts, der Vordienstlichen Ausbildung und der Ausserdienstlichen Tätigkeiten.

Four aD Ursula Bonetti

Das 19. Jahrhundert war die Wiege unzähliger Turnvereine, Schützengesellschaften, Kadettencorps und militärischer Vereine mit dem Ziel der ausserdienstlichen Tätigkeit, der körperlichen Ertüchtigung für den Militärdienst. Turnen wurde als Schulfach eingeführt.

Das Bild «Die Turnstunde» des Seeländer Malers Albert Anker aus Ins erzählt uns eine ganze Geschichte. Das Bild entstand 1878, also ein paar Jahre nach den Kriegsjahren 1870/71 zwischen Frankreich und dem Deutschen Kaiserreich. Die Schweizer Truppen standen damals unter dem Befehl von General Hans Herzog an der Schweizer Grenze. Im Dorf im Berner Seeland ging das bäuerliche und handwerkliche Leben, wie andernorts auch, weiter.

## Das aussagekräftige Bild

Es ist Sommer, die Bäume noch im üppigen Grün, der Herr Lehrer trägt einen Strohhut. Zwei alte Bauern treffen sich, einer mit der Sense will mähen gehen, der andere hat das Futter für die Kaninchen schon vom Wiesenbord geholt. Beide blicken kritisch auf die Szene auf dem Pausenplatz des Schulhauses. Vielleicht hängen sie eigenen Erinnerungen nach?

Die Knaben haben Turnunterricht, die Mädchen gucken zu und geniessen plaudernd die freie Stunde. Jüngere Buben schauen eher neidisch zu, eine ältere Schwester trägt das Jüngste spazieren. Aus den Mädchenaugen huscht wohl schon mal der eine oder andere Blick zu den hübschen, schlanken Jünglingen der letzten Schuljahre hinüber. Bereits erkennt man modern anmutende Turngeräte, aus Holz angefertigt. Die fürchterlich hohe Kletterstange sieht ziemlich neu aus.

## Auf zwei Reihen antreten!

Die Schulbuben sind jedoch nicht mit Freiübungen oder mit Ballspielen beschäftigt. Nein, sie sollen lernen, mit Gleichschritt zu marschieren. Links! Links! Der Lehrer klatscht dazu in die Hände. «Zurück treten! Noch einmal von vorne! Hans, hast du zwei linke Füsse?»

Der Lehrer nimmt seine Aufgabe ernst. Mit der Militärorganisation von 1874 wurde der Turnunterricht für Knaben eingeführt. Johann Niggeler, bekannt

als der «Schweizer Turnvater», befasst sich schon viel früher mit dem Thema der Militärdienstpflicht des Lehrers und dem Schulturnen. Lehrer waren oft von der Wehrpflicht befreit, sie hatten ihre Funktion in den Schulhäusern zu erfüllen um der Jugend Lesen, Schreiben und Rechnen sowie Religion beizubringen.

Basierend auf der Bundesverfassung von 1848, wonach jeder Schweizer wehrpflichtig ist, stellt Niggeler fest, dass nur wenige Schulmeister je den Waffenrock getragen haben.

(...) Sie fielen unter die Kategorie der Plattfüssigen und Zahnlosen (da die Kupferhülse nicht aufgebissen werden (...) und sie mussten bereits Militärenthebungsgebühren bezahlen. (...) Ende des 19. Jahrhunderts wurden sogenannte Lehrerrekultenschulen durchgeführt, deren Zweck vor allem darin bestand, die Lehrer für das Erteilen des Turnunterrichtes und des nach 1874 neu geschaffenen militärischen Vorunterrichts zu befähigen. (...) Dazu hat Johann Niggeler sehr viel beigetragen, was wiederum im Zusammenhang mit der Geschichte des Schweiz. Turnlehrervereins (STLV) von Interesse ist.

Arturo Hotz beschreibt weiter: (...) Johann Niggeler war nicht nur ein Förderer des Schulturnens, sondern der Körpererziehung überhaupt. (...) «Seine erste Sorge galt dem Schulturnen. Und damit frühzeitig auch die Beziehung zur Wehrbildung in ihr Recht eingesetzt würden, machte Niggeler vorerst selber einen militärischen Kurs durch und bildete dann aus den Se-



«Die Turnstunde» von Albert Anker.



minaristen (Seminar Hofwil Münchenbuchsee) ein Kadettenkorps, welches allwöchentlich einmal seine militärischen Übungen hielt.» (...)

### Vorwärts Marsch!

Niggeler sagte schon 1862 (...) «Wenn wir die militärische Bildung mit der Volkserziehung verschmelzen wollen, so können wir nichts Besseres thun, als das systematische Turnen in allen Schulen zu Stadt und Land zu einem obligatorischen Unterrichtsfache zu machen» (...) Die Nutzenerwartung war eine umfassende Volkserziehung im Hinblick auf Volksbildung, Förderung der Gesundheit, Förderung der militärischen Tüchtigkeit.

In der Militärorganisation von 1874 war denn auch klar geregelt: «Die Kantone sorgen dafür, dass die männliche Jugend vom 10. Altersjahre bis zum Austritt aus der Primarschule, dieselbe mag letztere besuchen oder nicht, durch einen anständigen Turnunterricht auf den Militärdienst vorbereitet werde.»

Die Anbindung ans Militär war die einzige Möglichkeit für den Bund, eine Kompetenz in Bildungsfragen zu haben (alle andern Fächer unterstanden kantonaler Hoheit) und um vor allem bei der bäuerlichen Bevölkerung das Verständnis für das Schulfach «Turnen» zu etablieren.


In sportlicher Hinsicht war das 19. Jahrhundert eine Renaissance. Schon die alten Griechen marschierten nackt in die Stadien von Olymp um sich in verschiedenen sportlichen Disziplinen zu messen. Gestählte, schöne Körper, die damals wohl schon für Herzklopfen sorgten. Auch hier ging es letzten Endes nicht nur um Spiele, sondern um die Erziehung zum militärischen Kämpfer.

Der vor mehr als hundert Jahren gegründete Schweizerische Unteroffiziersverband (SUOV), die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG), mit jeweils vielen Sektionen sowie Fachverbände, wie der Schweizerische Pontoniersportverband (SPSV) hatten dasselbe Ziel: Körperliche Ertüchtigung, Sport, Kameradschaft, soldatische Tugenden, im Hinblick auf den Militärdienst. Mehrmals war dies dann auch im Aktivdienst von äusserster Wichtigkeit. Zuletzt Anno Corona während der Covid-19 Pandemie. Wer gut trainiert war, überstand die Strapazen besser.

### «Mir mached mit»

Zur militärischen Vorbildung gehörten bald einmal die Jungschützenkurse in den Schützenvereinen. In den Kadettenkorps gehört die Ausbildung an der Waffe dazu. Die Ausserdienstliche Tätigkeit (AT) regelt und unterstützt alle diese Sportarten, auch Märsche wie den berühmten Vier-Daagse in Nijmegen, Holland.

Im Jahr 1940 gab General Henri Guisan einen Sportbefehl heraus: Militärisches Turnen, Nahkampfschulung und Sportübungen. 1942 schreibt Otto Kätterer in der Vorunterrichts-Verordnung von 1941: «Der Turnlehrer hat der Jugend neben Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Kraft nun vor allem auch Ausdauer, Zähigkeit, Mut und Hingabe bis zum Letzten zu vermitteln, um Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz zu bewahren».

Damit sind wir wieder auf dem Pausenplatz angelangt. Die Knaben müssen lernen, im Takt zu marschieren, das gilt heute noch. Inzwischen schauen die Mädchen nicht mehr zu, sie machen mit und das ist noch besser! 

Kolumne

## Fokus Cda

Vor einigen Tagen wurde mir einmal mehr schmerzhaft bewusst, dass unsere Milizarmee immer weniger in unserer Bevölkerung verankert ist. Um die Aussenwirkung unserer neu erarbeiteten VISION 2030 zu testen, haben wir so genannte Fokusgruppen eingeladen, welche zu den verschiedenen Aussagen der Vision ihre Beurteilung abgegeben haben. Die Fokusgruppen bestanden aus Frauen und Männern sämtlicher Altersgruppen, mit unterschiedlichsten Einstellungen zur Armee und aus verschiedensten Berufskategorien.

Die erste Erkenntnis aus den Fokusgruppen ist, dass die Aufgaben der Armee wenig bekannt sind. Und man auch wenig davon weiss, über welche vielseitigen Mittel unsere Armee verfügt, um aktuellen Bedrohungen und Gefahren zu begegnen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der Handlungsbedarf ist eindeutig.

Die Schweizer Armee ist kein Selbstzweck, und sie drängt sich nicht auf. Unsere Milizarmee ist die letzte Sicherheitsreserve der Schweiz und geht dort in den Einsatz, wo sie gebraucht wird. Wenn es sie braucht, dann ist sie bereit. Das haben unsere Soldatinnen und Soldaten bei der Bewältigung der ersten Pandemie-Welle im Frühjahr 2020 bewiesen. Das beweisen sie aktuell erneut beim laufenden Assistenzdienst zugunsten des zivilen Gesundheitswesens.

Unsere Milizarmee besteht aus Schweizer Bürgerinnen und Bürgern in Uniform, die einen besonderen Dienst für die Sicherheit von uns allen leisten. Das müssen wir wieder erklären. Und so die Wahrnehmung der Armee verbessern. Sowie deren Verankerung in der Gesellschaft. Damit unsere Bevölkerung weiss, dass sie diejenige Armee hat, welche die Schweiz braucht.

*Korpskommandant  
Thomas Süssli  
Chef der Armee*



# Sportsoldaten: Zwei Soldaten im Fokus

Elena Mathis und Yves Haussener verbindet seit wenigen Wochen neben dem Spitzensport eine weitere Gemeinsamkeit: Sie absolvieren die Spitzensport-RS. Im Interview erzählen sie über ihren Alltag in Magglingen und ihre Ziele.

Maj Joël Mattle und Manuel Simonet

## ❖ Wie sieht ein Tag eines Sportsoldaten aus?

Rekrut Elena Mathis: Mein Tag beginnt jeweils um 06.45 Uhr im Tenue Sport mit dem Antrittsverlesen. Danach folgt ein intensives Kraft- oder Ausdauertraining. Nach einem stärkenden Mittagessen fahre ich mit meinen beiden Teamkolleginnen nach Biel, in die Curlinghalle für das Eis-training. Auf dem Eis stehen jeweils Wisch-, Spiel- und Taktikübungen an. Nach dem Abendessen habe ich Zeit für die Regeneration und Erholung, damit ich am Folgetag wieder Vollgas geben kann.

Rekrut Yves Haussener: Mein Alltag sieht so aus, dass ich am Morgen eine militärische Ausbildung habe und am Nachmittag trainieren kann. Die militärische Ausbildung hat sich seit Beginn der RS stetig verändert. Die ersten drei Wochen hatten wir die militärische Grundausbildung, danach machten wir den Militärsportleiter und zurzeit beschäftigen wir uns jeden Morgen mit Inputs in verschiedenen Bereichen. Den zweiten Teil des Tages trainiere ich im Sand in Bern oder im Krafraum in Magglingen.

## ❖ Warum absolvieren sie die Spitzensport-RS?

Rekrut Elena Mathis: Ich gehöre der Curling-Familie an. Der schweizerische Curlingverband hat uns vor einigen Jahren die Spitzensport-RS vorgestellt. Ich fand die Idee bereits damals sehr interessant. Mit dem Übertritt in die Elite wurde diese Idee konkret und ich habe mich mit meinem

Team für die Rekrutenschule beworben. Wir möchten mit unserem Engagement an unsere Erfolge anknüpfen, langfristig ausbauen und Teil der Militärfamilie sein.

## ❖ Inwiefern kann die Armee ihrer Karriere weiterhelfen?

Rekrut Yves Haussener: Die Armee hilft mir finanziell und gibt mir die Chance mich in den Bereichen Ernährung, Regeneration und Kraft weiterzubilden.

## ❖ Welche Ziele verfolgen sie in der Zukunft?

Rekrut Elena Mathis: Für diese Saison verfolge ich mit meinem Team das Ziel, die Qualifikation für die Schweizermeisterschaften 2020/2021 erfolgreich zu absolvieren und uns danach im schweizerischen Umfeld in den vorderen Rängen zu platzieren.

## ❖ Was können sie als Gegenleistung für die Unterstützung der Armee erbringen?

Rekrut Yves Haussener: Als Gegenleistung repräsentiere ich die Schweizer Armee mit meinen sportlichen Leistungen und zeige der Öffentlichkeit wie Sportförderung im Rahmen der Armee funktioniert.

Rekrut Elena Mathis: Als Angehörige der Armee sehe ich mich als Vorbild für junge Menschen, SportlerInnen und angehende AthletInnen der Spitzensport-RS. Als Gegenleistung für die Unterstützung der Armee, engagiere ich mich für den schweizerischen Sport und zeige vollen Einsatz für den Erfolg der Schweiz. ❖

## Elena Mathis



Geboren	31. August 1999
Wohnort	Adetswil ZH
Sportart	Curling
Verein	Curling Club St. Moritz

## Yves Haussener



Geboren	13. Juni 1998
Wohnort	Basel BS
Sportart	Beachvolleyball
Verein	Swiss Volley



# Feldstudie 2020: Auf den Spuren General Suworows

Im Rahmen der Ausbildung zum Berufsoffizier ist es Tradition und Teil der Ausbildung eine befreundete Streitkraft zu besuchen. Aufgrund der Pandemie musste die diesjährige Feldstudie aber in der Schweiz stattfinden. Die Studenten machten sich auf die Spuren des russischen Generals Suworow – Eine Geschichte aus drei Perspektiven.

Mehrere Autoren aus der MILAK und dem Suworow-Verein

## Die Autoren

Der Artikel über die Feldstudie wird aus drei unterschiedlichen Perspektiven erzählt. Im ersten Teil aus der Sicht von Oberst i Gst Huber Felix, Kdt DLG / BLG.

Im zweiten Teil aus Sicht der Studenten (verfasst von Hptm Lorena Branchina und Oblt Jonas Schäfli) und im dritten Teil aus der Sicht des Präsidenten des Suworow-Vereins, Oberst i Gst a D Roland Leuenberger.

Im Rahmen der Grundausbildungslehrgänge (GAL) an der MILAK ist es sinnstiftender Teil des Lehrplans und Tradition zum Zwecke der Ausbildung, Horizonterweiterung und Pflege der Beziehungen eine befreundete ausländische Streitmacht anlässlich einer Feldstudie zu besuchen.

## Teil 1: Vorwort des Kommandanten

Im Rahmen der Vorbereitungen aber zeigte sich im Frühjahr 2020, dass dieses Vorhaben aufgrund der Pandemie kaum im Ausland stattfinden kann und soll. Kurzerhand wurde meinem Antrag auf eine Ver-



**Alexander Wassiljewitsch Suworow, der russische Stratege, führte im 18. Jahrhundert einen Feldzug über sieben Alpenpässe von Norditalien bis ins Glarnerland.**

legung der Feldstudie innerhalb der Landesgrenzen durch den C LG und Kdt MILAK zugestimmt.

Die Programmgestaltung orientierte sich dabei an folgenden Auflagen und Zielen (angepasst auf eine Feldstudie SCHWEIZ):

- Die Kenntnisse über unsere Armee zu vertiefen (dies in Ergänzung zum bestehenden Lehrplan);
- Ausgewählte Aspekte der Militärgeschichte in der Schweiz zu verstehen;
- Ausgewählte Aspekte aus Politik, Wirtschaft und Kultur unseres Landes zu entdecken und einordnen können.

Der folgende Bericht zweier studierender Offiziere fokussiert sich schweremwichtig auf den Auftakt der Feldstudie «SUISSE 2020».

Folgende Ziele für diese erste Sequenz verfolgte ich als Lehrgangskommandant:

- Die historischen Zusammenhänge / Abhängigkeiten in Europa zur Epoche SUWOROWS kennen;



**Vordetachment: Mit schwerem Gepäck den Spuren Suworows nach.**



**Nicht im Theoriesaal, sondern im Gelände wird das Wissen vermittelt.**

- Die Ziele des Feldzuges im Rahmen des Zweiten Koalitionskriegs 1799–1801 kennen;
- die geographischen Herausforderungen in Relation zu den militärischen Zielen stellen können und Konsequenzen für aktuelle militärische Einsätze ableiten;
- Raum und Zeit erleben;
- Kameradschaft pflegen;
- körperliche Herausforderungen prästieren;
- ausserdienstliche Organisation kennenlernen.

Erfreulicherweise konnte für die Durchführung der ersten beide Tage der Präsident Oberst i Gst a D R. Leuenberger und sein Stellvertreter Oberst i Gst Marcus Graf sowie Div a D Fred Heer als Hauptreferent des Suworow-Verein gewonnen werden. Exemplarisch harmonierte dabei die Zusammenarbeit zwischen Miliz- und Berufsmilitärkameraden, allen Beteiligten sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

## Teil 2: Auf den Spuren Suworows

Bevor General Suworow im Herbst 1799 mit seiner Armee den Panixerpass überquert hatte, war es ihm nicht möglich gewesen, günstige Voraussetzungen für diesen anspruchsvollen Marsch zu schaffen.

So ging es dem Bachelorlehrgang 17, dem Diplomlehrgang 19 und der Militärschule 19, die 2020 zum Start ihrer Feldstudie ebenfalls den Panixer bezwangen, glücklicherweise nicht.

Am Tag vor dem Marsch schaffte ein Vordetachment, begleitet von einem Trainsoldaten mit Trainpferd «Frédéric», bereits Material nach oben. Am Montag, 24.08.2020 starteten die Lehrgänge der MILAK schliesslich gemeinsam in die Feldstudie «SUISSE 2020». Nach der Verschiebung von Birmensdorf in den Kanton Glarus wurden wir in Netstal von Div a D Fred Heer, ehemaliger Kdt Stv Heer und Gründer des Suworow-Vereins, empfangen. Ebenfalls anwesend waren der heutige Präsident des Suworow-Vereins und CEO von Repower, Oberst i Gst a D Roland Leuenberger und sein Vizepräsident, Oberst i Gst Marcus Graf.

Im Theorieblock zu Beginn der Ausbildungssequenz wurden uns der geschichtliche Gesamtrahmen sowie erste Details des Feldzuges des damals schon siebenjährigen Generals Suworow aufgezeigt. Neben detailreichen Schilderungen kamen Analogien zur aktuellen Zeit sowie humorvolle Episoden durch den schwungvollen Div a D Fred Heer nicht zu kurz.

## Das Glarnerland als Kriegsschauplatz

Mit dem neu erworbenen, notwendigen Vorwissen im Gepäck, folgte der Blick ins Gelände, in welchem das Gefecht vor 221 Jahren stattgefunden hatte.

Oberhalb von Netstal erhielten wir von Div a D Heer den Auftrag, uns in die Schuhe des französischen Generals Molitor, einem Gegenspieler Suworows, zu versetzen. Wir fassten den taktischen Ent-



**Suworow-Haus in Elm.**

schluss, wie wir das Linthal gegen die angreifende Übermacht der Österreicher und Russen verteidigen würden. Danach wurde uns von Div a D Heer der 1799 von Molitor gefasste Entschluss erklärt und ins Gelände gelegt.

Am Eingang des Sernftals setzten wir uns den Hut des Fürsten Pjotr Iwanowitsch Bagration, Feldherr der russischen Armee, auf und befassten uns mit dem Rückzug der Suworow-Armee über den Panixer. Wir lernten wertvolle Lektionen über die Täuschung der Gegenseite und die Wichtigkeit des taktisch zusammenhängenden Geländes. Div a D Heer bewies, dass er nichts von seinen legendären Fähigkeiten als Ausbilder verloren hat und zeigte sich als Kenner und Köhner im Bereich der Taktik. Wir erkannten dank ihm die Parallelen zwischen Vergangenheit und Moderne.

## Ein Haus zur Erinnerung

Nach diesem Taktik-Einschub fuhren wir noch tiefer ins Tal hinein. In der Gemeinde Elm empfing uns Altständerat Kaspar «Chäpp» Rhyner, seines Zeichens ebenfalls ein profunder Kenner der Geschichte um General Suworow.

Mit viel Humor wurden wir begrüsst und in das Suworow-Haus in Elm geführt, wo wir uns für die kommenden Strapazen, die der Marsch auf den Panixer mit sich bringen würde, stärken konnten. Anschliessend folgte die kurze motorisierte Verschiebung zum Schiessplatz Wichlen, wo wir letzte Marschvorbereitungen trafen.



Der Marsch zum Panixerpass dauerte ungefähr vier Stunden. Der Aufstieg gefiel den Teilnehmern unterschiedlich gut und liess uns die Strapazen der Armee Suworows ein Stück weit nachempfinden. Natürlich hatten wir das Privileg, ausreichend gepflegt und bei gutem Wetter den Pass zu erklimmen. Schliesslich erreichte die ganze Gruppe die Panixerpasshütte auf 2407 m. ü. M.

### Gemeinsam sind wir stark!

Durch gegenseitige Motivation und Lastenverteilung des schweren Gepäcks unterstützten wir uns beim Aufstieg auf den Pass. So konnten wir alle gemeinsam unser Ziel erreichen.

Die herbstliche Frische auf dem Pass, gepaart mit den müden Gliedern des Marsches und der Aussicht einer kurzen Nacht, liess den Aspekt der Kameradschaft erneut in den Vordergrund treten. Der intensive, lehrreiche und strenge Tag neigte sich dem Ende entgegen. Die Tagesziele, die unser Kommandant für uns festgelegt hatte, wurden erreicht und jeder von uns konnte persönliche Learnings aus diesem Tag mitnehmen.

### Die Armee: Allzeit bereit

Die frühmorgendlichen Trompetenklänge Hptm Haslers kündeten den nächsten Tag der Studienreise an. Nach dem Frühstück begaben wir uns auf den Abstieg Richtung Panix und von dort aus schliesslich weiter nach Landquart, wo wir in den Hallen der Firma Repower in Empfang genommen wurden.

Wir hörten ein spannendes Referat über die Swissgrid AG und lernten, dass diese für Betrieb und Netzwartung des Schweizerischen Starkstromnetzes zuständig ist. Uns als angehende Berufsoffiziere interessierte natürlich der Schutz dieser kritischen Infrastruktur besonders. So ist in der normalen Lage die Swissgrid AG, in Zusammenarbeit mit der Polizei, selbst für den Schutz verantwortlich. Im Falle einer Lageverschärfung kann diese Aufgabe jedoch der Armee übertragen werden.

### Networking zahlt sich aus

Beziehungen sind wertvoll. Die persönliche Verbindung unseres Lehrgangskommandanten, Oberst i GSt Felix Huber, zu

Div a D Heer und Oberst i GSt a D Leuenberger generierte für uns einen echten Mehrwert.

Die beiden Offiziere haben sich netterweise bereit erklärt, uns auf unserer Feldstudie zu begleiten und ihre Expertise zu teilen. Wir sind sehr dankbar, dass wir vom wertvollen Fachwissen der involvierten Offiziere profitieren konnten.

### Teil 3: Sicht des Suworow-Verein

Die Antwort auf die Anfrage des Kdt BLG/DLG zur Unterstützung der Feldstudie 2020 war schnell gegeben: selbstverständlich unterstützt der Suworow-Verein die MILAK und stellt zudem das Miliznetzwerk zur Stromwirtschaft sicher. Ebenso schnell war die Auftragsanalyse gemacht: die Studenten/innen sollen die Geschichte des russischen Generalissimus Alexander Wassiljewitsch Suworow und seiner gut 20 000 Soldaten nicht auf Powerpoint-Folien erfahren, sondern im Gelände und mit taktischen Entschlussfassungsübungen.

Sie sollen die Informationen von den besten Suworow-Kennern in der Schweiz erhalten. Und sie sollen einen Teil des Gebirgsmarsches unter einfachen Verhältnissen selber absolvieren. Alles im Sinne des Zwecks des Suworow-Vereins, das militärhistorische Erbe Suworows zu bewahren

und das geschichtliche Bewusstsein zu fördern.

Als Milizoffiziere mit ein paar Dienstjahren Erfahrung brauchte es in der Vorbereitung keine grossen Worte. Die Absicht des Kdt BLG/DLG war uns klar. Man spricht bekanntlich die gleiche Sprache. So stand das Programm der ersten beiden Tage der Feldstudie bald fest und das zivile Netzwerk half uns, für die einzelnen Programmpunkte nicht nur die besten Experten zu gewinnen, sondern auch Türen zu öffnen, welche ansonsten verschlossen geblieben wären. Und klar, selbstverständlich würden wir alles selber auch vor- und mitmachen. «Klar» war das aber alles nur, weil wir der Armee so auch einen kleinen Teil dessen zurückgeben konnten, was wir von ihr bekommen hatten.

Den angehenden Berufsoffizieren ein bleibendes Erlebnis zu verschaffen, ihnen in der Truppenführung ein Vorbild zu sein und ihnen aufzuzeigen, was mit persönlichem Engagement und den richtigen Kontakten alles möglich ist, es sich selber nicht zu bequem zu machen sondern den Zusatzeffort für die anvertraute Truppe zu leisten – vielleicht werden die Erinnerungen an die Biwaknacht auf dem Panixerpass dem einen oder anderen Teilnehmer irgendwann in seiner militärischen Laufbahn von Nutzen sein. +



**Biwak auf dem Panixer Pass, Eine Ausbildung zum Berufsoffizier schafft auch einzigartige Erlebnisse.**

# «Wir können nicht mehr warten!»

Oberst i Gst Stefan Holenstein ist seit fast fünf Jahren als Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) ein Wortführer der Milizarmee. Im grossen Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT blickt er auf das sicherheitspolitische Jahr 2020 zurück und spricht zum ersten Mal über die zukünftigen Pläne der SOG.

Hptm Frederik Besse

■ *Oberst i Gst Holenstein, Als Einstiegsfrage: Was zeichnet einen Schweizer Offizier aus?*

Stefan Holenstein: \*Denkt nach\* Nun das münze ich auch ein wenig auf mich um. Für mich ist die Milizkomponente zentral. Ein Schweizer Offizier ist ein wichtiges Bindeglied unserer Gesellschaft, an der Schnittstelle von Familie, Beruf, Politik und Armee. Er übt eine wichtige Vorbilds- und meinungstragende Funktion in unserem Staat aus. Wir vergessen es allzu gerne, aber der Offizier leistet einen entscheidenden staatspolitischen Beitrag für die Sicherheit und das Selbstverständnis unseres Landes. Er trägt damit bei zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und rechtlichen Stabilität. Der Offizier muss bereit sein, deutlich mehr als der Durchschnitt zu leisten - aus Pflicht und Verpflichtung.

■ *Seit März 2016 sind Sie Präsident der SOG, welche speziellen Momente aus diesen fast 5 Jahren sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?*

Holenstein: Es gab einige spezielle Momente, der erste haftete sich mir gleich beim Start besonders ins Gedächtnis. Nämlich der doch eher unerfreuliche, harte Einstieg in das Amt des SOG-Präsidenten. Die finanzielle Schiefelage und schlechte Stimmung machten mir sehr zu schaffen, als Folge der 2016 von den Delegierten abgelehnten Beitragserhöhung. So war ich in meinen ersten zwei Jahren vor allem mit Sanierungsmassnahmen beschäftigt - finanziell, strukturell und auch personell. Das kostete zwar viel Energie

und Nerven, aber wir konnten durch die vollständige Sanierung der SOG auch eine sehr gute Basis und ein gutes Gedeihen für weitere Reformen generieren.

Der zweite, ebenfalls eher mühsame Moment betraf die Waffenrechtsabstimmung vom Mai 2019. Dort haben wir uns als SOG - notabene in Übereinstimmung mit allen Sektionen - recht weit herausgelehnt. Wir fühlten uns aber dem Ausserdienstlichen Schiesswesen und dem Milizsystem verpflichtet, uns hier gegen die Verschärfungen des Waffengesetzes zu engagieren und die Schützen zu unterstützen. Die Kampagne blieb mir als hochemotionale, bisweilen gar gehässig und medial aufgeladene, in eher ungueter Erinnerung.

■ *Zu den besonderen Erinnerungen als SOG-Präsident muss doch sicher auch der Abstimmungskampf für Air2030 zählen? Dort waren Sie quasi einer der führenden Sprecher des JA-Lagers.*

Holenstein: Ja, ganz klar! Diese Kampagne war, wenn auch mit knappem Resultat, ein Erfolg, weil sie breit abgestützt war, die Reihen geschlossen blieben und sie von einem sehr grossen Engagement aller Akteure - nicht ohne Stolz erwähne ich hier «meine» KOG, Fach-OG und SOG-Sektionen - getragen war. Natürlich hätte ich mir manchmal etwas mehr Unterstützung seitens der Armeeführung gewünscht. Es ist nicht zielführend, sich stets hinter das Primat der Politik zu verstecken. Ich erwarte als SOG-Präsident generell ein selbstbewussteres Auftreten der Armee! Gerade in der heutigen Zeit muss man sich für seine Überzeugungen exponieren.

■ *Was ich nicht verstehe ist, dass die Armee trotz hohen Werten und einem erfolgreichen Corona-Einsatz nur knapp die Kampfjet-Abstimmung gewinnen konnte. Woran lag das aus Ihrer Sicht?*

Holenstein: Zunächst möchte ich vorausschicken, dass ein Ja ein Ja ist und uns der Souverän beauftragt hat, den begonnenen Prozess für die Erneuerung der Luftwaffe konsequent weiterzuführen und abzuschliessen. Das Wichtigste: Die Sicherheit unseres Luftraums und Landes, somit die wirtschaftliche und neutralitätsrechtliche Stabilität der Schweiz für die nächsten rund 40 Jahre sind gewährleistet.

Warum so knapp? Ich habe immer gewarnt vor jenen übereifrigen Propheten, die mir einen 3:2 oder gar 2:1-Sieg voraussagen wollten. Seien wir realistisch: Viel mehr als 55% bei einem solch grossen Beschaffungsprojekt war von Anfang an kaum zu erreichen, erst recht nicht bei den hoch emotionalisierenden Kampfjets. Das war auch bei der F-A/18-Abstimmung 1993 nicht anders, als das Volk mit 57% die GSoA-Initiative bodigte.

■ *Warum also nicht 55% sondern 50%?*

Holenstein: Die belastende Corona-Krise kostete uns sicher Stimmen. Ein grosser Teil der Bevölkerung schien sich zu fragen, ob diese Riesensumme von CHF 6 Mrd. jetzt, im wirtschaftlich und z.T. auch persönlich garstigen Umfeld, für ein solches Beschaffungsprojekt effektiv angemessen und gerechtfertigt sei. Da half auch der zwar geglückte Corona-Einsatz der Armee im März und April nicht, denn zum Zeitpunkt der Abstimmung war die positive Nachwirkung längst wieder verpufft. Im Gegenteil: Die an sich schon kritisch eingestellten Bevölkerungssegmente mobilisierten nur noch stärker. Ich denke, hier liegen letzten Endes die fehlenden 5 Prozentpunkte zu einem klaren Erfolg.

Aber natürlich müssen wir uns auch an der eigenen Nase nehmen. Es ist uns zu wenig gelungen, der Schweizer Bevölkerung die möglichen Gefahren und Bedrohungen, ja die hohe Bedeutung der Sicher-





Bild: SOG

**Oberst i Gst Stefan Holenstein: «Als SOG-Präsident erwarte ich generell ein selbstbewussteres Auftreten der Armee und ihrer Führung.»**

heit an sich, verständlich und einleuchtend rüberzubringen.

☒ *Unser Chefredaktor Stv schrieb in der Oktober-Ausgabe, dass die Armee auch über die Bücher müsse, wenn es um die urbane Stimmbevölkerung geht.*

Holenstein: Da stimme ich ihm völlig zu. Mich beunruhigt die Spaltung in der Bevölkerung, die sich gerade bei der jüngeren urbanen Bevölkerung manifestiert, die eher Armee- oder besser: Beschaffungskritisch eingestellt ist. Das gilt übrigens auch für den sich weiter öffnenden Stadt-Land-Graben. Es ist eine Art gesellschaftsliberale Konfliktlinie am Entstehen, die wir lange unterschätzt haben und woraus die GSoA, eigentlich längst totgesagt, ihr erstarktes Potenzial schöpft. Es ist uns auch nicht gelungen, die Frauen abzuholen und zu überzeugen. Der Handlungsbedarf ist erkannt.

☒ *Die GSoA hat diese Gruppen unter anderem auch mit einem viel emotionaleren und weniger sachlich-informativen Kampagnenstil abgeholt. Wäre das nicht auch ein Verbesserungsvorschlag für die SOG?*

Holenstein: Ich würde die GSoA nur schon wegen ihres bedenklichen Kampagnen-Stils nie kopieren wollen, aber manchmal habe ich mich schon geärgert, dass unser Pro-Komitee, SOG eingeschlossen, allzu brav und kommunikativ etwas gar zurückhaltend unterwegs war. Es war in der Tat bei Live-Debatten und Podien oft kaum auszuhalten, was die Gegenseite, die SP, die Grünen und GSoA, an abstrusen Thesen, Behauptungen und Fake News vorbrachte. Da bahnt sich offenbar ein neuer, ungeniessbarer Debatteinstil an, dem wir resoluter entgegengetreten müssen. Wir müssen unsere Standpunkte klarer, selbstbewusster, emotionaler und einfacher, z.B. mit Metaphern, vertreten.

☒ *An den Urnen blieb die SOG erfolgreich, im Bundeshaus aber nicht immer. Wie blicken Sie auf das Scheitern der Zivildienst-Reform zurück?*

Holenstein: Das war für die SOG und mich definitiv der Tiefpunkt des Jahres! Dabei schien die zweijährige Vorarbeit am Gesetz gut aufgegleist. Wir hätten, wie zahlreiche politische und wirtschaftliche Mitstreiter auch, einem Referendum mit Volksabstimmung gelassen entgegengesehen. Die Reform war zwar kein Zaubermittel gegen die Zivildienstabgänge, aber immerhin tauglich genug. So wurde in den Räten eigentlich nur noch um die Zivildiensttage im Ausland debattiert.

Wir alle waren drum masslos enttäuscht, wie dieses Geschäft am letzten Tag der Sommersession 2020, notabene mit grosszügiger Hilfe der bürgerlichen Mitte-Parteien, förmlich versenkt wurde. Diese Reform hätte eine sehr wichtige Signalwirkung für das Erfolgsmodell Milizararmee und gegen das überbordende, aktuell nicht mehr kontrollierbare Zivildienstwesen gehabt.

☒ *Der CdA will nun zuerst den WEA-Bericht abwarten, bevor weitere Massnahmen getroffen werden.*

Holenstein: Abwarten ist für uns in dieser wirklich schwierigen Phase der Alimentierungsmisere der WEA keine erfolgsversprechende Option. Es braucht rasch Sofortmassnahmen (SOMA). Ich wiederhole mich: Die SOG ist nicht gegen den Zivildienst per se. Er erfüllt seinen Zweck für

all diejenigen, die einen Gewissenskonflikt haben. Aber der Verfassungsartikel 59, wonach jeder Schweizer wehrpflichtig ist, wird aufgrund des freien Wahlrechts, jederzeit zum Zivildienst wechseln zu können, quasi obsolet.

Schon die Abschaffung der Gewissensprüfung 2009 war ein kolossaler politischer Fehlentscheid, was man lange nicht wahrhaben wollte. Das wahre Ausmass des faktischen Wahlrechts ist noch viel schlimmer, als wir es vermutet haben, denn jährlich wechseln gegen 7000 Dienstpflichtige zum Zivildienst, wovon über 3000 nach Absolvierung der RS oder nach dem WK.

Es stimmt mich sehr nachdenklich, dass wir heute viel zu sehr dem Zeitgeist huldigen und die Zivis, die selbstverständlich auch ihren Job machen, mit Samthandschuhen anfassen. Sie geniessen heute breite politische Rückendeckung, sie sind fast schon zum politischen Tabu geworden. Während parallel der Zivilschutz und die Armee personell völlig unterdotiert sind, baut man in Bern aus der Zulassungsstelle für den Zivildienst ein eigenes Bundesamt mit über 100 Mitarbeitenden auf, um der Bürokratie Herr zu werden. Das sind doch komplett verkehrte Verhältnisse, die dringend korrigiert werden müssen. Das WBI muss mit dem VBS betreffend Zivildienst sofort eine Korrektur anstreben.

☒ *Bis an das Ende des WEA-Prozesses warten, liegt also nicht drin?*

Holenstein: Nein, dies insbesondere deswegen, weil die WEA in personeller Hinsicht gescheitert ist. Es ist über Jahre keine Erholung in Sicht. Konzeptionell und strukturell erfüllt die WEA ihren Zweck durchaus, das Mobilmachungskonzept und vor allem die Kaderausbildung sind Erfolgsfaktoren. Wir wissen, dass man im VBS um Verbesserungen und Lösungen ringt. Aber es dauert uns einfach zu lange. Wir müssen die dringendsten Probleme hier und jetzt lösen. Die SOMA der SOG liegen seit langem auf dem Tisch, z. B. die Erhöhung der Ausbildungsdiensttage. Auch die Revision des Zivildienstes ist für uns nicht gegessen.

☒ *Sie haben im neusten SOG-Newsletter angekündigt, dass Sie nun ein neues*



Bild: VBS

**Abwarten ist für uns in dieser wirklich schwierigen Phase der Alimentierungsmisere der WEA keine erfolgsversprechende Option.**

*Projekt namens «Armee und Fraueninklusion» aufgestellt haben. Was ist Ihre Strategie zum Thema «Fraueninklusion?»*

Holenstein: Die SOG macht sich seit Jahren für mehr Frauen in der Armee und einen obligatorischen Orientierungstag für Frauen stark. Dieser scheiterte 2018 angeblich aus verfassungsrechtlichen Gründen. Mit dem neuen Projekt wollen wir realisierbare, konkrete Massnahmen zur Frauenförderung und zur Gewinnung von mehr Frauen in der Armee aufzeigen. Kurz gesagt geht es darum, Frauen zu informieren, sensibilisieren und zu motivieren.

❑ *Das hört sich nach der Strategie von Bundesrätin Amherd an. Worin unterscheidet sich die SOG zum VBS beim Thema Fraueninklusion?*

Holenstein: Inhaltlich haben wir keine grossen Differenzen, aber auch hier: Die Fortschritte gehen uns zu langsam voran. Zudem wollen wir weg von den Zahlenspielerien, wie z. B. 10% Frauen in der Armee bis 2030. Seit über 20 Jahren stag-

nieren wir bei 0.7 oder von mir aus 0.8% Frauenanteil.

Fokussieren wir uns lieber auf rasch umsetzbare, machbare Massnahmen, die uns einen signifikanten Zuwachs an Frauen in der Armee bringen. Der SOG geht es nicht nur um den zahlenmässigen Zuwachs von Frauen, sondern vielmehr um das hohe Potenzial bestens ausgebildeter Frauen, auf das wir in unserer Milizarmee bisher grosszügig hinweggesehen haben. Die SOG will das ändern, ohne dem VBS die Arbeit abzunehmen.

❑ *Wie sind die Offiziersgesellschaften der Schweiz und die SOG für das neue Jahr 2021 aufgestellt?*

Holenstein: Sehr gut! Die SOG ist von ihrer Struktur her vermutlich die am stärksten föderalistische Organisation des Landes und ein gutes Abbild unseres lebendigen, föderalistischen Staatswesens. Für 2021 will die SOG ihre Strukturen noch mehr auf die Bedürfnisse der künftigen Herausforderungen ausrichten. Mit dem neuen Ressort «Beziehungen SOG

zu den Sektionen» soll die Zusammenarbeit weiter gestärkt und ausgebaut werden, etwa mit Blick auf zukünftige Kampagnen.

Mit einem weiteren neuen Ressort «Kompetenzzentrum Miliz und Wehrwille» wollen wir den fundamental wichtigen Milizgedanken auch für die Zukunft festigen, und zwar gemeinsam mit unseren Partnern aus Wirtschaft, Gesellschaft, Armee und Politik. Dadurch möchten wir auch Partner gewinnen, die uns nicht nur ideell, sondern auch finanziell für künftige Aktionen und Abstimmungen unterstützen. Die SOG-Mitgliederzahlen werden in den kommenden Jahren als Folge der verkleinerten Armee wohl markant zurückgehen, doch wir müssen unsere bewährten Strukturen erhalten. Das gilt übrigens auch für die anderen, uns verbundenen Milizorganisationen, wie dem VSS, der LKMD oder dem SUOV. Denn nur gemeinsam sind wir schlagkräftig, getreu dem Motto: «Getrennt marschieren, vereint schlagen».

❑ *Oberst i Gst Holenstein, wenn dieser Beitrag erscheint, beginnt in Kürze die Januar RS. Was geben Sie den neuen Rekruten mit auf den Weg?*

Holenstein: Zunächst möchte ich ihnen danken für ihren wichtigen Beitrag, den sie zugunsten der Sicherheit unseres Landes leisten werden. Ich wünsche ihnen eine spannende, herausfordernde und sinnstiftende Ausbildung und gefreute, gleichgesinnte Kameraden aus der ganzen Schweiz. Dann würde es mich natürlich freuen, wenn sich möglichst viele von ihnen für eine Weiterausbildung als Uof oder Of entschliessen. Es gibt keine bessere Führungsausbildung als diejenige in der Armee.

An die Rekruten: Nutzt diese Gelegenheit, Ihr werdet es sicher nicht bereuen. Ich wünsche allen Kadern und Rekruten in der nächsten Rekrutenschule gute Gesundheit, viel Mut und danke allen für ihren wichtigen Beitrag zur Sicherheitspolitik unseres Landes. Persönlich würde ich mich natürlich sehr freuen, in ein paar Jahren auch Bekanntschaft mit der neusten Generation in einer OG oder einem UOV zu machen!

❑ *Herr Oberst i Gst, Vielen Dank für das Interview!*



# Brevetierung der Fallschirmaufklärer

Am Freitag 11.12.2020 konnten 15 junge Fallschirmaufklärer ihr Brevet nach einjähriger Ausbildung in Empfang nehmen. Fünf der brevetierten Paras wurden zusätzlich zu Leutnants befördert.

Kommunikation KSK

Die Brevetierung 2020 war wie so vieles in diesem Jahr speziell. Fand der Anlass doch aufgrund der Corona-Vorschriften von Armee und Kanton unter Ausschluss von Gästen statt. Der Stabchef der Spezialkräfte und der Kommandant des Ausbildungszentrums Spezialkräfte würdigten die Leistung der Brevetierten..

## Eine harte Ausbildung

Zu den üblichen Entbehrungen des einjährigen Fallschirmaufklärer-Lehrganges gesellten sich in diesem Jahr weitere Erschwernisse.

So konnten die jungen Fallschirmaufklärer während ihrer Ausbildung praktisch nie in den Ausgang gehen und mussten während den zwei Corona-Wellen auch an den Wochenenden im Dienst bleiben. Auch der Tag der Angehörigen konnte nicht stattfinden und viele Ausbildungsblöcke mussten aufgrund der schnell wechselnden Lage immer wieder angepasst werden, was die Kader und Lehrgangs-Teilnehmer immer wieder vor Herausforderungen stellte.

Umso befriedigender ist es für alle Beteiligten, dass trotzdem sämtliche Ausbil-

dungsinhalte vermittelt und trainiert werden konnten.

Die Teilnehmer des Fallschirmaufklärer Lehrganges 2020 haben sicher eine besondere Leistung erbracht.

Nach dem strengen Auswahlverfahren im Januar 2020, das wie üblich nur von circa 25% der Teilnehmer bestanden wurde, folgte eine intensive Ausbildung.

## Einsatzprofil

Die Fallschirmaufklärer beschaffen Nachrichten zugunsten des Kommando Spezialkräfte und der operativen Führung der Armee. Zu diesem Zweck durchlaufen sie eine intensive Ausbildung im urbanen und ruralen Gelände, in Aufklärungs- und Übermittlungstechnik, im Überleben, in Kampftechniken, im Sanitätsdienst und natürlich im militärischen Fallschirmsprungdienst. Die Fallschirmaufklärer können ihren Einsatzraum in der Nacht in unbekannte Landezonen aus bis zu 8000 m Absprunghöhe mitsamt ihrem Gepäck erreichen.

## Fünf neue Offiziere

Fünf brevetierte Paras konnten zusätzlich zum Leutnant befördert werden und werden im 2021 ihren praktischen Dienst absolvieren. +



Die Fallschirmaufklärer beschaffen Nachrichten zugunsten des Kommando Spezialkräfte und der operativen Führung der Armee.

# Im Windtunnel fällt man schwerelos

Im Oktober trainierten Angehörige der Fallschirm Aufklärer Kompanie 17 den militärischen Freifall im Windwerk Winterthur unter der Leitung von Instruktoressen des Fachdienst Fallschirm der Luftwaffen Ausbildungs- und Trainingsbrigade.

Fachchef Cédric Sapey, C Medien, LW AT Br



**Über den Fachdienst Fallschirm stellt die Luftwaffe somit die Sprungdienstkompetenz der Angehörigen des Kommandos Spezialkräfte sicher.**

Seit zwei Jahren bietet der Fachdienst Fallschirm den Angehörigen der Armee mit Fallschirmfunktion die Möglichkeit, mehrmals pro Jahr den Freifall in den Windtunnel von Sion und Winterthur zu trainieren. Die Trainings dienen zum Erhalt und zur Verbesserung der individuellen Sprungkompetenz. Im Tunnel erhöhen und optimieren die Fallschirmaufklärer ihre Fähigkeit im freien Fliegen. Mindestens ein Tag pro Jahr gehört zum Pflichttraining.

In den frühen Morgenstunden herrscht im Windwerk Winterthur Ruhe und Konzentration. Auf dem Boden sind Militärtaschen und Helme in Tarnfarbe ordentlich deponiert. Ein Rollwagen wird hineingestossen, auf dem Militärfallschirme aufgereiht sind. Heute ist das Werk für

das Training von Armeeangehörigen reserviert. Die alten Fallschirme dienen zum Training in realitätsnahen Bedingungen. Als die erste Gruppe im Tunnel startet, floaten die Fallschirmspringer in aller Stille, wie Fische im Fischglas. Von ausserhalb sehen die Abläufe und Bewegungen spielerisch leicht und geradezu kunstvoll aus.

Stabsadjutant Marco Wiget, Stellvertretender Chef Fachbereich Fallschirm, ist der Spezialist für das Training im Windtunnel. Für ihn ist der Kompetenzgewinn bedeutend: «Der Tunnel ermöglicht uns mehrere Sprünge hintereinander zu trainieren, viel mehr als wenn wir mit dem Flieger jedes Mal wieder starten müssten», sagt Wiget. Hier drinnen kann sogar bei jedem Wetter trainiert werden. Dies spart

Kosten und Zeit. «Die Zeiten sind vorbei wo unsere Milizler in ihrer Freizeit springen gingen: in der heutigen Zeit sind wir alle überlastet durch Jobs, Familie und mehreren Hobbys. Dann noch regelmässig Zeit zu finden, an einem Wochenende im Fallschirmclub zu trainieren ist nicht mehr so gängig. Da müssen wir schauen, wie wir den Milizlern diese Möglichkeit anbieten können».

Im Windkanal bläst das Werk mit aller Kraft Luft, die eine Geschwindigkeit von bis zu 280 Stundenkilometer erreicht. Mehrere Springer sitzen im Warteraum vor dem Tunnel. Jeder wartet auf seinem Flug: jeweils im 90 Sekunden Takt rotieren die Springer für einen Sprung und das ein halbe Stunde lang. Kopf nach oben geneigt, Arme und Beine lang, Becken nach unten durchgedrückt: die Körperposition, die einem erlaubt in der Luft zu floaten, ist keine natürliche und muss erstmal richtig beherrscht werden.

Heute trainieren die Profiflieger, um ihre Fluglage präzise zu beherrschen, anhand von Flugübungen unter Leitung der Instruktoressen: nach links oder nach rechts drehen, hoch, runter, dann noch Punkte an der Glaswand anfliegen. Der 90 Sekunden Flug entspricht einem Freifall aus 6000 Höhenmetern. In 30 Minuten werden bis zu 20 Sprünge simuliert. Nach einer kurzen Pause darf die nächste Gruppe fliegen. Die Gruppen rotieren bis zu vier Mal pro Tag.

## Hohe Konzentration

Ein Objekt, das sich in der Luft bewegt trifft auf Luftwiderstand, verursacht durch die Reibung der Luftteilchen am Körper. Je höher die Geschwindigkeit desto höher ist die entstehende Kraft. Auch die dem Wind ausgesetzte Fläche spielt eine Rolle: umso grösser die Fläche, desto grösser auch der Luftwiderstand. Die Horizontale Fluglage ermöglicht den langsamsten Freifall. Die Bauchlage ist die beste zum Ziehen des Schirmes. Körperflächen, die sich schräg zum Luftstrom stellen, führen zu einer Rotation des Körpers. Diese Bewegungen kontrolliert der Springer be-





### Der 90 Sekunden Flug entspricht einem Freifall aus 6000 Höhenmetern.

wusst. Er kann sich somit mit seinem Körper 3-dimensional in der Längs-, Quer- oder Hochachse drehen. Durch Armbewegungen wird eine Drehung um die Hochachse erreicht. Durch Strecken der Arme und Beine und Neigen des Kopfes kann zudem die Freifallgeschwindigkeit resp. die Flughöhe im Tunnel geändert werden. Eine ungewollte leichte Drehbewegung kann der Springer stoppen, indem er durch gezielte Hüft-, Schulter- oder Beinbewegungen oder das Einleiten einer Gegendrehbewegung wieder eine stabile Lage herstellt. Ziel ist es, im Freifall so viel Stabilität wie möglich zu erhalten. Wenn die Fluglage des Körpers nicht mehr unter Kontrolle steht, dann wird der Flug instabil. Dies kann zu extremen Trudel-Bewegungen und Überschlägen führen, die gefährlich und gesundheitsschädlich sein können.

Aus diesen Gründen ist das Trainieren des freien Falls wichtig. Diesem zu kontrollieren dient somit primär der Sicherheit. Aber ein reibungsloser Freifall ermöglicht vor allem sich stressfrei auf den Rest der Mission zu konzentrieren. Das Training erlaubt zudem den Körper und die Muskulatur optimal vorzubereiten. Im freien Fall werden nämlich Muskeln beansprucht, die sonst nicht so oft im Alltag strapaziert werden. Durch regelmässiges Üben werden verschiedene Freifallsituationen bis zur Perfektion exerziert.

Im Tunnel können die Springer Flugpräzision, Körperhaltung, Stabilität sowie Flüge zu zweit oder in Gruppen in Sicherheit und unter Aufsicht von erfahrenen


Instruktoren trainieren. Jeder Fall wird gefilmt und mit dem Instruktor gemeinsam analysiert. Seit 2020 wird auch der Fall mit dem 20 kg schweren Fallschirm simuliert. Dies dient dem realitätsnahen Training. Durch die relative enge des Windtunnels (4,30 Meter Durchmesser und 5 Meter Höhe) ist es nicht möglich, den Fall mit der Gesamtpackung oder mit dem Sturmgewehr zu trainieren.

### Der Fachdienst Fallschirm

Der Fachdienst Fallschirm der Luftwaffen Ausbildungs- und Trainingsbrigade, dem Stabsadjutant Wiget angehört, gewährleistet den Erhalt der Sprungkompetenz innerhalb der Armee. Als Instruktor im

Fachdienst schafft er günstige Voraussetzungen, damit die Einsatzelemente erfolgreiche Fallschirmeinsätze durchführen können.

Der Einsatz von Fallschirmen ist ein Mittel der Spezialkräfte und gehört zu den Kompetenzen des Kommando Spezialkräfte (KSK). Die Fallschirm Aufklärer Kompanie 17 ist ein auf Sonderaufklärung spezialisierter Milizverband des KSK. Dieser ist in der Lage seinen Einsatzraum aus der Luft zu erreichen. Zum Leistungsspektrum des KSK gehören unter anderem Schutz und Intervention, Sonderaufklärung und direkte Aktionen zu Gunsten der zivilen Behörden im Inland bzw. zu Gunsten der Armeeführung bei gesteigerter Bedrohungslage in der Schweiz; Nachrichtenbeschaffung; und sogar die Rettung und Rückführung von Schweizer Bürgern aus dem Ausland. Diese Leistungen werden durch Berufs-Einsatzelemente erbracht. Bei anhaltender grosser Bedrohung erhöhen die Milizelemente die Durchhaltefähigkeit.

Da das Fallschirmspringen ohne fliegen nicht geht, ist es naheliegend, dass die Luftwaffe unter anderem auch für die Koordination der Lufttransportmittel und die Ausbildung im Bereich Fallschirm für die ganze Armee zuständig ist. Über den Fachdienst Fallschirm stellt die Luftwaffe somit die Sprungdienstkompetenz der Angehörigen des Kommandos Spezialkräfte sicher. 



Im Tunnel können die Springer Flugpräzision, Körperhaltung, Stabilität sowie Flüge zu zweit oder in Gruppen in Sicherheit und unter Aufsicht von erfahrenen Instruktor trainieren.

# Temporäre Helikopterbasis in St. Stephan

Der diesjährige Wiederholungskurs des Westschweizer Lufttransport-Kommandos 1 wurde nicht wie gewohnt auf dem vertrauten Militärflugplatz Payerne durchgeführt, sondern auf dem ehemaligen Militärflugplatz St. Stephan. Die Aufgabe für den Luftwaffenverband lautete, sichere und termingerechte Transporte und Einsätze ab dem Aussenstandort im oberen Simmental.

Franz Knuchel

Nach der erstmals durchgeführten Mobilmachungübung, bezogen die WK-Soldaten, Durchdiener und Berufspersonal, im Oktober 2020 für fast drei Wochen ihr Quartier im Obersimmental. Dort bauten sie die temporäre Infrastruktur auf, die es brauchte um den Helikopter-Flugbetrieb ab St. Stephan sicher durchführen zu können. Eine grosse Herausforderung für die Angehörigen des LT Kdo 1, welches von Oberstleutnant im Generalstab Rolf Imoberdorf kommandiert wird. Es wurde ein mobiler Feldhangar aufgestellt wo die EC-635 untergebracht wurden, die Super-Puma / Cougar Helikopter konnten in einer grossen vorhandenen Halle versorgt und gewartet werden.

Weiter wurde ein mobiler Kommandoposten, Büro- und Materialcontainer, ein Flugsicherungsfahrzeug das gleichzeitig auch als mobiler Tower und Lotsenfahrzeug diente, eingesetzt. Funk- und Richtstrahlverbindungen mussten aufgebaut werden, damit das Air Operations Center in Dübendorf die Transportaufträge erteilen konnte. Dazu stand ein komplettes Flugunfallpikett für Notfälle im Einsatz. Im nahe gelegenen Touristenort Lenk bezog die Truppe ihre Unterkunft.

Mit einem vollgepackten Ausbildungsprogramm trainierte der Luftwaffenverband, ab der temporären Helikopterbasis, ihr ganzes Einsatzspektrum. Neben befohlenen Transportaufgaben für die EC-635

und Super Puma Helikopter der Lufttransport Staffeln 1 und 5, wurden auch Flüge wie Lastentransport zu Ausbildungszwecken für die Piloten und die Bodencrew geflogen, ebenfalls stand Nachtflugtraining auf dem Programm. Dazu kamen noch die Corona-Vorgaben die natürlich auch eingehalten werden mussten.

Von der Bevölkerung und Behörden wurde die Helikopter-Truppe sehr gut aufgenommen. Der Region brachte dieser WK mit den rund 550 Armeeangehörigen einen willkommenen wirtschaftlichen Zustupf.

Das LT Kdo 1 ist nach dem anspruchsvollen und erfolgreichen WK bereit, wenn benötigt, Einsätze ab temporären Aussenstandorten in der Schweiz auszuführen. +



Nach der Mobilmachung gemeinsam im Einsatz:

Der WK wurde nicht wie gewohnt in Payern durchgeführt sondern auf dem ehemaligen Militärflugplatz St. Stephan.





Das Kommando beinhaltet zwei Staffeln im WK: Die Lufttransport Staffeln 1 und 5.



Berufspersonal und Milizangehörige.



Die benötigte Infrastruktur wurde von der Truppe eigens für den WK aufgebaut.



Das LT Kdo 1 ist bereit seine Aufträge auch nach einer Mobilmachung zeitgerecht zu erfüllen.



# Oberst i Gst Christian Haltner – Ein überzeugter Milizler tritt ab

Fast 45 Jahre lang engagierte sich Oberst im Generalstab Christian Haltner im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Armee. Er verkörpert eine Haltung und ein Milizengagement, das heute in dieser Form nur noch selten zu finden ist.

Fachoffizier Andreas Hess, Stv Chefredaktor

Aufgewachsen in Ottenbach im Zürcherischen Säuliamt schlug Christian Haltner zunächst den Weg zum Primarlehrer ein und besuchte die Kantonsschule Küssnacht, damals das kantonale Lehrerseminar. Dies war auch der Grund, weshalb Haltner erst mit 22 Jahren, im Sommer 1978 die Gebirgsinfanterierekrutenschule in Bellinzona absolvieren konnte.

## «Oberst können Sie immer noch werden»

Mit seinen Führungsqualitäten fiel Haltner schon als frischgebackener Primarlehrer auf. Haltner übernahm 1977 eine 6. Klasse im Schulhaus Neumünster Zürich. Eine schwierige Klasse, die Führungskontinuität fehlte. Der damalige Kreisschulpflegepräsident Theodor Walser sagte zum jungen Lehrer Haltner: «Sie müssen die Rekrutenschule verschieben, Oberst können sie immer noch werden!» Alles kam gut heraus, die 6. Klasse konnte sich rasch mit anderen 6. Klassen im Schulkreis Zürichberg vergleichen, die Eltern und Schüler waren wieder zufrieden.

## Freundschaften fürs Leben

Mit dem Einrücken in die Geb Inf RS 209 im Sommer 1978 begann Haltners lange militärische Laufbahn, vorwiegend bei den Gebirgstruppen. Neben der militärischen Grundausbildung war die Rekrutenschule geprägt durch einen vierwöchigen Räumungseinsatz nach heftigen Unwettern im Kanton Tessin.

Im Folgejahr absolvierte Haltner die Geb Inf Unteroffiziersschule in Chur, anschliessend die Offiziersschule in Bern.



**Oberst i Gst Christian Haltner, engagierter Milizoffizier.**

Abschluss der Offiziersschule bildete der 100-km-Marsch, welcher von St.Croix über Yverdon nach Frauenkappelen führte. «Bis Kilometer 80 lag unsere Gruppe in Führung, schlussendlich beendeten wir den Marsch als viertbeste Gruppe», erinnert sich Haltner.

Ende September 1979 wurde Christian Haltner im Berner Münster zum Leutnant befördert. «Diese 38 Wochen Dienst waren für mich prägend», sagt Christian Haltner rückblickend. Daraus sind Freundschaften fürs Leben entstanden.

## Bei der Gebirgsinfanterie

Seinen ersten Wiederholungskurs absolvierte der junge Leutnant Haltner 1980 als Zugführer in der Gebirgsschützenkompanie III/6. Mit der Beförderung zum

Hauptmann übernahm er 1987 die Gebirgsschützenkompanie II/10 als Kompaniekommandant. 1991 bis 1994 absolvierte er die Generalstabsschulen I-III und die Zentralschule II, 1992 wurde er Generalstabsoffizier. Als Bataillonskommandant kommandierte Major i Gst Haltner von 1995 bis 1998 das Zürcher Geb S Bat 6, auch bekannt als «Kaiserbataillon». Mit der Beförderung zum Oberstleutnant im Generalstab wurde er Unterstabchef Operationen im Stab der Geb Div 12.

## WEF-Einsatz

Im Januar 2004 war er als Unterstabchef Operationen für die Planungen und Operationen der Land Task Force des World Economic Forum WEF zuständig. «Dies war eine besonders intensive Zeit, die ganze Welt schaute dabei zu», meint er. Viel gelernt habe er insbesondere in der engen, subsidiären Zusammenarbeit mit den zivilen Stellen und den Medien.

Als einzigartig bezeichnet er die gemeinsame Ausbildung und anschliessende Umsetzung und Ausführung des WEF-Einsatzes. Das WEF 2003 war geprägt von massiven Ausschreitungen in Davos, Landquart und Zürich. Die Polizei zog ihre Lehren und änderte die Taktik. Nur dank dem konsequenten Durchgreifen der Polizei wurde schlimmeres verhindert, ab 2004 und in den Folgejahren herrschte Ruhe am WEF, erinnert sich Haltner.

## Im Heeresstab

Im Sommer 2005 wechselte er in den Heeresstab und übernahm in den folgenden 15 Jahren verschiedene Funktionen als stellvertretender Unterstabchef Operationen, stellvertretender Stabchef und zuletzt als zugeteilter Stabsoffizier. In dieser Zeit wurden folgende 4 Volltruppenübungen (VTU) mit den zivilen Organisationen durchgeführt. 2006 «ZEUS», 2009 «PROTECTOR», 2012 Quick Reaction Team «STABILO DUE» und 2015 «ZEPHIR».





**Lokalpolitiker Christian Haltner (rechts) in Aktion: Als Stäfner Gemeindepräsident führt er durch die Gemeindeversammlungen, Unterstützt durch den Gemeindevorschreiber Daniel Scheidegger.**

Abschliessender Höhepunkt von den vielen gestalteten VTU's seiner militärischen Tätigkeit wäre die Übung PILUM vom November 2020 gewesen. Corona machte jedoch einen Strich durch die Rechnung.

### **Vom Lehrer zum Banker**

Beruflich fasste der junge Offizier Haltner rasch Fuss, zunächst als Primarlehrer. Nach der elfjährigen Lehrertätigkeit wechselte Haltner 1988 zur damaligen Schweizerischen Kreditanstalt SKA, der heutigen Credit Suisse. Die Ausbildung erfolgte «On the Job» und einem berufsbegleitenden Studium an der IMAKA. Bereits ein Jahr später leitete er eine Dienststelle innerhalb des Zahlungsverkehrs. 1990 war Haltner bereits Mitglied des Kaders, sechs Jahre später Mitglied der Direktion der SKA und wurde Geschäftsführer der CS Autoleasing AG.

Er baute ab Ende 1999 im an Bedeutung gewinnenden Compliance das Department Client Identification, Investigations and Dormant Account Competence Center mit rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf. Er führte dieses Department ab Beginn «one bank» bis zu seiner Pensionierung Ende 2016 als Managing Director der Credit Suisse AG. Haltner zeigt sich glücklich darüber, dass sein Arbeitgeber Engagements stets mitgetragen hat. Die Credit Suisse hat immer die poli-

tischen und militärischen Milizaufgaben für ihre Angestellten engagiert und unterstützt, auch heute noch.

### **Engagement in Politik und Gemeinschaft**

Neben dem militärischen und beruflichen Engagement liegt Christian Haltner auch das Engagement zu Gunsten der Gemeinschaft am Herzen. Zunächst engagierte er sich als Präsident der Ferienhausgenossenschaft Meilen und als Sekretär der Mittwochgesellschaft an seinem neuen Wirkungsort in Meilen.

Als FDP-Mitglied wurde er 1994 zum Schulpräsidenten der Gemeinde Meilen gewählt. Ein Amt, welches er 10 Jahre ausübte. Als Schulrat der Pädagogischen Hochschule Zürich sowie Vorstandsmitglied und Präsident des Verbandes Zürcherischer Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten ist ihm bis heute die Bildung ein wichtiges Anliegen geblieben. 2005 leitete er die kantonale Kampagne für das neue Volksschulgesetz, welchem die Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit hohen 70,4% Ja-Stimmenanteil zustimmten. Später war er Mitgründer des Schweizer Schulpreises.

Mit dem Umzug von Meilen seewärts nach Stäfa engagierte sich Haltner zunächst beruflich im In- und Ausland. 2014 stieg er wieder in die Lokalpolitik ein und wurde er zum Gemeindepräsidenten

gewählt, 2018 erfolgreich für eine weitere Amtszeit wiedergewählt.

### **Führungsgrundsätze**

Der Erfolg von Christian Haltner in seiner militärischen und zivilen Laufbahn kommt nicht von ungefähr. Neben verschiedenen zivilen Aus- und Weiterbildungen, unter anderem an der Credit Suisse Business School, sind das Vorleben und die konsequente Umsetzung der eigenen Führungsgrundsätze ein wichtiger Pfeiler zum gemeinsamen Erfolg, im Beruf, in der Politik, in der Gesellschaft oder im Militär. Weitere wichtige Aspekte seiner Führungsprinzipien nennt Haltner die wertschätzende Führung, das Zuhören und im Dialog führen.

### **Gelebter Leadership**


Vertrauen haben in seine Mitarbeiter oder militärisch Unterstellten sind für Haltner von zentraler Bedeutung. Für Haltner gehört zur Führung auch, dass man selber stets weiss, was man will. Dadurch verhindert man ein Führungsvakuum.

Motivation, Offenheit und die Fähigkeit mit Kritik umgehen zu können sind weitere Eigenschaften und Führungsgrundsätze, die Haltner verinnerlicht hat.

«Wichtig ist, dass man zu seinen Entscheidungen steht und diese auch kommuniziert», erklärt er. Und weiter: «Man müsse sich auch stets bewusst sein: Am Schluss kann nur einer die Verantwortung tragen», sagt er. Bei Christian Haltner merkt man rasch, er lebt Leadership tagtäglich.

### **Prägende Militärdienstzeit**

Mit der Entlassung aus der bis am 31.12.2020 freiwillig verlängerten Militärdienstpflicht geht ein intensives und überdurchschnittliches Engagement als Milizoffizier zu Ende. Rückblickend habe ihn die Militärdienstzeit sehr geprägt. «Ich kann unseren Staatsbürgerinnen und Bürger eine militärische Laufbahn nur empfehlen!», sagt Haltner überzeugt.

Aber Christian Haltner, Oberst i GSt aD bleiben das politische Engagement als Gemeindepräsident und die freiwilligen Engagements für die Gesellschaft. Und hoffentlich nun etwas mehr Zeit für den Genuss und die Pflege seiner Hobbys und seiner neuen Familie. Zum Beispiel Malen, Sport, Oldtimer Reisen oder Reisen in die Nachbarländer. 

# Stratos – für die Diskussionskultur

Die Schweizer Armee lanciert eine neue militärwissenschaftliche Zeitschrift. Darin sollen in erster Linie Beiträge von in- und ausländischen Wissenschaftlern und Experten sowie Berichte aus der Praxis ihren Platz finden. Eines der wichtigsten Ziele der Publikation ist jedoch die Förderung der Debatte über Sicherheit und Sicherheitspolitik in der Schweiz. Damit füllt die Zeitschrift eine Lücke in der militärpublizistischen Landschaft der Schweiz.

Caspar Zimmermann, Redaktor stratos

Die neue militärwissenschaftliche Zeitschrift der Armee heisst stratos. Das ist griechisch und steht für Armee. Im Deutschen ist der Wortstamm im Begriff Strategie erkennbar. Und damit ist eigentlich auch bereits der Zweck und das Selbstverständnis der neuen Publikation umschrieben: Eine Zeitschrift, die sich auf die Betrachtung für die Armee relevanter Themen auf operativer, strategischer und politischer Stufe fokussiert. Herzstück von stratos soll der online Auftritt auf der Seite der Schweizer Armee sein. Auf diesem werden laufend wissenschaftliche Beiträge, Abschlussarbeiten aus der MILAK oder Expertisen aus verschiedenen Bereichen der Armee oder aus dem Ausland publiziert.


Zweimal jährlich erscheint zudem eine gedruckte Ausgabe. Mit diesen beiden Standbeinen will die Redaktion allen, die sich für die Sicherheit der Schweiz und die Sicherheitspolitik des Landes interessieren, fundierte, wissenschaftliche und unabhängige Grundlagen für die (politische) Diskussion bereitstellen. Der Chef der Armee, wie auch die von ihm eingesetzte Redaktion, legt daher grossen Wert auf die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Publikation. Beiträge dürfen, ja sollen gängige Meinungen und eingeschlagene Wege kritisch hinterfragen. stratos ist so konzipiert, dass eine Debatte mittels Repliken und Dupliken auch über eine längere Zeit geführt werden kann. Die Leserinnen

und Leser sind explizit aufgefordert, ihre Meinung zu den diversen Themen mitzuteilen und an der Debatte teilzunehmen.

## Erste Ausgabe

Die erste gedruckte Ausgabe von stratos erscheint im Frühling 2021. Sie widmet sich dem Thema «Bedrohung». Die Bedrohung unterscheidet sich durch einen Akteur mit einer Absicht von der Gefahr und ist die *raison d'être* für eine Armee. Solange es eine mindestens potenzielle Bedrohung gibt, hat eine Armee eine Daseinsberechtigung und sie muss sich auf diese Bedrohung ausrichten. Militärisch gesprochen: Aus rot mach blau.

## Zielsetzung

Die Redaktion ist sich bewusst, dass sie weder das Thema «Bedrohung», nachfolgende Themen abschliessend wird beleuchten können. Das ist weder möglich, noch die Absicht. Es geht darum, einen Bereich vertieft und fundiert zu betrachten und eine Basis für die kritische Auseinandersetzung zu schaffen. Die Diskussion um das jeweilige Thema wird nach der Publikation der Printausgabe hoffentlich auf dem online Auftritt weitergeführt und hilft die Herausforderungen der Schweizer Armee und deren Notwendigkeit zu verstehen. 



Die Redaktion stratos setzt sich aus Dr. Christoph Ebnöther und Caspar Zimmermann zusammen.



# Zürcherische Winkelriedstiftung mit neuem Präsidenten

Die Zürcherische Winkelriedstiftung hat ein neues Präsidium und zwei neue Stiftungsräte gewählt. Brigadier Walter A. Gieringer übergab sein Amt nach 10jähriger Tätigkeit an Oberst im Generalstab Sanjay Singh.

Fachof Andreas Hess, Stv. Chefredaktor

Stabwechsel bei der Zürcherischen Winkelriedstiftung: Im Rahmen der ordentlichen Stiftungsratssitzung vom 3. Juli 2020 im Zunfthaus zur Saffran wurde der Stiftungsrat neu besetzt. Nach 10jähriger Tätigkeit trat Brigadier Walter A. Gieringer von seinem Amt als Stiftungsratspräsident zurück. In seine Fussstapfen tritt Oberst im Generalstab Sanjay Singh, seit 2016 Mitglied des Stiftungsrates.

Korporal Roger Bourquin, Vertreter des Kantonalen Unteroftiziersverbandes Zürich & Schaffhausen trat auf diesen Termin ebenfalls zurück. Für sie rücken Oberstleutnant Beat Spörri (KOG) und Soldat Eugen Gossauer (KUOV) im Stiftungsrat nach. Der neu konstituierte Stiftungsrat übernahm am 1. September 2020 formell die Geschäfte.

## Würdigung Walter A. Gieringer

Peter Allemann, langjähriges Stiftungsratsmitglied, würdigte Walter A. Gieringer als eine Persönlichkeit, welche die Stiftung straff führte. In seiner Präsidentschaft richtete Gieringer die Zürcherische Winkel-

riedstiftung für die Zukunft gerüstet aus. Er führte den vierköpfigen Anlageausschuss ein, richtete die Anlagepolitik der Stiftung neu aus und initiierte den mittlerweile zur Tradition gewordenen Herbstanlass. «Walter A. Gieringer ist ein Macher, der das ganze Milizportfolio eines Schweizer Bürgers abdeckt, also Beruf, Militär und Politik», sagte Allemann in seiner Laudatio über die Person Walter A. Gieringer. «Wir erlebten einen Präsidenten, der klar und direkt war, sofort auf den Punkt kam und im Stiftungsrat stets kollegial zusammenarbeitete».

## Ehrung durch Sicherheitsdirektor

Für seine grosse Verdienste als Offizier, zuletzt 2002-2003 als Kommandant der Festungsbrigade 13, und als langjähriger Stiftungsratspräsident erhielt Walter A. Gieringer durch den Zürcher Regierungsrat Mario Fehr die Ehrenmedaille der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich überreicht.

Sicherheitsdirektor Mario Fehr wies in seiner Laudation darauf hin, dass Gie-

ringer die Stiftung seit 2010 umsichtig geführt hat. «Die Zürcherische Winkelriedstiftung leitete er mit grossem Elan und hoher fachlicher Kompetenz», sagte er weiter. Zum Kanton Zürich pflege Walter Gieringer stets einen engen und erfolgreichen Kontakt. Mit seinem langjährigen Wirken in der Armee und in der Zürcherischen Winkelriedstiftung leistete Walter A. Gieringer einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit im Kanton Zürich, so Fehr.

## Herausforderung Corona

«Im Corona-Jahr 2020 war die Zürcherische Winkelriedstiftung besonders gefordert», wie der Präsident bis 01.09.2020, Walter A. Gieringer sagt. Mit der am 16. März 2020, vom Bundesrat ausgesprochenen Mobilmachung (Assistenzdienst), zeichnete sich ein höherer finanzieller Bedarf des Sozialdienst der Armee (SDA) der in Not geratenen Armeemangehörigen hilft, ab. Der Sozialfonds für Verteidigung, der im finanziellen Bereich des SDA vorsteht, bat daher alle militärischen Hilfswerke und Stiftungen um ergänzende Mittel für den SDA. Die Zürcherische Winkelriedstiftung sagte umgehend zu, neben dem jährlichen wiederkehrenden Beitrag einen ergänzenden Unterstützungsbeitrag als Soforthilfe auszurichten, um den SDA in seiner wichtigen Arbeit zu unterstützen, so Gieringer weiter.

## Neue Zusammensetzung

Der Stiftungsrat der Zürcherischen Winkelriedstiftung setzt sich aktuell wie folgt zusammen: Präsident: Oberst i Gst Sanjay Singh, Vizepräsident: Regierungsrat Mario Fehr, Vertreter KOG: Oberstlt i Gst Walter Scherz, Oberstlt Beat Spörri, Hptm Peter Allemann Vertreter KUOV: Fachof Andreas Hess, Sdt Eugen Gossauer. Vertreter Fourierverband: Four Patric Studer. Vertreter Zürcher Feldweibelverband: Fw Roland Müller.



Der neue Präsident der Zürcherischen Winkelriedstiftung, Oberst i Gst Sanjay Singh (links) und Br ad Walter Gieringer, welcher die Stiftung 10 Jahre erfolgreich führte.



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Schweizer Armee  
Armée suisse  
Esercito svizzero  
Swiss Armed Forces

## MILITÄRISCHES KADERPERSONAL (M/W)

100 % / AUSLAND / KOSOVO



### Frieden fördern – unser Auftrag

Das Kompetenzzentrum SWISSINT rekrutiert laufend militärisches Kaderpersonal für spannende Führungsaufgaben im SWISSCOY Kontingent und Stabsfunktionen innerhalb der Kosovo Force (KFOR). Basierend auf der Freiwilligkeit dieser Einsätze können sich interessierte Frauen und Männer für einen Einsatz zu Gunsten der Schweizer Friedensförderung im Ausland melden. Grundvoraussetzung für den Erhalt eines Einsatzvertrags ist das erfolgreiche Bestehen der einsatzbezogenen Ausbildung am Standort von SWISSINT in Stans-Oberdorf.

### Ihre Aufgaben

Möglichkeit, mit entsprechender Ausbildung, in folgenden Bereichen zu arbeiten:

- Personal
- Medienarbeit
- Finanzen
- Logistik
- Transport
- Lufttransport
- Medizin
- Swiss Intelligence Cell
- Stabsoffiziere HQ KFOR

### Ihre Kompetenzen

- Abgeschlossene Berufsausbildung oder Studium
- Kenntnisse der englischen Sprache (mind. B1)
- Zur eigenen Sicherheit und zur Sicherheit der Kameradinnen und Kameraden sowie einer reibungslosen Zusammenarbeit mit österreichischen Kollegen/innen und lokal angestellten Personen, sind für diese Funktion Kenntnisse der deutschen Sprache (mind. B1) erwünscht
- Abgeschlossene Kaderausbildung der Schweizer Armee
- Führerausweis Kat. B

Das Kompetenzzentrum SWISSINT ist das nationale Einsatzführungskommando für die militärische Friedensförderung der Schweizer Armee und ist verantwortlich für die Planung, Bereitstellung und die nationale Führung aller schweizerischen militärischen Kontingente und Einzelpersonen im Armeeauftrag Friedensförderung.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an das **Kompetenzzentrum SWISSINT, Tel. 058 467 58 58.**

Bewerbungsformulare finden Sie unter: **[www.armee.ch/peace-support-jobs](http://www.armee.ch/peace-support-jobs)**

Die Bundesverwaltung gestaltet den Prozess der Personalgewinnung mit höchsten Qualitätsansprüchen und ist bestrebt, Diskriminierungen zu vermeiden.

Weitere interessante Stellenangebote der Bundesverwaltung finden Sie unter **[www.stelle.admin.ch](http://www.stelle.admin.ch)**



# RS-Start im Januar: Wie würde ich vorgehen?

Trotz Corona rechnet die Armee mit dem grössten RS-Start in der neueren Geschichte. Mit etwa 1000 zusätzlichen Rekruten steigt die Anzahl auf 12000. Wie kann die Armee im Januar einen möglichst sicheren RS-Start durchführen? Anbei einige Gedanken.

Ein Kommentar von Professor Paul Robert Vogt

**Ausgangslage:** Die aktuelle Variante des Virus ist ansteckender als jene der ersten Welle.

## Gefahr für die anderen Rekruten

Was man sich nicht leisten kann: COVID-positive Rekruten, die alle anderen anstecken. COVID-positiv heisst: 30%-40% haben gar keine Beschwerden. 40%-45% haben Grippe-ähnliche Symptome, mehr nicht. Ca. 14% müssen hospitalisiert werden und 5% landen auf der Intensivstation.

## Test: Vor der RS

Ich empfehle, dass alle Rekruten vor Antritt der RS zu Hause einen COVID-Test durchführen müssen, bevor sie einrücken.



Bild: VBS

**Rekord-Start im Januar: Wie kann die Armee damit umgehen?**

Bei Antritt der RS müssen sie eine Bestätigung vorweisen.

COVID-positive Rekruten mit Symptomen sollten sofort mit der Kombitherapie behandelt werden. Egal, ob sie noch zu Hause positiv sind oder erst in der RS positiv werden. 10 Tage nach Symptom-Beginn oder 7 Tage nach Therapie-Beginn können die Rekruten die RS normal mit allen anderen weiterführen. Die nur positiven ohne Symptome muss man einfach für 10 Tage isolieren.

## Quarantäne

Man soll die Rekruten in einem Armee-eigenen Spital unterbringen und isolieren oder therapieren. Wenn man das gut dokumentiert, ergibt dies gleich eine Studie zur dieser Behandlung.

Eine allfällige Quarantäne würde ich an einem Armeestandort durchführen lassen, nicht heim zu Mama, dort stecken sie nur ihr Umfeld an.

## Können sich Rekruten vorbereiten?

Ja, Rekruten sollten vor Antritt der RS vorsorglich Zink, Vitamin D und C einnehmen, um ihre Defizite aufzufüllen.

Zu Vitamin D eine interessante Interpretation: In den Frühling-/Sommer-Monaten 2020, also im Lockdown, sind die Leute viel spazieren gegangen. Gerade die ersten 4 Wochen des Lockdowns waren ja herrlich sonnig. Die Leute hatten also kein Vitamin D Defizit, die Immunabwehr war intakt, weil die UVB-Strahlung im Sonnenlicht ab März anstieg und sich der Körper auf natürliche Art mit Vitamin D ver-



Bild: ZVC

**Paul R. Vogt ist Klinikdirektor Herzchirurgie am Unispital Zürich.**

## Kombitherapie

Corona ist auch eine behandelbare Krankheit. Man kann die Auswirkungen mit einer Kombinationstherapie aus div. Medikamenten so behandeln, dass es kaum schwere Fälle gibt. Dieser Medikamentencocktail wurde in Frankreich und den USA erfolgreich angewandt.


Mehr Informationen:

[www.herzchirurgie-paulvogt.ch](http://www.herzchirurgie-paulvogt.ch)

sorgte. Ab Oktober dringt dann nahezu keine UVB-Strahlung mehr bis zur Erdoberfläche durch, d.h. der Körper kann kein oder wenig Vitamin D selber produzieren. Die Immunabwehr, was COVID-19 betrifft, ist somit geschwächt. Wobei: Egal, ob der Vitamin D-Spiegel normal oder tief ist, die Chance, COVID zu kriegen, ist dieselbe. ABER: Bei intaktem Vitamin D-Spiegel gibt es 65% weniger schwere Verläufe.

## Nach dem RS-Beginn

Es sieht so aus, dass mehrfache Ansteckungen von verschiedenen Personen in kurzem Zeitraum zu einem höheren Virus-Load führen können - mit schlechterem Outcome. Darum würde ich alle Positiven in der Armee halten und sie in Armee-eigenen Unterkünften für die paar Tage isolieren. Danach geht es weiter.

Um ganz sicher zu sein, müssten alle einen negativen Test vor Einrücken vorweisen - und die Armee müsste am Tag 5 nochmals alle testen. Dann wäre man sicher. Und hätte epidemiologische Daten. 

# Feldschiessen und das Obligatorische im Würgegriff von Corona

Corona und kein Ende. Auch für das Schiesswesen der Armee. Trotz dem Corona-Virus haben 80 000 das Feldschiessen absolviert. Auch im Jahre 2021 wird scharf geschossen.

Wm Josef Ritter

Der Schweizer Schiesssportverband und die Schweizer Armee haben anfangs 2020 gemeinsam entschieden, jeglichen Schiessbetrieb bis Ende Mai komplett einzustellen.

Am 29. April hat der Bundesrat entschieden, dass bereits ab dem 11. Mai der Trainingsbetrieb unter strengen Auflagen wieder aufgenommen werden kann.

Es war unabdingbar, dass sich die Schützinnen und Schützen weiterhin kon-

sequent an die Regeln des BAG und die Empfehlungen des SSV zu halten haben. Das Schutzkonzept des SSV, das nach wie vor Gültigkeit hat, wurde mit Zusatzmassnahmen und Empfehlungen für Indoor-Anlagen ergänzt.

## Massnahmen und Empfehlungen

- Es befinden sich immer nur so viele Personen in der Anlage, wie für den Schiessbetrieb notwendig sind

- Allen Personen in der Anlage, ausser den schiessenden Schützen, wird empfohlen eine Schutzmaske zu tragen
- Alle Personen registrieren sich beim Eintritt in die Anlage mit ihren Kontaktdaten und der Eintrittszeit. Beim Verlassen der Anlage wird die Austrittszeit sowie die Nummer der benutzten Scheibe eingetragen
- Falls möglich sollte nur jede zweite Scheibe belegt werden
- Es ist auf eine ausreichende Belüftung zu achten. Vor und nach dem Training oder dem Schiessanlass soll die Anlage gut durchlüftet werden.
- Besondere Beachtung ist dem Zutritt und Austritt zur Anlage zu schenken. Da die meisten Anlagen nur eine Zugangstür haben ist darauf zu achten,



Wenigstens konnten Schützen die meisten nationalen Finale und die Schweizermeisterschaften erfolgreich und ohne Probleme organisieren.





**Luca Filippini: «Wir hoffen, dass im 2021 das Obligatorische Programm ganz normal durchgeführt werden kann.»**

dass nicht gleichzeitig Personen ein- und austreten (mit Plakat an oder vor der Anlage darauf aufmerksam machen).

- Für einen möglichen Gastrobetrieb (Schützenstube, Verpflegungsstand) gelten auch die Regeln und Empfehlungen von Gastro-Swiss, siehe deren Homepage.

Und wie sind die Schützen mit den besonderen Umständen zurecht gekommen?

### Interview Luca Filippini

Der Präsident des Schweizerischen Schiesssportverbandes, Luca Filippini antwortet in einem schriftlich gehaltenen Interview auf die Fragen vom SCHWEIZER SOLDAT.

#### ☒ Wie geht es den Schützenvereinen?

Luca Filippini: In diesem besonderen Jahr waren alle betroffen, auch unsere Vereine. Einige haben sehr konstruktiv reagiert und konnten ohne zu grosse Probleme ihre «verkürzte Saison» positiv gestalten. So haben zum Beispiel einige mit Elan Ausbildungskurse durchgeführt und im Sommer erfolgreich Kompaktkurse für Jungschützen angeboten. Andere wiederum haben sich leider entschieden, nichts zu machen.

#### ☒ Wie haben die Schützen in diesem Jahr auf Corona reagiert?

Filippini: Auch bei den Schützen waren - wie bei allen Bürgern - die Reaktionen



**Konsequenzen auch für die militärische Bereitschaft: Die Schiesspflicht 2020 ist entfallen.**

unterschiedlich. Viele haben ab Juni z.B. die Saison fast normal mitgemacht - wenn auch unter diversen Einschränkungen. Leider wurde das Eidgenössische Schützenfest in Luzern verschoben - sowie praktisch alle Historischen Schiessen, bei denen neben dem Schiessen die Kameradschaft sehr wichtig ist.

2020 war es jedoch Corona bedingt schlicht unmöglich, solche Grossanlässe durchzuführen.

Wenigstens konnten wir die meisten nationalen Finale und die Schweizermeisterschaften erfolgreich und ohne Probleme organisieren.

#### ☒ Haben weniger Schützen das Feldschiessen absolviert?

Filippini: Leider ja, da v.a. die grossen Volksanlässe am offiziellen Wochenende gefehlt haben, an denen wir jeweils viele Personen mobilisieren können. Wir konnten trotzdem 80 000 Schützen dazu bewegen, am Feldschiessen teilzunehmen!

#### ☒ Wie wird im Jahre 2021 der Schiesssport organisiert?

Filippini: Wir planen ein ganz normales Jahr, sind aber gleichzeitig bemüht, auf allen Stufen die nötige Flexibilität bereit zu halten. Wahrscheinlich werden gewisse Termine verschoben usw. aber im Moment wissen wir dies schlicht noch nicht.

#### ☒ Wie wird im Jahre 2021 das Feldschiessen stattfinden?

Filippini: Um die maximale Flexibilität zu haben, hat der Vorstand des SSV vor, das Feldschiessen - neben dem offiziellen Wochenende Ende Mai - auch am Wochenende vom 1. August und in den Vereinen an weiteren Daten anzubieten; dies auch in Kombination mit dem Obligatorischen Programm.

#### ☒ Wie wird im Jahr 2021 das Obligatorische Schiessen organisiert?

Filippini: Wir hoffen, dass im 2021 das Obligatorische Programm ganz normal durchgeführt werden kann. Wir werden mit unseren 2500 Vereinen bereit sein und möchten, dass vor dem OP das Feldschiessen als Vorbereitung geschossen wird - sprich am selben Tag. ☒

### Absage Finalwettkämpfe Gewehr

Das OK der Finalwettkämpfe Gewehr 10m 2021 in Stans - Luftgewehrschützen Nidwalden - hat der Abteilung Gewehr 10/50m am 25. Oktober 2020

schriftlich mitgeteilt, dass aufgrund der Corona-Massnahmen die vorgesehenen Wettkämpfe vom 13. und 14. Februar 2021 nicht durchgeführt werden dürfen.

# Der Krieg um Bergkarabach

Dieser Beitrag untersucht den Krieg um Bergkarabach sicherheitspolitisch, skizziert kurz den Verlauf des Krieges und beleuchtet dann die Rolle der Türkei, Russlands und die Rolle von Drohnen für den Ausgang dieses Krieges.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lübeck

Im Juli 2020 brachen Kämpfe zwischen den Streitkräften von Aserbaidschan und Armenien an der Grenze zwischen beiden Staaten nördlich von Bergkarabach aus, zwischen Tovuz und Tawusch. Hierbei kam es zu Toten und Verletzten auf beiden Seiten. In den folgenden Wochen kam es immer wieder zu Gefechten zwischen den Streitkräften der beiden verfeindeten Staaten, auch an der Waffenstillstandslinie in Bergkarabach.

Als Reaktion darauf traf sich Mitte Juli 2020 in Wien die sogenannte Minsk-Gruppe, der Russland, die USA, Frank-

reich sowie die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) angehören und forderte die Konfliktparteien auf, die vereinbarte Waffenruhe einzuhalten. Am 27.9.2020 eskalierten die Kampfhandlungen dann in einem gross angelegten Angriff Aserbaidschans auf die international nicht anerkannte Republik Arzach und die Gefechte entwickelten sich in kürzester Zeit zu den schwierigsten und blutigsten Kämpfen seit den 1990er Jahren. Beide Seiten gaben sich gegenseitig die Schuld für die Eskalation der Gefechte.

Eine neue Dimension erhielt der Krieg um Bergkarabach dadurch, dass die aserbaidschanischen Streitkräfte Söldner aus Libyen und Syrien eingesetzt haben sollen. Diese Söldner wurden von der Türkei bezahlt und eingesetzt, verschiedene internationale Quellen gehen von ca. 850-1000 syrischen Söldnern aus, wovon einige einen islamistisch-terroristischen Hintergrund haben sollen.

Im Zuge seiner Offensiven konnte Aserbaidschan etwa ein Drittel des Territoriums von Arzach unter seine Kontrolle bringen, ehe am 9.11.2020 nach der aserbaidschanischen Einnahme Schuschas ein von Russland vermittelter Waffenstillstand unterzeichnet wurde.

Das Waffenstillstandsabkommen sieht vor, dass beide Kriegsparteien jene Gebiete behalten dürfen, in denen sie zum Zeitpunkt des Abkommens die Kontrolle hatten, für Armenien bedeutete dies sehr grosse Gebietsverluste. Armenien musste die Kontrolle über mehr als 120 Ortschaften abgeben, dabei holte sich Aserbaidschan weite Teile des Anfang der 1990er Jahre verlorenen Gebiete zurück. Teile der übergebenen Gebiete gelten als vermint.

Das Abkommen zwischen den beiden verfeindeten Ländern sieht auch einen für die Türkei wichtigen Punkt vor, einen Korridor von Aserbaidschan zu seiner Exklave Nachitschewan. Damit erhält Aserbaidschan eine Landverbindung zur Türkei und die Türkei einen Zugang zum Kaspischen Meer.

«Wir haben bewiesen, dass es eine militärische Lösung gibt», erklärte Aserbaidschans Präsident Ilham Alijew am 10.11.2020 und verdeutlichte damit, dass die aserbaidschanische Strategie, unterstützt durch die Türkei, durch Krieg geopolitische Gewinne zu erzielen, sich gegenüber der internationalen Gemeinschaft, darunter die OSZE, durchsetze.

Der Krieg um Bergkarabach zwischen Aserbaidschan und Armenien wurde vom 27.9.2020 bis zum 9.11.2020 geführt und dabei über 5000 Menschen getötet. Die armenischen Streitkräfte meldeten 2300 gefallene Soldaten, die aserbaidschani-



Türkische und aserbaidschanische Unterstützung für den Krieg um Bergkarabach.



schen Streitkräfte 2783 gefallene Soldaten, dazu werden noch 100 aserbaidische Soldaten vermisst. Daneben sprechen die aserbaidischen Streitkräfte von über 1250 Verletzten. Auf Grund des Krieges um Bergkarabach mussten 90 000 Menschen fliehen, was ca. 60% der Einwohner von Bergkarabach entspricht.

### Die Rolle der Türkei

Im März 2020 hatte der türkische Verteidigungsminister Hulusi Akar öffentlich den Anspruch der Türkei auf sicherheits- und militärpolitische Mitsprache im Nahen Osten, im Kaukasus, im östlichen Mittelmeerraum, auf dem Balkan und in der Ägäis bekundet. Armenien warf der Türkei im Verlauf des Krieges um Bergkarabach die offene militärische Einmischung in den Krieg im Südkaukasus vor. «Es gibt 150 hochrangige türkische Offiziere, welche die Militäroperationen Aserbaidischans leiten», sagte der armenische Ministerpräsident Nikol Paschinjan in einer Rede. Der aserbaidische Präsident Ilham Aliyew bestritt jede Verwicklung der Türkei. Dabei hatte der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan Aserbaidischan zuvor «jede Art von Unterstützung» zugesichert. Getreu dem Motto «Zwei Länder, eine Nation» werde die Türkei den «ethnisch verwandten, turk-sprachigen Aserbaidischanern beistehen», so Präsident Erdoğan.

In einem offenen Brief an den türkischen Präsidenten schrieb der aserbaidische Staatschef, die offenen Worte Erdogans hätten gezeigt, dass Aserbaidischan «nicht allein steht mit seinem gerechten Anliegen», die eroberten Gebiete in und um Bergkarabach herum zurückzugewinnen. Die aserbaidischen Streitkräfte setzten im Krieg gegen die armenischen Streitkräfte die türkische Kampfdrohne «Bayraktar TB-2» zum Auskundschaften aserbaidischer Stellungen ein, die danach mit Raketen und Artilleriegeschossen angegriffen wurden.

Die Türkei verfolgen im Südkaukasus eine Machtpolitik wie zuletzt zu Beginn des 20. Jahrhundert, damals wie heute, auf Kosten der Einwohner von Bergkarabach und mit dem Risiko, die politische Stabilität in der Region dauerhaft zu gefährden. Nach Angaben des Politikwissenschaftler



Bilder: Wikimedia Commons

### Der türkische Staatspräsident Erdoğan und seine Streitkräfte unterstützten Aserbaidischan entscheidend im Krieg um Bergkarabach.

Hakan Günes ging es der Türkei im Konflikt um Bergkarabach auch um den Zugang zu den Gas- und Ölvorkommen im Kaukasus. Es gehe um einen Korridor von der Türkei bis zum Kaspischen Meer. Im Südosten der Türkei gibt es eine 17 Kilometer lange Grenze mit Aserbaidischan.

Dahinter liegt die autonome Region Nachitschewan, eine Exklave Aserbaidischans in Armenien. Dies sei der wichtigste geopolitische Grund der Türkei für ein Engagement im Bergkarabach-Konflikt, so Hakan Günes.

Der türkische Aussenminister Mevlüt Cavusoglu schrieb nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch Aserbaidischan und Armenien auf Twitter, die Türkei als der Verbündete Aserbaidischan habe einen wichtigen Gewinn auf dem Feld und am Verhandlungstisch erzielt. «Ich gratuliere von Herzen zu diesem freudigen Erfolg.» Man werde den aserbaidischen «Geschwistern» weiter zur Seite stehen.

Am 10.12.2020 feierte Aserbaidischans Präsident Ilham Aliyew mit einer riesigen Militärparade in der Hauptstadt

Baku seinen Sieg im Krieg um Bergkarabach, der einzig geladene ausländische Gast war der türkische Präsident Erdoğan, was einiges über das Engagement der Türkei in diesem Krieg aussagt.

An Pathos und drastischen Worten wurde bei der Militärparade nicht gespart. Recep Tayyip Erdoğan sprach von einem «epischen Kampf» und einem «glorreichen Sieg», die Türkei sei der «Bruderstaat» des ebenfalls muslimischen Aserbaidischans. Der aserbaidische Präsident drohte Armenien mit der «eiserne Faust Aserbaidischans». Weiter bezeichnete er den 44 Tage dauernden Krieg als «vaterländischen Krieg», ein Begriff, den die Sowjetunion für den Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland im 2. Weltkrieg benutzt hatte.

Die türkischen und aserbaidischen Streitkräfte hatten noch im Sommer 2020, wenige Woche vor dem Krieg um Bergkarabach, gemeinsame Manöver abgehalten, türkische F-16-Kampfflugzeuge blieben daraufhin in Aserbaidischan. Mit türkischer Hilfe wurden muslimische Söldner in Syrien für die Kämpfe in Berg-

karabach rekrutiert. Moderne Kampfdrohnen aus türkischer Produktion bekämpften aserbajdschanische Truppen. Daher wird Erdoğan als der «Pate des aserbajdschanischen Sieges» in diesem Krieg bezeichnet. Der türkische Präsident sprach in Bezug auf den Ausgang des Krieges um Bergkarabach von einem «Tag des Sieges und des Stolzes für die ganze türkische Welt».

Der Schweizer Diplomat Günther Bächler erklärte in der NZZ, dass die Türkei sich mit der ihrer «massgeblichen Unterstützung der völkerrechtswidrigen Gewaltthandlungen sowie der Verlegung regulärer Truppenverbände nach Aserbajdschan sowie deren Einsatz gegen Nagorni Karabach völkerrechtlich strafbar gemacht» habe. Die Türkei habe durch ihre «militärischen Aktivitäten und das illegale Einschleusen von Söldnern aus Syrien wesentlich zur Eskalation des Krieges um Bergkarabach und damit zu Tod und Vertreibung vieler Zivilisten beigetragen», so Bächler.

### Die Rolle Russlands

Der Waffenstillstand vom 10.11.2020 zwischen Aserbajdschan und Armenien wird zukünftig stabiler als seine drei Vorgänger sein, weil russische Peacekeeping-Soldaten diesen Waffenstillstand kontrollieren und garantieren. Das russische Peacekeeping-Kontingente umfasst ca. 2000 Soldaten, 90 Schützenpanzer und 380 andere militärische Fahrzeuge und Kampfhelikopter.

Die türkische Regierung wollte türkische Peacekeeping-Truppen nach Bergkarabach schicken, doch die russische Regierung lehnte dies ab und kam der Türkei mit eigenen Truppen zuvor. Das russische Kontingent wird zunächst für einen Zeitraum von fünf Jahren in Bergkarabach stationiert, dieser verlängert sich nach Ablauf automatisch um weitere fünf Jahre, solange weder Aserbajdschan noch Armenien Widerspruch dagegen einlegt.

Das russische Peacekeeping-Kontingente in Karabach setzt sich aus Berufssoldaten der 15. motorisierten Schützenbrigade zusammen. Diese ist die einzige auf Friedenseinsätze spezialisierte Brigade der russischen Armee. Kommandeur des Kontingents ist Generalleutnant Rustam Muradow, der 2017 für seinen Einsatz in Syrien die Auszeichnung «Held Russlands»



**Die türkische Drohne Bayraktar hat den Sieg der aserbajdschanischen Gruppen mitentschieden.**

bekommen hat. Das Hauptquartier des russischen Kontingents liegt in Stepanakert, der Hauptstadt Bergkarabachs.

Das Kontingente in Bergkarabach beweist, dass Russland die Regionalmacht im Kaukasus bleibt. Verschiedene Beobachter vermuten, dass Russland den Bergkarabach-Konflikt am Köcheln halten könnte und damit Aserbajdschan und Armenien weiter an sich bindet. Ohne diesen aktuellen Krieg um Bergkarabach hätten sich Aserbajdschan und Armenien stärker in Richtung westliche Welt orientieren können. Friedenstruppen der Vereinten Nationen in Bergkarabach hätten einer westlichen Lösung entsprochen, diese Chance ist nun vertan, Russland hat die Initiative übernommen.

### Die Rolle der Drohnen

Der türkische Militärexperte Can Kasapoglu beschreibt den Krieg in Syrien als «Labor für die Kriegsführung des 21. Jahrhunderts», darunter für moderne Kampfdrohnen. Auch der Krieg um Bergkarabach wurde massiv vom aserbajdschanischen Einsatz von Drohnen geprägt, womöglich gar entschieden. Die armenischen Streitkräfte setzten alte Taktiken ein, ihre Soldaten waren eingegraben in Schützengräben und sie setzten auf Panzer und Artillerie. Sowohl die eingegrabenen armenischen Soldaten als auch ihre Waffen waren leichte Ziele für die israelischen und türkischen Kampfdrohnen, die von den aserbajdschanischen Streitkräften eingesetzt wurden. Über 185 armenische Kampfpanzer sollen von den aserbajdschanischen Drohnen israelischer und türkischer Herkunft aufgeklärt und dann von Artilleriegeschossen vernichtet worden

sein. Die türkische Drohne «Bayraktar TB-2» kann darüber hinaus mit Raketen bestückt werden, daneben wurden «Kamikaze-Drohnen» von den aserbajdschanischen Truppen eingesetzt. Erschöpfung und vor allem die Kamikaze-Drohnen wirkten demoralisierend auf die armenischen Truppen, sobald das Sirren dieser Kampfdrohnen zu hören ist, bleiben sieben Sekunden, um wegzulaufen.

Die armenischen Streitkräfte waren im Krieg um Bergkarabach mit ihren veralteten Fliegerabwehrsystemen nicht dazu in der Lage, die türkischen «Bayraktar TB-2» und die Kamikaze-Drohnen zu erkennen und zu bekämpfen. Drohnen bestimmen als «neues» militärisches Wirkmittel die aktuellen Kriege in Syrien, in Libyen sowie in Bergkarabach und verändern die Taktik der Kriege des 21. Jahrhunderts. Die Türkei und Russland haben bereits militärstrategische Konsequenzen daraus gezogen. Drohnen können Kriege des 21. Jahrhunderts entscheiden, das hat der Krieg um Bergkarabach bewiesen.

### Fazit

Durch den 44-tägigen Krieg um Bergkarabach wurden über 5000 Menschen getötet und über 90 000 Menschen mussten fliehen. Aserbajdschan hat diesen Krieg mit türkischer Hilfe gewonnen und damit gezeigt, dass Machtpolitik und Realpolitik auch im 21. Jahrhundert mächtiger als die internationale Gemeinschaft, hier vor allem die OSZE, waren.

Die sicherheits- und militärpolitische Rolle der Türkei wurde durch den Ausgang dieses Krieges gestärkt, westliche Konfliktlösungsmechanismen wie die OSZE waren unterlegen. +



# MEDEVAC – Training für den Notfall

Bei der medizinischen Evakuation (MEDEVAC) zählt jede Sekunde und auch jeder Handgriff muss sitzen. Aus diesem Grund trainieren die Medics der SWISSCOY im Kosovo regelmässig ihr Können und die Abläufe. Eines dieser Trainings war das kürzlich durchgeführte MEDEVAC-Training mit Luftunterstützung, gemeinsam mit den amerikanischen Kameraden und ihrem Black Hawk Helikopter.

Wm Laura Marty, 2nd PIO SWISSCOY Kontingent 43

Gespannt wartete die Gruppe im Camp Film City vor dem medizinischen Center «Role 2», die Augen auf das dahinterliegende Flugfeld gerichtet. Medics und Angestellte des KFOR-Hauptquartiers der Nationen Deutschland, Italien und der Schweiz hatten sich dort versammelt und tauschten sich aus – hin und wieder mit einem Blick auf die Uhr.

Sie alle erwarteten die Ankunft des amerikanischen Black Hawk Helikopters. Die Amerikaner sind mit ihrem Helikopter für die medizinische Evakuation im Notfall für alle Soldatinnen und Soldaten der KFOR zuständig. Damit diese im Ernstfall funktioniert ist es wichtig, dass alle beteiligte Parteien die Abläufe kennen und wissen, wie die anderen Teams funktionieren.

Dies bestätigt auch Wm Jenny Röthlisberger, Fahrerin und Transporthelferin bei den Schweizer Medics. Für sie war die Schulung sehr spannend und hilfreich. Auch war es interessant zu sehen, wie andere Nationen arbeiten und was sie für Ausrüstung haben. «Der Black Hawk ist zwar eine grosse Maschine, aber sehr spartanisch ausgerüstet. Er verfügt über nur wenige medizinische Geräte für die Patientenversorgung und ist nur für den Transport gedacht. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die medizinische Versorgung bereits vor Ort gemacht werden muss.

Das ist wichtiges Hintergrundwissen, wenn man zum Beispiel an einem Unfallort ist», so Röthlisberger. Sie ergänzt: «Es ist wichtig zu wissen, wie die Abläufe funktionieren und wann eine Evakuation aus der Luft Sinn macht. In manchen Situatio-

nen ist man mit einem Ambulanzfahrzeug einfach schneller als mit dem Helikopter.»

Im Gespräch mit den amerikanischen Kameraden konnten genau solche Punkte geklärt werden. Es ist sehr wertvoll für die künftige Zusammenarbeit, wenn man sich bereits kennt und eine persönliche Basis hat.

Nebst dem Austausch konnte das Medic-Team auch gleich selbst anpacken und diverse Szenarien durchspielen. Dabei mussten nebst den COVID-19-Regeln nun auch die Grundsätze zum Arbeiten rund um den Helikopter beachtet werden.

## Auf das muss geachtet werden

Das heisst konkret: Keine Kopfbedeckung oder lose Gegenstände mitführen, immer auf die Crew hören, sich der Maschine nur seitlich nähern und der Gefahrenzone im hinteren Bereich fernbleiben. Zuerst wurde das Beladen des Helikopters im ruhenden Zustand geübt. Das heisst, die Rotorblätter standen still und man hatte Zeit, sich mit der Crew abzusprechen und das Innere des Black Hawks zu inspizieren.

Wm Benjamin Cordonier hatte sichtlich Spass bei der Übung. «Es ist super cool das einmal zu sehen! Der Super Puma der Schweizer Armee ist aber geräumiger und besser eingerichtet, wenn wir ehrlich sind. Trotzdem schätze ich es sehr, hier diese Erfahrung machen zu können», meinte er.

## Die Übung beginnt

Nach einigen Durchgängen war es dann soweit und es hiess: Gehörschutz auf und

los geht's. Der Black Hawk startete die beiden Turbinen und den Zuschauern blieb im wahrsten Sinne des Wortes die Luft weg. Der starke Abwind der Maschine und der Lärm machte das Arbeiten gleich anspruchsvoller und eine Verständigung mit Zeichen war notwendig, um die Beladung und Entladung des Patienten reibungslos durchzuführen.

Dies funktionierte aber dank vorheriger Übung und guter Absprache einwandfrei. Nachdem die Medics auch diese Übung mit Bravour gemeistert hatten, zeigte das amerikanische Team noch die Evakuation mit der Seilwinde. Auch dort konnte das Schweizer Team tatkräftig mitwirken und ihre Erfahrungen und Lehren daraus mitnehmen. Alle Beteiligten können zufrieden auf die Übung zurückblicken. Der Grundstein für eine gute Zusammenarbeit ist damit definitiv gelegt. **☑**



Bild: YBS

Evakuationsübung mit einem US Black Hawk.

# Bundeswehr: Baustellen beheben

Seit Jahren befindet sich die deutsche Bundeswehr in Schwierigkeiten. Deren Ursachen sind vielfältig und müssten rasch behoben werden, weil sich die Sicherheitslage in Europa verschlechtert hat. Die Folgen sind ein Mangel an Personal und die ungenügende Alimentierung mit neuer Ausrüstung sowie die fehlende Akzeptanz in der Politik und in der Bevölkerung.

Peter Jenni



Verwirrende Situation im Auslandeinsatz: Der politische Wille sowie die Mittel fehlen.



Alle bisherigen Versuche, die Lage zu verbessern, hätten sich als «begrenzt» erfolgreich erwiesen.

Der Militärhistoriker Sönke Neitzel stellt in einem Interview im «Spiegel» vom 4. Oktober 2020 unter anderem fest, dass die Bundeswehr zwischen 2015 und 2017 «sicher den Tiefpunkt der vergangenen 150 Jahre erreicht» habe. Als Begründung führt Neitzel an, dass die Bundeswehr heute ein innenpolitisches Projekt sei. 150 Jahre habe gegolten, dass die Streitkräfte einsatzfähig sein müssen, damit sie militärische Gewalt androhen und notfalls auch anwenden könnten. Heute sei es in der Bundesrepublik aber so, dass die Soldaten auf keinen Fall dafür eingesetzt werden, wofür sie eigentlich da sind, «nämlich zu kämpfen».

Letzteres führte in Einsätzen in fernen Ländern zu merkwürdigen Situationen. In Afghanistan begann der Einsatz der Bundeswehr in Kunduz als dort noch Frieden herrschte. Nach einigen Jahren sollte man aber auch dort Waffengewalt einsetzen. Dies sei von der Bundeswehr nur halbherzig gemacht worden. Die oberste militärische und politische Führung in Deutschland wollte dies gemäss Neitzel nicht wahrhaben. Den Soldaten waren die Hände gebunden. Es fehlte nicht nur am Willen an der Heimatfront, sondern auch an den notwendigen Mitteln vor Ort!

## Erschütterndes Zitat

Im erwähnten Interview im «Spiegel» zitiert Neitzel aus dem Tagebuch eines deutschen Stabsfeldweibel, dass dieser nach einer abgessagten Kampfoperation schrieb: «Alles im Arsch! Politik ist nur noch ein Scheiss. Ein unglaublicher Gesichtsverlust ...Wir sind alle enttäuscht. Aber die Leute, die so was entscheiden, achten nur auf ihre Wähler... Ich finde für dieses Desaster keine Worte.»

Solche Ereignisse führten zu einem Verlust an Vertrauen zwischen der Führung und der Truppe. Die Generalität hatte nicht den Mut, gegenüber der Politik den internen Kampf aufzunehmen. Letztere wollte verhindern, dass die Truppe ihren Auftrag erfüllte.

## Gedanken für Verbesserungen

Der ehemalige Wehrbeauftragte des deutschen Bundestags, Hans-Peter Bartels SP, und Generalleutnant im Ruhestand, Rainer L. Glatz, ehemaliger Senior Distinguished Fellow der Stiftung Wissenschaft



und Politik, machen sich im Oktober 2020 fundierte Gedanken über eine mögliche Reform der Bundeswehr.

Sie erinnern daran, dass die verschiedenen Reformen nach 1990 dazu geführt hätten, dass vor allem die Stichworte Schrumpfen, Auflösen, wechselnde Führungsstrukturen, Frühpensionierungen, Finanznot und ungenügendes Material die Diskussion befeuert haben. Aus der grossen Wehrpflichtarmee sei eine kleine schlecht ausgerüstete Freiwilligen-Armee entstanden. Auslöser sei die Misere von den von der Politik eingeleiteten Sparübungen des Militäretats.

Die Verfasser betonen, dass es nicht an Dokumenten fehle, in denen die Mängel beschrieben werden. Alle bisherigen Versuche, die Lage zu verbessern, hätten sich als «begrenzt» erfolgreich erwiesen.

### Ausgewählte Vorschläge

Aus der Sicht der beiden Autoren Bartels und Glatz sei es dringend, dass ein Planungsstab wie zurzeit von Helmut Schmidt wieder eingeführt werde. Dieses Organ wurde 2012 abgeschafft. Es bestand damals aus je einem Drittel mit Soldaten, zivilen Angehörigen der Bundeswehr und zivilen Fachexperten von ausserhalb der Verwaltung.

Damit sei ein ganzheitlicher Ansatz für die Bundeswehr wiedergegeben. Mit einigen weiteren organisatorischen Veränderungen würde das Ministerium der Organisation der Truppe gerecht. Dass eine Ministerialabteilung und das Bundesamt für Ausrüstung und Informationstechnik für die Nutzungsphase die Verantwortung für das Material haben, habe nicht zum Erfolg geführt. Die Truppe sei neu dafür verantwortlich zu machen.

In Deutschland hat sich im Verlauf des Abbaus der Bundeswehr die Zahl der Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche vergrössert. Zum Heer, der Luftwaffe und der Marine kamen die Streitkräftebasis, der Sanitätsdienst und der Cyber- und Informationsraum dazu. Diese Zergliederung habe sich nicht bewährt. Es sollte geprüft werden, ob die Zahl der Organisationseinheiten verringert werden könne. Die künftige Bundeswehr sollte mit weniger Stabsstrukturen die Truppe mit Personal alimentieren. Schliesslich sollten die Verbände für den Auftrag der Bündnis-



Bilder: Bundeswehr

**Bei der Ausgestaltung des Heeres sollte der Grundsatz: Verantwortung, Kräfte und Mittel in eine Hand zu geben als oberstes Gebot gelten.**




**Eine hohe Einsatzbereitschaft könne mit einem betriebswirtschaftlichen Ansatz («just in time») kaum genügen.**

und der Landesverteidigung in der Lage sein, weltweite Einsätze wahrzunehmen. Dies mache die Ausrüstung dieser Verbände mit dem notwendigen Material nötig.

### «just in time» genügt kaum

Alle aufgezeigten Massnahmen würden die Führungsstrukturen der Bundeswehr flacher und schmaler machen. Bei der Ausgestaltung des Heeres sollte der Grundsatz: Verantwortung, Kräfte und Mittel in eine Hand zu geben als oberstes Gebot gelten. Wenn dies berücksichtigt wird, muss die Truppe auch die Fähigkeit

haben, die Ausrüstung weitgehend selber zu warten. Um die Personalstärke der Truppe zulasten der Stabsstrukturen wieder zu erhöhen, muss die Ausbildung derart ausgestaltet werden, dass die Angehörigen die gestellten Aufgaben erfüllen können.

Schliesslich empfehlen die Autoren eine kritische Überprüfung des Dogmas der prozessorientierten und betriebswirtschaftlichen Führung der Streitkräfte. Eine hohe Einsatzbereitschaft könne mit einem betriebswirtschaftlichen Ansatz («just in time») kaum genügen. 

# Bidens neuer Mann im Pentagon

Die Kontinuität im Pentagon war in den Trump Jahren nicht gegeben. Wie in anderen Schlüsselstellen hat Trump mit seinem erratischen «Führungsstil» auch die Verteidigungsminister (Secretaries of Defense, SECDEF) laufend ausgewechselt. Der neue Präsident Biden hat nun den Afroamerikaner und General aD Lloyd Austin zum neuen Pentagon-Chef bestimmt.

Jürg Kürsener

Die Hoffnungen waren gross, als Präsident Trump 2017 den früheren Viersterngeneral des Marinecorps, General Jim Mattis, als neuen Verteidigungsminister in sein Kabinett aufnahm.

Dieser hatte ebenfalls das US Central Command geführt und genoss einen hervorragenden Ruf, sowohl intellektuell als auch als Truppenkommandant. Zudem verstand er sich ausgezeichnet mit dem damaligen Vorsitzenden des Vereinten Stabes, General Dunford, ebenfalls ein Marine.

Beide hatten zusammen im Irakkrieg, in der berühmten Schlacht um die Stadt Fallujah 2004, gekämpft. Mattis als Kommandant der 1. Marinedivision, Oberst Joe Dunford als sein Stabschef. Dabei war auch Brigadegeneral John Kelly, der spätere Stabschef im Weissen Haus (2017-2019) und damals stellvertretender Divisionskommandant. Alle drei erreichten später den Grad eines Viersterngenerals im Marinecorps.

Mattis und Kelly wurden Opfer von Trump, der das immense Wissen, die Erfahrung und den Intellekt der drei Offiziere nicht zu nutzen wusste, im Gegenteil, die Überlegenheit dieser Männer wohl fürchtete. Im Gegensatz zu Trump sind die drei brillanten Offiziere im Ruhestand bis heute loyal, auch Mattis in seinen Memoiren «Call Sign Chaos».

Nach Mattis folgte Patrick Shanahan als SECDEF, dann im Juli 2019 Mark Esper, der aber im Dez 2020 von Trump ebenfalls entlassen wurde. Für die verbleibende Zeit der abtretenden Administrati-

on amtete schliesslich noch Christopher Miller. Dazwischen hatten drei Personen ad interim die Geschäfte geführt.

## Bewilligung des Kongresses

Wie seinerzeit Mattis, braucht auch General aD Austin eine spezielle Bewilligung des Kongresses, um sein neues Amt antreten zu können («waiver»). Dies, weil ein Gesetz vorsieht, dass aktive Militärs nach dem Übertritt in den Ruhestand während den sieben Folgejahren nicht ein solches politisches Amt übernehmen sollten. Entsprechend gibt es von der zivilen Seite bereits Bedenken. Austin muss sich einem Ausschuss zur Befragung stellen müssen. Biden bleibt aber dabei, da er Austin bereits aus seiner Zeit als Vizepräsident kennt und mit ihm ein gutes Einvernehmen haben soll.

Mit seiner Nomination kommt Biden zudem dem Druck aus den eigenen Reihen nach, einen farbigen Minister in sein Kabinett aufzunehmen. Diesbezüglich hat sich Austin gegen die ebenfalls bestens ausgewiesene, moderate Michèle Flournoy durchgesetzt, welche bereits unter Clinton und Obama hochrangige Positionen im Verteidigungsministerium innehatte. Sie galt als gut vernetzt und bestens mit den Geschäften und dem Pentagon vertraut. Nun hat offenbar die Hautfarbe vor dem Geschlecht Vorrang.

## Austins Laufbahn

Der aus dem Staate Georgia stammende Lloyd J. Austin III ist 66-jährig und hat 1975 die Militärakademie von West Point (USMA) abgeschlossen.

Als Infanterieoffizier diente er u.a. bei der 3. Infanteriedivision in Deutschland, dann bei der 82. Luftlandedivision in Ft. Bragg. Dort war er als Brigadegeneral Kommandant der 3. Brigade. Dieser Verwendung folgte eine Abkommandierung in den Joint Staff (J-3) ins Pentagon. In der Operation «Iraqi Freedom» war er 2001 bis 2003 Stellvertretender Divisionskommandant der 3rd Infantry Division, danach kommandierte er die 10. Gebirgsdivision in Fort Drum, New York. In dieser Funktion stand er auch in der Operation «Enduring Freedom» in Afghanistan im Einsatz (2003-2005).



Austin, Obama und Petraeus.





**General Lloyd Austin III.**

Danach wurde er als Dreisterngeneral Kommandant des XVIII Luftlandekorps und diente wiederum im Irak. Von 2009 bis 2010 war er Direktor des Vereinten Stabes im Pentagon. Danach wurde er, be-

fördert zum Viersterngeneral, Stellvertreter Stabschef des Heeres, von wo er dann 2013 auf den Posten des Commander US Central Command berufen wurde.



Austin ist u.a. Absolvent der Generalstabschule in Ft. Leavenworth und des Army War College in Carlisle Barracks. Der Hüne Austin hat an der USMA einen Bachelor und danach an der Auburn und der Webster Universität zwei Master Abschlüsse (Education bzw Business Administration) gemacht.

Während seinen über 40 Jahren im Heer sei er, so Austin als Ehemaliger anlässlich seiner Rede an der Abschlussfeier der Absolventen der Auburn Universität 2016, jeden Tag um 0430 aufgestanden. Das sei oft hart gewesen, aber der Erfolg eines Menschen liege letztlich in seiner eigenen Selbstdisziplin, jeder Mensch sei sein eigener «Drill Sergeant».

### Ausblick

Auf Austin warten gewaltige Aufgaben. Um Erfolg zu haben, wird er viel Ausdauer und das Vertrauen seines Chefs benötigen, aber auch die für die Bewältigung dieser Aufgaben erforderliche Zeit. Man darf gespannt sein darauf, wie er den Spagat zwischen starken US Streitkräften und den neuen Herausforderungen insbesondere durch China und Russland einerseits sowie mit dem Spardruck angesichts der starken Linken innerhalb der Demokraten andererseits meistert.

Dabei wird bald zum Ausdruck kommen müssen, ob er die 2018 definierte nationale Sicherheits- und Militärstrategie, die vor allem durch die Betonung des neuen Grossmächte-Wettbewerbs charakterisiert ist, mitträgt. Und ob er zum Beispiel gewillt ist, den Ende 2020 noch von Esper vorgelegten Ausbauplan der Navy auf bis zu 500 Schiffe, welcher teils auf Kosten der Luftwaffe und des Heeres finanziert werden soll, umzusetzen.

Er wird, nicht zuletzt aus einer eigenen Partei heraus, aber auch von Kritikern, die gegen ehemalige Militärs in der Rolle des SECDEF und gegen die Nähe ehemaliger Angehöriger zu Rüstungskonzernen sind, argwöhnisch betrachtet werden. Aufschluss darüber, wie er die grossen Probleme angehen und mit welchem Gewicht er an diese herantreten wird, dürfte die noch offene Ernennung seines Stellvertreters oder seiner Stellvertreterin geben. Bereits im Februar 2021 sollte das Pentagon den Entwurf des Verteidigungshaushaltes 2022 vorlegen. ✚

**In Afghanistan: Generalmajor Zaman und General Austin.**

# «Boomers» – die seegestützte nukleare Abschreckung der USA

Im Rahmen der Aufarbeitung der Kubakrise von 1962 wurde die Tatsache, dass Präsident John F. Kennedy den «Rückzieher» der Sowjetunion u.a. mit einem diskreten «Gegengeschäft» erreichte, nie an die grosse Glocke gehängt.

Jürg Kürsener

Der damalige Staats- und Parteichef der KPdSU, Chruschtschow, willigte dem Abbau seiner geheim auf Kuba errichteten Raketenstützpunkte nicht nur wegen der massiven militärischen Drohkulisse und der Quarantäne der Insel durch die USA zu. Denn er hatte in den Verhandlungen mit Kennedy dessen Zusage erhalten, die USA würden im Gegenzug ihre «Jupiter»-Mittelstreckenraketen aus der Türkei ebenfalls abziehen. Das sollte aber nicht breit kommuniziert werden, weil Kennedy fürchtete, dadurch sein Image als starker Mann und die Wirkung seiner Politik zu verlieren.

Kennedy seinerseits hatte dabei aber die Gewissheit, dass er diese Konzession ohne grosse Nachteile erbringen konnte, weil zu dieser Zeit die USA erstmals in beachtlicher Zahl ballistische Lenk-

ufoote in den Dienst stellten und diese in der Folge auch ins Mittelmeer entsandten. Dort konnten diese schwer ortbaren Uboote die verwundbaren «Jupiter» ersetzen und den südlichen Teil der Sowjetunion wie diese auch abdecken.

## 41 for Freedom

Diese Uboote gehörten zu den 41 Einheiten («41 for Freedom») der atomgetriebenen «George Washington», «Ethan Allen»- und der «Lafayette»-Klasse, die die USA damals in erstaunlicher und heute kaum mehr vorstellbaren Kürze von nur etwas mehr als sechs Jahren bauten. Das allererste dieser Lenkuffenubooote, die «George Washington» war ursprünglich als Jagduboot USS «Scorpion» (SSN-589) konzipiert. Dieses wurde dann aber im

Rahmen des beschleunigten Baus des Lenkuffenuboot-Programms verlängert und zum ersten Raketenuboot.

## Die Triade der Nuklearwaffen

Bereits ab November 1960 wurde die erste Einheit auf Patrouille geschickt. Diese Boote sollten fortan den dritten Pfeiler der nuklearen Triade bilden, der bis heute besteht. Diese Triade baut auf drei Komponenten der nuklearen Abschreckung der USA auf, nämlich auf den landgestützten Interkontinentalraketen (heute «Minuteman III»), auf der strategischen Bomberflotte (heute B-52 und B-2, dereinst B-21) sowie auf den ballistischen Lenkuffenuboooten (heute Boote der «Ohio»-Klasse), welche auch als «Boomer» bezeichnet werden.

Da die damaligen ersten «Polaris»-Raketen nur über eine Reichweite von etwa 2200 km verfügten, mussten die Boote noch relativ nahe am europäischen Kontinent eingesetzt werden, um die primären Ziele in der Sowjetunion erreichen zu können. Deshalb verfügten sie in Holy Loch in Schottland auch über einen vorgeschobenen Stützpunkt mit einem eigenen Uboot Tender, der USS «Proteus» (AS-19). Heute sind die modernen «Boomer» nicht mehr auf solche vorgeschobenen Stützpunkte angewiesen, da die Reichweiten ihrer «Trident»-Lenkuffen um die 10 000 km betragen.

Kurz nach Beendigung der Kubakrise fuhr erstmals ein mit 16 «Polaris A1»-Raketen bestücktes Lenkuffenuboot, die USS «Sam Houston» (SSBN-609), zu einer Patrouillenfahrt ins Mittelmeer ein. Sie stand der NATO zur Verfügung und sollte bis Ende 1963 sechs solche Einsatzfahrten absolvieren. Später sind die Versionen der «Polaris» durch modernere und weiter reichende Lenkuffen des Typs «Poseidon» abgelöst worden.

Um die Verfügbarkeit der Boote zu optimieren, stehen ihnen bis heute zwei Besatzungen zur Verfügung, nämlich die



Am Eingang zum Ubootstützpunkt von Groton in Connecticut und zum dortigen Uboot Museum steht der Original-Turm des ersten ballistischen Lenkuffenubootes USS «George Washington» (SSBN-598). Am Turm ist für jeden Abschuss einer Lenkuffe ein Symbol aufgemalt.



sogenannte «Gold»- und eine «Blue»-Besatzung. Diese absolvieren in der Regel 60 bis 90 Tage dauernden Fahrten, während denen ein «Boomer» kaum je auftaucht. Ihre Einsatzräume und -orte unterliegen strikter Geheimhaltung.

### Konsequenzen für Marineflieger

Die Einführung dieser neuen Waffe führte übrigens auch dazu, dass ab den 60er Jahren die taktischen Atomwaffeneinsätze für die Kampfflugzeuge der US Flugzeugträger weltweit, auch im Mittelmeer entfielen. Bis dahin gehörte das Üben von nuklearen Einsätzen vor allem für die trägergestützten A-1H «Skyraider», A-4C «Skyhawk» und A-5A «Vigilantes» zu den Standardaufträgen. In seinen Memoiren beschreibt der ehemalige oberste Befehlshaber der US Navy, Admiral James L. Holloway III, seine Ausbildungsflüge in einer A-4C, die im Ernstfall Nukleareinsätze auf sowjetisch genutzte Luftstützpunkte in Ungarn und Bulgarien vorsahen.

### Die Ohio-Klasse

Später wurden die 41 «Boomers» durch 18 Einheiten der «Ohio»-Klasse abgelöst, welche zwischen 1984 und 1997 in Dienst gestellt worden sind und die über je 24 Startrohre für ballistische Lenk Waffen des Typs «Trident II D5» verfügen, wobei aus Gründen der Rüstungsbegrenzung nur noch 22 der 24 Abschussrohre belegt sind.» Vier dieser Boote wurden nach Unterzeichnung des ersten START Vertrages zwischen den USA und der UdSSR



Im Raketepark des Ubootstützpunktes von Kings Bay (Georgia), dem Heimathafen der an der Ostküste stationierten «Boomer», sind die bisher im Einsatz verwendeten Lenk Waffen ausgestellt. In der linken Bildmitte überragt die «Trident» die früheren «Poseidon» (rechts) und «Polaris» Varianten (links).

mit der Reduktion der nuklearen Gefechtsköpfe zu Marschflugkörper-Trägern (SSGN) umgebaut.

Jedes dieser SSGN führt 154 «Tomahawk»-Marschflugkörper mit einer Reichweite von bis zu 1200 km mit. Zudem können diese vier Uboote bis zu 60 Spezialkräfte («Seals») aufnehmen und diese mittels mitgeführten Tochterfahrzeugen («Dry Combat Submersible») einsetzen.

Diese Miniuboots führen nebst einer Besatzung von zwei Mann bis zu acht «Seals» mit, die sie auf Distanzen von bis zu 100 km vom Mutterboot absetzen.

Heute sind acht der verbleibenden 14 SSBN und zwei SSGN in Bangor (Washington), sechs SSBN und zwei SSGN in Kings Bay (Georgia) stationiert.

### Nachfolgerin: Columbia-Klasse

Die in die Jahre gekommenen «Ohio»-Boote, die einer «Lebensverlängerung»

von 30 auf 42 Jahre unterzogen worden sind und die im Verlaufe ihrer Nutzungszeit eine mehrjährige Totalüberholung mit neuer Reaktorfüllung erfahren, sollen nun durch 12 neue Einheiten der «Columbia»-Klasse (SSBN-827 ff.) abgelöst werden.

Dieses «Columbia»-Programm mit Totalkosten von gegen 100 Milliarden Dollars genießt in der US Navy allerhöchste Priorität. Das erste 21 000 Tonnen grosse und 168 m lange Boot dieser Klasse soll ab 2021 auf der Werft von General Dynamics Electric Boat in Quonset Point, Rhode Island, gebaut werden und 2026 in Dienst stellen. Noch nie haben die USA derart grosse Uboote gebaut. 2022 wird mit dem Bau des zweiten Bootes, der USS «Wisconsin» (SSBN-827) begonnen. Ab 2023 soll jedes Jahr ein weiteres Boot gebaut werden.

Mit jedem Neuzugang eines «Columbia»-Bootes wird eine Einheit der «Ohio»-



Die Steuerkonsole auf dem ballistischen Lenk Waffenuboot USS «Maine» (SSBN-741), dem drittneuesten «Boomer» der «Ohio»-Klasse. Das Boot wurde 1995 in Dienst gestellt. Links ist der Arbeitsplatz des Tauch-Rudergängers (Tiefensteuerung – planesman), rechts jener des Rudergängers (Seitensteuerung – helmsman).



Zur Zeit des Kalten Krieges bis etwa Mitte der 60er Jahre hatten auch die Kampfflugzeuge der US Navy taktische Nukleareinsätze zu fliegen. Auf dieser seltenen Aufnahme auf dem Jahre 1964 ist eine solche Waffe (Mk 7) an einem A-1H «Skyraider» der Attack Squadron 65 auf dem Atomflugzeugträger USS «Enterprise» (CVAN-65) aufgehängt.

Klasse ausser Dienst stellen, 2027 als erstes Boot das Leitschiff der abzulösenden Klasse, die USS «Ohio» (SSGN-726).

Die «Columbia» als Leitschiff der neuen Klasse wird 2031 ihre erste Einsatzfahrt absolvieren. 2041 wird die Umrüstung auf die «Columbia»-Boote abgeschlossen sein. Die neuen «Boomer», die bis etwa 2084 in Dienst stehen sollen, werden nicht mehr eine «midlife» Reaktorfüllung benötigen. Damit entfallen auch die dazu erforderlichen mehrjährigen Werftaufenthalte, so dass mit den total 12 Einheiten permanent deren 10 zur Verfügung stehen sollen, so wie dies derzeit auch mit 14 «Ohio»-Booten sichergestellt werden kann.

### Neu auch mit weiblicher Besatzung

Die «Columbia»-Boote werden übrigens, wie die Einheiten der «Ohio»-Klasse seit einigen Jahren auch, weibliche Besatzungsangehörige aufweisen. Die separaten Unterkünfte für diese sind auf Booten dieser Grössenordnung eher möglich als auf den kleineren Jagdbooten, wobei die neuesten Versionen der «Virginia»-Klasse in Zukunft ebenfalls weibliche Seeleute aufnehmen können.

Wenn man davon ausgeht, dass zwei Boote im Durchschnitt über mehrere Mo-



Bilder: US Navy

**Diese ist eine «artist view» des neuen ballistischen Lenkwaffenbootes USS «Columbia» (SSBN-826), dessen Bau 2021 beginnt und welches 2031 die erste Patrouillenfahrt machen soll. 12 Boote dieser gleichnamigen Klasse sind geplant.**

nate in der Wartung und Überholung stehen und die übrigen 10 Boote jeweils je zwei Monate mit der «Blue»- und dann der «Gold»-Crew im Einsatz stehen, dann eine zweimonatige Unterbrechung einlegen und danach wieder für vier Monate Patrouillen fahren, kommt man theoretisch auf eine Zahl von etwa vier bis sechs Einheiten, die permanent auf Station sind und damit die seegestützte nukleare Abschreckung der USA sicherstellen. Realistischerweise wird diese Zahl etwas tiefer liegen, je nach dem, von welchen veränderten Parametern (Dauer einer Patrouil-

le, Dauer der Unterbrüche für kurze Werftaufenthalte, Wechsel der Besatzungen, etc.) man ausgeht.

Die «Columbia»-Boote mit ihren 12 Abschussilos werden vorerst auch über die «Trident II D5» Interkontinentalraketen verfügen. Diese sind schon betagt und werden laufend modernisiert. Sie sollen zudem ab 2024 neue Gefechtsköpfe des Typs W88 ALT 370 erhalten. Studien über ein Nachfolgeprodukt der «Trident», welches die neuen Uboote während deren gesamter Lebensdauer ausrüsten soll, sind 2020 eingeleitet worden.

### Kooperation mit Royal Navy

Interessant ist die Tatsache, dass ähnlich wie bei den Vorgängerklassen der «Columbia» auch dieses Mal die US Navy wieder in engster und vertrauter Zusammenarbeit mit der Royal Navy Grossbritanniens an den neuen Ubooten arbeitet. Beide Länder haben vor vielen Jahren schon auf höchster Ebene ein Abkommen unterzeichnet, das diese hoch geheime Zusammenarbeit regelt und welches in dieser Form sonst mit keinem anderen Staat existiert.

Die Royal Navy ist auch daran, ihre vier Boote der «Vanguard»-Klasse durch vier neue der «Dreadnought»-Klasse abzulösen. Das enge Verhältnis zwischen beiden Seestreitkräften, das Ausdruck der seit Jahrzehnten besonders vertrauten politischen Freundschaft ist, führt im jüngsten Falle dazu, dass beide Nationen nicht nur dieselben «Trident»-Lenkwaffen nutzen, sondern beim Uboot Neubau ihrer «Boomer» zum Beispiel gemeinsam auch die gleichen Raketenabschusszellen bauen. +



**Die heutige seegestützte nukleare Abschreckung obliegt den 14 Booten der «Ohio»-Klasse. Hier kehrt die USS «Louisiana» (SSBN-743), das neueste und letzte Boot der Klasse, nach einer Patrouillenfahrt auf seinen Stützpunkt in Bangor, Washington, zurück.**



# Der Tigray Konflikt

## Teil 1: Krieg in Nordäthiopien

Das Horn von Afrika ist ein geopolitischer Hotspot. Die weitreichende Zivilisationsgeschichte der Region hat nicht nur ein reiches kulturelles Erbe, sondern auch eine Vielzahl von Konfliktstellen hervorgebracht. Im November 2020 entflammte die Auseinandersetzung zwischen der äthiopischen Zentralregierung und der TPLF im Norden des Landes und resultierte in bewaffneten Kampfhandlungen.

Wm Ruben Loke

Die Schicksale der Länder Äthiopien, Eritrea, Somalia und Djibouti sind durch die geostrategische Lage am Bab al Mandab, dem Durchgangsweg zwischen dem Roten Meer und dem Golf von Aden, seit jeher eng miteinander verknüpft. Die Region zeichnet sich durch eine Vielzahl an unterschiedlichen Volksgruppen aus. So existieren allein in Äthiopien über 80 Ethnien,

deren konkurrierende Partikularinteressen immer wieder zu Spannungen führen.

### Gesellschaftspolitischer Wandel

Mit dem Sturz des Kaiserreiches Abessinien im Jahr 1974 endete in Äthiopien das imperialistisch feudale Herrschaftssystem und eine sozialistisch geprägte Militärdiktatur übernahm die Macht.

### Zweiter Teil

In einem zweiten Teil werden die Implikationen des Konfliktes für die gesamte Region, sowie die geopolitische Tragweite der Instabilität am Horn vom Afrika untersucht.

Das auch als Derg bekannte Regime schloss sich in der bipolaren Weltordnung des Kalten Krieges dem Ostblock an und wurde fortan massiv von der Sowjetunion unterstützt. Dem auf Zentralisierung aufbauenden Staatssystem, welches in vielerlei Hinsicht die Hegemonialpolitik des Kaiserreiches fortzusetzen versuchte, stellten sich Widerstandsbewegungen aus dem heutigen Eritrea und der Provinz Tigray entgegen. Der Derg antwortete mit brutaler Repression und versuchte die secessionistischen Bestrebungen mit militärischer Gewalt zu verhindern.

Aus diesen, teils auf marxistischer Befreiungsideologie und teils auf ethnischen Zugehörigkeitselementen aufbauenden Organisationen entwickelten sich die heutige Eritrean People's Liberation Front (EPLF) und die Tigray People's Liberation Front (TPLF).

1991 gelang es einer Koalition aus Widerstandsbewegungen das Derg Regime zu stürzen. Äthiopien wurde daraufhin als demokratische Bundesrepublik aufgestellt, in der ein ethnisch-föderalistisches System den panäthiopischen Zentralismus ablöste. Die Regierung wurde durch die Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF) gebildet, welche eine Koalition aus den politischen Parteien der Volksgruppen Tigray, Oromo, Amhara und der Südäthiopischen Völker ist. Eritrea wiederum erlangte 1993 unter der EPLF die vollständige Unabhängigkeit von Äthiopien.

### Vormachtstellung der TPLF

Die Partei der Tigray zementierte über die Zeit ihre Machtposition innerhalb der



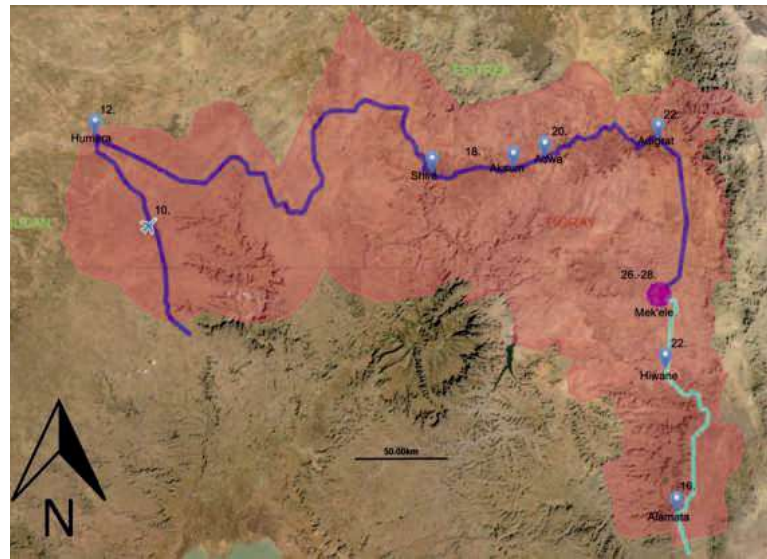
Bild: Wikimedia

In den Ländern Äthiopien, Eritrea, Somalia und Djibouti kommt es immer wieder zu Spannungen. Im Bild Eritreischer Soldat.



Bilder: Wikimedia

**Soldatinnen der Äthiopischen Streitkräfte.**



**Die Tigray-Offensive.**

EPRDF und wurde zunehmend zum bestimmenden Akteur innerhalb des politischen Systems Äthiopiens. Während 27 Jahren vermochte die TPLF ihre dominante Stellung zu behaupten obwohl die Volksgruppe mit einem Bevölkerungsanteil von 6% als Minderheit gilt. In dieser Periode kam es auch zu Verwerfungen mit der EPLF in Eritrea.

Aus dem ehemaligen Mitstreiter im Kampf gegen den Derg wurde infolge von Grenzstreitigkeiten und Währungsdisputen ein erbitterter Gegner. 1998 entbrach ein Krieg zwischen den beiden Ländern, welcher offiziell erst mit dem Machtverlust der TPLF 2018 ein Ende fand. Im Frühling 2018 trat der Premierminister Hailemariam Desalegn nach landesweiten Protesten gegen die Regierung zurück und eine Interimsregierung unter der Führung von Abiy Ahmed übernahm die Staatsschäfte.

### Ursachen des Konfliktausbruchs

Vier Schlüsselentwicklungen führten schliesslich zum endgültigen Zerwürfnis zwischen der TPLF und der Bundesregierung. Erstens stand die TPLF dem Friedensabkommen mit Eritrea ablehnend gegenüber, da sie das Land weiterhin als Gegner wahrnahm.

Zweitens kam es unter dem Deckmantel der Korruptionsbekämpfung zur Verfolgung von ethnischen Tigray im öffentlichen Dienst.

Drittens wurde im November 2019 die bisherige Regierungskoalition EPRDF

in die neue Wohlstandspartei umgewandelt. Damit wurde der Einfluss der ethnisch-regionalen Parteien zurückgedrängt. Die TPLF schloss sich der Wohlstandspartei nicht an.

Viertens lehnte die TPLF die Verschiebung der Wahlen zur Bildung der ordentlichen Bundesregierung ab. Diese sollten ursprünglich 2020 stattfinden, wurden dann jedoch aufgrund der Covid-19 Pandemie für unbestimmte Zeit verschoben.



**Debretsion Gebremichael: Vorsitzender der TPLF.**

In der Verwaltungsregion Tigray führte die TPLF daraufhin im September 2020 selbstständig Regionalwahlen durch und trat damit direkt in Opposition zur Zentralregierung, welche die Wahlen nicht anerkannte. Abiy stellte die Zahlung von Finanzmitteln aus dem Bundesbudget an Tigray ein. Für die TPLF kam dies einer Kriegserklärung gleich und der Parteivorsitzende Debretsion Gebremichael liess verlauten, dass ein Angriff durch die Kräfte der Zentralregierung befürchtet werde.

Die äthiopische Verfassung erlaubt den einzelnen Verwaltungsregionen eigene Streitkräfte aufrechtzuerhalten. Die Zahl der Kämpfer in den Reihen der TPLF wird auf mehrere Zehntausend geschätzt. Die Landesstreitkräfte verfügen im Gegensatz dazu über 138 000 Soldaten. Ein Grossteil der Ausrüstung und der Waffensysteme beider Akteure stammt aus der ehemaligen Sowjetunion.

### Konfliktentwicklung Nov. 2020

4.11: Bewaffnete Kräfte der TPLF führen einen koordinierten Präventivschlag gegen Militärstützpunkte der Zentralregierung in der Region Tigray durch. Militärbasen der Ethiopian National Defense Force (ENDF) in Adigrat, Agula, Dansha und Mek'ele werden von der TPLF eingenommen und die dort gelagerten Waffen geplündert.

Mehrere Menschen kommen bei den Angriffen zu Tode. Die Zentralregierung reagiert noch am gleichen Tag und verhängt für sechs Monate ein Notstandsgesetz über Tigray. Gleichzeitig verkündet



**Artilleriestellungen der ENDF.**

sie den Beginn einer Militäroffensive zur Wiedererlangung der Kontrolle über die Region. Dabei werden als erstes die Telekommunikationsverbindungen im Konfliktgebiet unterbrochen und die Stromversorgung eingestellt.

6.11: Die ENDF beginnt Luftangriffe gegen militärische Ziele der TPLF in Tigray durchzuführen. Der benachbarte Sudan entscheidet sich infolge des Konfliktausbruchs dazu die Grenzübergänge zu Äthiopien zu schliessen.

7.11: Das Oberhaus des äthiopischen Parlaments beschliesst in einer notfallmässigen Session, dass die Regionalregierung in Tigray illegitim sei und bespricht die Einsetzung einer Interimsregierung für die Region.

9.11: Das rasant ansteigende Eskalationspotenzial des Konfliktes wird offensichtlich, als hunderte Menschen, grösstenteils Wanderarbeiter aus den umliegenden Provinzen, einem Massaker in der Stadt Mai Kadra zum Opfer fallen. Die Verantwortung wird regionalen Milizen und Polizeikräften, die der TPLF nahe stehen, zugeschrieben.

10.11: Die ENDF forciert einen Vorstoss von Westen her um in die Region Tigray einzufliessen und nimmt den Flughafen von Humera ein. Die TPLF meldet indes, dass die eritreische Armee versuche über die Nordgrenze Angriffe gegen sie durchzuführen.

14.11: Die TPLF startet Raketenangriffe gegen die Flughäfen in Gondar und Bahir Dar und verursacht dabei Schäden

**Truppen der TPLF.**

### Anmerkung der Red.

Die Namensgebung in Äthiopien richtet sich nach dem Vornamen an welchen der Vatersnamen angehängt wird.

an der Infrastruktur. Der Pressesprecher der Organisation lässt verlauten, dass die Absicht bestehe, Aktionen gegen Eritrea in den Städten Asmara und Massawa durchzuführen um die Mobilisierungsfähigkeit der eritreischen Streitkräfte einzuschränken. Kurz darauf wird der Flughafen der eritreischen Hauptstadt Asmara von einem Raketenangriff getroffen, für den die TPLF die Verantwortung übernimmt. Dies wird weitgehend als Versuch gewertet den Konflikt zu Internationalisieren.

16.11: Die ENDF stösst von Süden her vor und nimmt Alamata ein. Die Stadt liegt an der wichtigen Nord-Süd Verkehrsachse zwischen Addis Abeba und Mek'ele.

18.11: Die Truppen der Zentralregierung übernehmen die Kontrolle über die Städte Shire und Aksum. Um den Vorstoss der ENDF auszubremsen beginnt die TPLF Brücken und Zugangswege in der Umgebung von Mek'ele zu zerstören.

20.11: Die Stadt Adwa wird durch die ENDF erobert. Die TPLF reagiert wiederum mit Raketenangriffen auf die Hauptstadt der benachbarten Provinz Amhara, Bahir Dar.

22.11: Die Regierungstruppen nehmen die Städte Idaga Hamos, Adigrat und Hiwane ein. Damit sind die Bedingungen


gegeben, um von Norden her in Richtung Regionalhauptstadt vorzustossen.

26.11: Die ENDF beginnt mit der Zernierung von Mek'ele. UNO-Generalsekretär Guterres hält beide Parteien dazu an besondere Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu nehmen.

27.11: Es kommt erneut zu einem Raketenangriff der TPLF auf Asmara. In Anbetracht der wiederholten, grenzübergreifenden Eskalation ist eine Beteiligung Eritreas im Konflikt als wahrscheinlich einzuschätzen.

28.11: Der Premierminister Abiy und der Generalstabschef Birhanu verkünden die erfolgreiche Einnahme der Regionalhauptstadt Mek'ele wo auch der Hauptsitz der TPLF verortet ist. Damit ist die konventionelle Phase der Tigray Offensive vorläufig beendet. In einer Stellungnahme der TPLF erörtert die Partei, sie hätte ihre bewaffneten Kräfte zum Schutz der Zivilbevölkerung und der Infrastruktur zurückgezogen und würde nun in die asymmetrische Kriegsführung übergehen.

### Der Nebel des Krieges.

Ärzte in Mek'ele berichteten von mindestens 27 getöteten und 100 verletzten Zivilpersonen. Die Zentralregierung bestreitet dies und behauptet, dass bei der gesamten Offensive gar keine Zivilisten zu Schaden gekommen seien. Dieser Disput zeigt auf, dass die Informationslage im Tigray Konflikt vor allem aufgrund der Telekommunikationssperre insgesamt als unzureichend einzuschätzen ist. 

# Berechtigte Kritik oder Sturm im Wasserglas?

Mit der Armeebotschaft 2016 beantragte das VBS die Beschaffung eines neuen mobilen 12 cm-Mörsergeschützes. Das VBS entschied sich für ein Schweizer Produkt, der «Cobra» Mörser auf dem Chassis eines Piranha IV Radschützenpanzers. Das Parlament genehmigte das Vorhaben. Doch der Weg bis zur Auslieferung an die Truppe gestaltete sich bisher als schwierig. Der SCHWEIZER SOLDAT fragte nach und fasst zusammen.

Hptm Frederik Besse

Was bisher geschah: Von verschiedenen Seiten wurde das Vorhaben kritisiert. Es sei beim Entscheid zugunsten des Schweizer Waffensystems noch nicht ausgereift gewesen. Deshalb mussten im Laufe der Erprobungen von der armasuisse und der Industrie (General Dynamics-Mowag als Generalunternehmerin und Lieferant des Fahrzeuges und Ruag AG als Unterlieferant des Cobra-Mörser), Änderungen und Anpassungen vorgenommen werden.

Dies führte zu den erwarteten Verzögerungen bei der Feststellung der Truppentauglichkeit und der Auslieferung an die Truppe. Der SCHWEIZER SOLDAT hat in der Ausgabe vom Juli/August 2020 auf diese Herausforderungen hingewiesen. Inzwischen veröffentlichten der «Beobachter», die «ASMZ» und verschiedene Tageszeitungen weitere kritische Artikel zum Beschaffungsprozess beim 12 cm-Mörser 16.

Der «Beobachter» titelte: «Nur bei schönem Wetter benutzen!» und schreibt von «erheblichen Mängeln». So habe die Armee von 157 untersuchten Punkten am neuen Waffensystem, 47 als rot («nicht truppentauglich») und 37 als gelb («bedingt truppentauglich») und 73 als grün («truppentauglich») eingestuft.

Die «ASMZ» setzte zuerst bei ihrer Kritik bei der verfrühten Erklärung der Truppentauglichkeit an und verwies auf eine Medienmitteilung der armasuisse

vom 24.04.2020 mit dem Titel «12 cm Mörser 16 erfüllt die Kriterien für die Truppentauglichkeit». Neben Kritik an der Gesamtkonzeption des Waffensystems sei es auch militärisch eingeschränkt.

Das Geschütz könnte wegen des Ladeautomaten auf dem Rohr nur im Sektor 10 bis 14 Uhr (= 120 Grad) in Fahrtrichtung (= 12 Uhr) schießen. Dies stehe im Widerspruch zu den ursprünglichen Ankündigungen. Des Weiteren habe das Waffensystem bei Regen und Schnee mit Problemen zu kämpfen.

## Truppentauglichkeit

In den oben erwähnten Artikeln fanden sich viele Informationen und Aussagen, jedoch keine Statements der armasuisse, welche die Beschaffung verantwortet. Auch sind offenbar die beiden Lieferfirmen nie zum Sachverhalt angefragt worden. Der SCHWEIZER SOLDAT fragte bei armasuisse nach und erhielt eine schriftliche Stellungnahme auf die Kritikpunkte.

Hat die armasuisse also zu früh die Truppentauglichkeit kommuniziert? Dazu muss man zuerst den Beschaffungsprozess betrachten: Die armasuisse beschafft und

die Armee ist als Auftraggeberin und Nutzerin verantwortlich für die Erklärung der Truppentauglichkeit.

Gegenüber dem SCHWEIZER SOLDAT sagte die armasuisse aus: «In der Medienmitteilung vom 24. April 2020 wurde nicht die Truppentauglichkeit erklärt. Es wurde lediglich kommuniziert, dass auf Basis der Faktenlage die Kriterien für die Truppentauglichkeit, d. h. die Umsetzung der definierten militärischen Anforderungen, gegeben ist.»

## Was bedeutet nun truppentauglich?

«In Bezug auf die Truppentauglichkeit kann gesagt werden, dass ein zu beschaffendes System truppentauglich ist, wenn es die militärischen Anforderungen erfüllt», so die armasuisse.

Per 03.08.2020 wurde das Waffensystem von der Armee als «Truppentauglich mit Auflagen» erklärt. Die von der Armee erkannten möglichen Änderungspunkte würden sich nicht auf die Erfüllung der definierten militärischen Anforderungen beziehen.

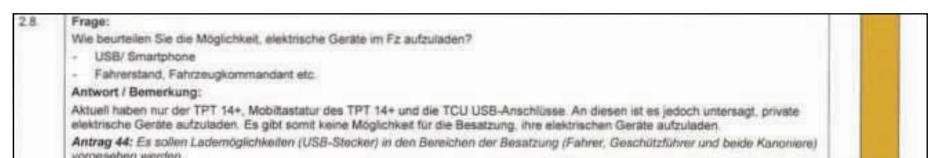
## Wirkung und Wetter

Kann der Mörser 16 nun wegen seines Ladeautomaten nur einen Wirkungsbereich von 120 Grad erreichen?

Eine Aussage in der ASMZ, die das besagt, wies die armasuisse zurück. «Diese Aussage ist falsch und entbehrt jeglicher Grundlage. Der Mörser kann +/- 178.5 Grad seitlich (Azimut) gerichtet werden und in diesen Positionen bei Bedarf auch schießen.»

Bezüglich der Allwettertauglichkeit, welche fast alle Kritiker bemängelt haben, sieht die Situation so aus: Es stimmt, dass die armasuisse keine Freigabe für das Schiessen bei nasser Witterung gegeben hat. Um bei diesem Wetter zu schießen, braucht es eine Rohrabdeckung, diese hatte zum Zeitpunkt des scharfen Schiessens keine Sicherheitsfreigabe.

Allgemeine Manipulationen wurden jedoch von der Truppe bei nassem Wetter



Ein gelbes Beispiel aus den mittlerweile öffentlichen Änderungsanträgen.





Bild: RUAG

**Militärische Anforderungen sind erfüllt: Dennoch hagelt es Kritik.**

durchgeführt. Ist die armasuisse trotzdem der Meinung, dass das Waffensystem allwettertauglich ist?

«Ja, das System ist allwettertauglich. », so die Antwort auf die Frage des SCHWEIZER SOLDAT.

**Änderungsanträge**

Vor allem der «Beobachter» kritisierte die umfangreichen Änderungsanträge vonseiten der Armee. Doch um was handelt es sich eigentlich konkret, wenn es nicht die militärischen Anforderungen beeinträchtigt?

Die Liste ist mittlerweile öffentlich einsehbar und reicht von einer einfacher zu handhabenden Tarnnetzhalterung über

Optimierung der Munitionsverstaung oder dem Witterungsschutz von Schlössern für die Materialkisten auf dem Dach des Fahrzeuges.

Ein gelber («bedingt truppentauglich») Antrag der Liste lautet beispielsweise: «Es muss ein zusätzlicher Griff an der Fahrerscheibe montiert werden. Wird die Fahrerluke rasch geöffnet, rastet die Blockierung teilweise nicht ein und die Luke fällt zurück.»

Ein roter Antrag der Liste war: «Beim Navigationsdisplay des Fahrers werden zu viele nicht relevante Informationen angezeigt. Die Schriftgrösse ist für eine gute Ablesbarkeit zu klein. Der Kontrast der Darstellung (...) ist zu gering und erschwert

die Ablesbarkeit». Antrag: «Es müssen nur die Informationen für den Fahrer angezeigt werden, welche für seine Funktion und für seinen Einsatz relevant sind.»

Aus dem ausgefüllten Fragenkatalog ergab sich eine Liste von Änderungs- und Anpassungsbegehren. Sämtliche Anträge werden einzeln beurteilt und im Zuge der üblichen Projektarbeit behandelt. Die Umsetzung der angenommenen Anträge ist gemäss armasuisse im Gange.

**Ausblick**

Von der Seite der Armee ist das System nun mit Auflagen truppentauglich erklärt worden. Es gehört zu der üblichen Projektarbeit, dass diese Anträge von armasuisse beurteilt und gegebenenfalls bei den Herstellern zur Umsetzung beauftragt werden. Es ist gut, dass die Armee genau hinschaute und den Prototyp gründlich untersuchte.

Der wichtigste Aspekt des Projekts, die Erfüllung der militärischen Anforderungen, sei nicht beeinträchtigt und somit ist das System einsatzfähig, wie dies durch die Armee mittels Aussprechen der Truppentauglichkeit bestätigt wurde. Die Kritiker des Projekts wird das allerdings nicht zufriedenstellen, denn sie wittern eine unprofessionelle Durchführung im VBS. Ob das zutrifft, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden, da keine stichhaltigen Anhaltspunkte vorliegen, die diese Annahme stützen.

Was kann also für die nächsten Wochen und vor allem für die nächsten Beschaffungen als Lehre eingebracht werden? Die Kritikpunkte rund um den 12 cm-Mörser 16 zeigen auf, dass es neben einem gründlichen Beschaffungsprozess auch eine umfangreiche Kommunikation braucht. So können Missverständnisse oder allfällige Falschinformationen geklärt werden und das Projekt bleibt übersichtlich.

Dazu müssen alle Verantwortlichen des Prozesses angehört werden. Die Schweizer Armee steht an der Schwelle einer neuen Phase von Rüstungsbeschaffungen für die Bodentruppen.

Es ist zukunftsweisend, wenn die Kritikpunkte dieser Beschaffung schnellstmöglich optimiert werden, denn die Glaubwürdigkeit der Armee ist ein Kapital, das nicht verspielt werden darf. ✚



Abbildung 11: Wasserrückhaltung Geschützluke

Antrag 15: Die Geschützluken müssen so konstruiert werden, dass sich entweder kein Wasser in offener Stellung darin sammeln kann oder dass sich das Wasser nicht in den Mannschaftsraum, sondern ausserhalb des Geschützes entleert.

**Ein rotes Beispiel aus den mittlerweile öffentlichen Änderungsanträgen.**

# Rheinmetall liefert neuen Gefechtshelm an die Bundeswehr

Rheinmetall und sein strategischer Partner, der nordamerikanische Helmhersteller Galvion, sind von der Bundeswehr mit der Lieferung eines modernen Gefechtshelmes beauftragt worden.

Eine Medienmitteilung der Rheinmetall AG

Der im November 2020 erteilte Rahmenvertrag sieht die Lieferung von bis zu 20 000 Stück des Modells Gefechtshelm Spezialkräfte schwer vor.

Ein erster Abruf von 5000 Helmen erfolgte bereits im November 2020. Die

Auslieferung erfolgt über Rheinmetall Soldier Electronics in Stockach, als Spezialist für Laser-Licht-Module bestens in der Branche für Soldatenausstattung vernetzt.

Der Rahmenvertrag läuft bis 2025. Optional ist die Verlängerung um zwei



Bild: photobw.info

**Bundeswehr KSK-Soldat mit bisheriger Ausrüstung. Der Helm auf dem Bild ist der Ops-Core FAST Ballistic.**

Jahre möglich. Der potenzielle Gesamtauftragswert liegt im niedrigen zweistelligen Mio.-EUR-Bereich.

## Das bietet der neue Helm

Die neuen Gefechtshelme bieten verbesserten Schutz und hohen Tragekomfort - insbesondere mit pegelabhängigem Gehörschutz und Nachtsichtgeräten. Damit steigern sie erheblich die Kampfkraft des infanteristisch kämpfenden Soldaten. Die Helme sind unter anderem für die Spezial- und spezialisierten Kräfte mit Erweiterter Grundbefähigung für Spezialoperationen (EGB-Kräfte) vorgesehen.

Auch ein Einsatz bei der NATO-Speerspitze VJTF 2023 ist angedacht.

Mit dem jetzt geschlossenen Rahmenvertrag positioniert sich Rheinmetall strategisch für weitere mögliche Grossaufträge im Bereich des taktischen Kopfschutzes. +



Bild: Rheinmetall

**Die neuen Gefechtshelme bieten verbesserten Schutz und hohen Tragekomfort und ist für die Spezialkräfte der Bundeswehr vorgesehen.**



# RUAG Aerostructures in Ungarn wird eigenständiger Herstellungsbetrieb

Der Produktionsstandort von RUAG Aerostructures in Ungarn wurde Anfang Dezember von der Agentur der Europäischen Union für Flugsicherheit (EASA) als eigenständiger Herstellungsbetrieb zugelassen. Das EASA Part 21G Zertifikat ermöglicht es, Baugruppen und Strukturteile direkt an Kunden zu liefern oder diese in Luftfahrzeuge zu integrieren.

Medienmitteilung - RUAG

Seit 2017 ist der Produktionsstandort in Eger (HU) mit mehr als 200 Mitarbeitenden ein integrierender Bestandteil des Kapazitäts- und Aktionsplans von RUAG Aerostructures.

Mit der Zertifizierung nach EASA Part 21G hat der Standort Anfang Dezember einen bedeutenden Meilenstein erreicht. Das EASA Part 21G Zertifikat berechtigt RUAG Aerostructures Ungarn ab sofort, komplexe Baugruppen zu fertigen und direkt in Luftfahrzeuge zu integrieren oder an Kunden auszuliefern.

Bisher werden die Strukturteile aus Eger noch via Standort Oberpfaffenhofen an die Kunden ausgeliefert. In Eger werden heute Seitenschalen, Fussbodenstrukturen, Druckschotts oder Sitzschienen für Airbus hergestellt.

«Mit der EASA Part 21G Zertifizierung unseres Standortes in Ungarn unterstreichen wir nicht nur unsere langfristige Partnerschaft zu Airbus, sondern sie ermöglicht auch direkte Lieferbeziehungen zu neuen Kunden. Wir heben damit die existenziell wichtige Bedeutung des Standortes Eger für unsere Wettbewerbsfähigkeit hervor», sagt Dirk Prehn, Executive Vice President von RUAG Aerostructures.

## EASA Part 21G: Höchste Zulassung

RUAG Aerostructures in Ungarn ist erst der zweite Betrieb im ganzen Land, der dieses Zertifikat erhalten hat. Die Zertifizierung zum «EASA Part 21G Betrieb» ist

die höchste Zulassung, die ein Herstellerbetrieb für Luftfahrtprodukte erhalten kann. Die EASA ist die Agentur der Europäischen Union für Flugsicherheit (EASA),

die für die Sicherheit der Zivilluftfahrt verantwortlich ist. Sie ist für die Zertifizierung, Regulierung und Standardisierung zuständig.

## Kontinuierliche Weiterentwicklung

Entlang eines detaillierten Entwicklungsplans wurde der Standort Eger kontinuierlich weiterentwickelt - von der verlängerten Werkbank bis hin zum zertifizierten Herstellungsbetrieb nach EASA Part 21G. Bereits 2019 erhielt das Unternehmen vom TÜV Nord die auf Luftfahrtbetriebe zugeschnittenen Zertifizierung EN 9100, welche als Voraussetzung für die EASA 21G Zulassung vorausgesetzt wird. ✚



Bild: RUAG

**Neu ein eigenständiger Herstellungsbetrieb für Flugzeugteile: RUAG Standort in Eger Ungarn.**

# FCAS: Future Combat Air System

Die Entwicklung des Future Combat Air System ist Europas bedeutendstes Rüstungsvorhaben. Sowohl militärisch als auch technologisch hat das Projekt das Potenzial, neue Standards zu setzen und den Einsatz von Luftstreitkräften zu revolutionieren, sagt Dominic Vogel vom Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit.

Peter Jenni

Seit die Europäer realisiert haben, dass die Abhängigkeit von den USA auf dem Gebiet der Spitzentechnologie und bei den industriellen Fähigkeiten unter anderem im modernen Kampfflugzeugbau zu stark geworden ist, sind Bestrebungen im Gang, diesem nachteiligen Umstand zu begegnen. So sind Deutschland und Frankreich am 13. Juli 2017 übereingekommen, gemeinsam mit der Planung eines Kampfsystems der 5./6. Generation zu beginnen.

## Vernetztes System

Das neue vernetzte System, dessen Kern ein neues Kampfflugzeug sein wird, soll ab etwa 2040 den Eurofighter und den Rafale ersetzen. Während der ILA 2018 (Internationale Luftfahrtausstellung) in Berlin gaben am 25. April 2018 Dassault Aviation und Airbus Defence and Space eine Übereinkunft zur Zusammenarbeit in diesem milliardenschweren und zukunftssträchtigen Projekt bekannt. Es umfasst nicht nur ein Kampfflugzeug, sondern beinhaltet ein integriertes System, das auch über Drohnen, Satelliten sowie Führungs- und Kontrollflugzeuge verfügt. Dieses zukünftige Luftkampfsystem ist heute unter dem Kürzel FCAS (Future Combat Air System) bekannt.

## Rückblick

Es gab in der jüngeren Vergangenheit in Europa bereits mehrmals Versuche, länderübergreifend Kampffjets zu entwickeln. Leider scheiterten diese Vorhaben viel-

fach wegen Kleinigkeiten. Als Gründe für den Abbruch verschiedener Projekte wurde immer wieder von Firmen und Ländern ins Feld geführt, dass der Verlust an nationaler Unabhängigkeit drohe oder dass ein Nachbar in den Genuss von Technologie gelange, welche für die eigene Industrie als zu wichtig gesehen wurde, um sie mit einem «Ausländer» zu teilen. Die heikle Abhängigkeit von den USA auf dem Gebiet der Spitzentechnologie hat zu einem Umdenken bei den Verantwortlichen in Frankreich, Deutschland und Spanien geführt.

Bereits im Jahr 2013 wurde von Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien das Projekt einer europäischen Drohne (Euro Male) für den Einsatz in mittlerer Höhe gestartet. Es wird von den Firmen Airbus, Dassault und Leonardo betreut. Die Drohne soll der Boden- und Seeraumüberwachung dienen. Das Vorhaben wurde gestartet, nachdem seit 1998 verschiedene Anläufe jeweils aus politischen Gründen scheiterten, u.a. Talarion von EADS im Jahr 2012. Bis heute sind die Europäer auf dem Gebiet der Drohnen von den USA und den Israelis abhängig. Mit Euro Male soll diese Lücke geschlossen werden. An der ILA 2018 wurde ein sogenanntes Mock-Up, ein Modell der Euro Male RPAS (Remotely Piloted Aircraft System) der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Maschine soll 2023 fliegen und ab 2025 ausgeliefert werden. Euro Male soll Bestandteil des FCAS sein.

Noch vor der Auslieferung der ersten Eurofighter und Rafale wurde von der deutschen (MBB-DASA) und der französischen (Dassault) Firma ein fortschrittlicher, sogenannter Stealth-Versuchsträger samt den erforderlichen Technologien projektiert (FTT Forschungs- und Technologieträger, aus München), sowohl bemannt als auch später unbemannt. Das Projekt wurde 1998 aus politischen und finanziellen Gründen eingestellt.

Auch sei daran erinnert, dass 1997 das englisch orientierte Projekt FOA (Future Offensive Aircraft) in Future Offensive Air System (FOAS) umbenannt worden war. Es sollte den Kampffjet Panavia Tornado ersetzen und wurde 2005 abgebrochen, nachdem eine Zusammenarbeit mit Frankreich und Deutschland nicht zustande gekommen war. Das Einschwenken der Engländer auf die US-Linie F-35 war die Hauptursache für den Abbruch. In Deutschland wurde 1995 unter der Bezeichnung FAWS (Future Air Weapon System) die Entwicklung von Technologien und Konzepten für ein zukünftiges System begonnen. Mit der Ausführung wurde die deutsche Industrie beauftragt. Beide Vorhaben scheiterten einmal mehr am Willen der Industrie und der politisch Verantwortlichen zur vertieften europäischen Zusammenarbeit. Die Entscheider befürchteten den Verlust der nationalen Technologie, und die Behörden erkannten die Chancen einer Zusammenarbeit im Bereich der Spitzentechnologien und deren stimulierenden Einfluss auf den Industriestandort der jeweiligen Länder nicht.

Am Beispiel der Entwicklung des Eurofighters, die 1986 begann, zeigten sich die genannten Probleme der Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinweg erneut. Heute sind am Projekt die Deutschen, die Italiener, die Spanier und die Engländer mit unterschiedlicher Intensität beteiligt. Die Franzosen mit ihren damaligen Politikern und den Ängsten der Industrie vor dem Verlust an Autonomie führten dazu, dass das Land aus dem europäischen Projekt Eurofighter ausstieg. Angeführt wurde dieser Entscheidung vom französischen Triebwerkhersteller Snecma und der Beschaffungsbehörde DGA (Direction Générale pour l'Armement). Man wollte die Autonomie im Triebwerkbau unbedingt behalten.





Bild: Airbus

**Mit dem FCAS soll das kommunikative Zusammenwirken von Satelliten, Flugzeugen und Bodenstationen zu einem System Realität werden.**

Deshalb bietet Europa heute parallel die einander sehr ähnlichen Kampffjets Eurofighter und Rafale an. Leider kommen beide Anbieter getrennt nicht auf die grossen und für die Industrie wichtigen Stückzahlen, wie die USA dies mit ihren F-16, F-18 und anderen Maschinen erreichen. Es ist beispielsweise vorgesehen, den F-35 in rund 3000 Exemplaren herzustellen. All dies hat dazu geführt, dass die Industriebasis in Europa für die Entwicklung und Produktion von Hightech Produkten, wie es Kampffjets heute sind, vergleichsweise schmal ist.

Immerhin gibt es aber seit 2001 das europäische Projekt der militärischen Luftfahrttechnologie ETAP (European Technology Acquisition Programme), an welchem alle wichtigen kontinentalen Industrien (Flugzeughersteller, Triebwerkfirmen, Elektroniksystemfirmen) mitmachen. Ein ausgeklügeltes Kooperations-System ist zwar organisatorisch sehr anforderungsreich, bewährte sich jedoch und kann als Kooperationsmodell dienen. Koordiniert wird das Programm durch die EDA European Defence Agency in Brüssel. Sowohl bei FTT, ETAP als auch FAWS und FOAS haben auch Schweizer mitgearbeitet, u.a. Dr. Ing. Georges Bridel als seinerzeitiger Leiter der militärischen Technologie- und Systemkonzeptentwicklung bei der EADS Military Air Systems (heute Airbus Defence) in München.

### Die Achse Berlin – Paris

An der Luftfahrtschau Berlin (ILA) von 2018 wurden im Zeichen der deutsch-französischen Militärkooperation von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen

und ihrer französischen Amtskollegin Florence Parly mehrere Vereinbarungen zur Zusammenarbeit unterzeichnet.

Zu diesen Absichtserklärungen gehört die Entwicklung eines neuen Kampffjets, der dereinst den Eurofighter und den Rafale ablösen soll. Bereits vorher hatte Frankreichs Staatschef Emmanuel Macron im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Abschluss eines deutsch-französischen Ministerrats in Paris erklärt, dass die beiden Länder gemeinsam einen neuen Kampffjet entwickeln wollen.

Sowohl Eingeweihte als auch Ausenstehende sind beeindruckt vom klar ausgedrückten und erkennbaren Willen (im Gegensatz zu früheren Vorhaben) der beiden Regierungen, der Luftwaffen und der Industrien, dieses riesige Programm gemeinsam zu realisieren. Auch wurde bereits die Vorhabens-Leitung industriell aufgeteilt: Airbus Defence & Space (Deutschland) soll für das vernetzte Gesamtsystem bestehend aus Kampfflugzeugen, Drohnen, Missionsflugzeugen (AWACS) und Satelliten verantwortlich sein. Dassault soll die Entwicklung des neuen Flugzeuges als Nachfolger von Eurofighter und Tornado leiten. Die organisatorische Aufteilung wurde von den Verteidigungsministerinnen Parly und Von der Leyen nochmals bestätigt.

Das neue Flugzeug dürfte leistungsfähiger und aufgrund von Zuladung und Reichweite vermutlich grösser als der F-35 sein. Erste Konzeptstudien von Airbus Defence in Deutschland bestätigen diesen Trend. Im Übrigen ist an der Erarbeitung von Grundlagen wiederum die Schweizer Arbeitsgruppe für Luft- und Raumfahrt

ALR beteiligt, teilweise mit denselben, jetzt aber international vernetzten Spezialisten, wie schon früher. Die europäische Air & Space Academy (AAE, Paris, Commission de Défense), bestehend aus ehemaligen führenden Managern, Militärs und Wissenschaftlern, hat seit 2011 Grundsatzstudien, Seminare und Artikel zu strategischen, industriellen und politischen Fragen eines künftigen europäischen Kampfflugzeuges unternommen bzw. veröffentlicht. Die Ergebnisse haben zum Verständnis für die europäische Luftrüstung insbesondere in Frankreich nachhaltig beigetragen.

### «System of System»

Wie bereits erwähnt, ist der geplante Systemverbund («System of System») die Basis für das FCAS. FCAS ist keine einzelne Plattform, sondern ein vernetzt operierender Teil der verschiedenen bereits existierenden oder neu entstehenden Plattformen, wie zum Beispiel Kampfhelikopter oder eben der Next Generation Fighter (NGF). Zu diesem Verbund gehören auch Tankflugzeuge, Kriegsschiffe, Satelliten und Bodentruppen. Dieser Verbund ist das FCAS, in dem alle ständig miteinander kommunizieren.

Der militärische Wert liegt weniger bei den einzelnen Bauteilen als vielmehr beim kommunizierenden Gesamtsystem. Diese Feststellung ist wichtig, weil im Zusammenhang mit dem FCAS vielfach nur vom neuen Kampffjet die Rede ist. Die Komplexität des Vorhabens ist gewaltig und kostet jede Menge finanzielle Mittel, die ein einzelner europäischer Staat gar nicht aufbringen könnte. +

# Chuck Yeager: Rückblick auf ein erfolgreiches Fliegerleben

Als erster Mensch durchbrach Chuck Yeager im Horizontalflug die Schallmauer. Dieser Flug am 14. Oktober 1947 liess den amerikanischen Testpiloten zur Legende werden.

Kaj-Gunnar Sievert

Am 7. Dezember 2020 verstarb Charles Elwood «Chuck» Yeager im Alter von 97 Jahren. Mit seinem Tod verliert die Aviatik einen Piloten, der als erster Mensch schneller als der Schall geflogen ist und schon zu seinen Lebzeiten eine Legende wurde. Chuck Yeager, der mehr als 200 verschiedene Flugzeuge und mehr als 17 000 Flugstunden geflogen ist, war darüber hinaus auch ein Fliegerass, Kommandant verschiedener Staffeln, General und Kommandant einer Testpilotenschule. Er stellte mehrere Geschwindigkeitsrekorde auf und erhielt für seine Verdienste zahlreiche zivile und militärische Auszeichnungen, unter anderem die höchste zivile Auszeichnung der USA.

Chuck Yeager kommt am 13. Februar 1923 als zweites von fünf Kindern einer Farmerfamilie in Myra im US-Bundesstaat West Virginia in bescheidenen Verhältnissen auf die Welt. Im Alter vom 18 Jahren

meldet er sich freiwillig zur US Army Air Force. Er will Pilot werden, wird jedoch zuerst als Flugzeugmechaniker ausgebildet.

Am 10. März 1943 erhält er seine Fluglizenz und der junge Flight Officer wird nach Nevada zu einer Fighter Group versetzt. Auf der Bell P-39 Airacobra fliegend macht er auf seine Flugkünste aufmerksam, muss jedoch auch schon das erste Mal aus einem Flugzeug abspringen.

## Fliegerass im 2. Weltkrieg

Ende 1943 wird seine Einheit nach England verlegt, wo Yeager mit einer nach seiner Freundin «Glamorous Glennis III» benannten North American P-51 Mustang Begleitschutz für die Bomber der 8. Air Force fliegt. Auf seinem siebten Einsatz gelingt ihm der erste Abschuss, nur um einen Flug später selber über Frankreich abgeschossen zu werden.

Yeager springt ab und versteckt sich bei einer Widerstandsgruppe. Während der Zeit im französischen Untergrund hilft er den Widerstandskämpfern Sprengsätze zu bauen, da er dies bei seinem Vater gelernt hatte. Nach neun Wochen kehrt er über Spanien zu seiner Staffel zurück.

Im Frühling 1944 gilt, dass abgeschossene und zur Staffel zurückgekehrte Piloten zum Schutz der französischen Widerstandsbewegung nicht mehr in den Einsatz geschickt werden.

Doch Yeager will unbedingt zurück an die Front. Unterstützung holt sich der damals 21-Jährige beim obersten alliierten Kommandanten und späteren US-Präsidenten General Dwight D. Eisenhower. Yeager dankt ihm dies, indem er am 12. Oktober 1944 während eines Einsatzes fünf deutsche Flugzeuge abschießt.

Er wird damit zum ersten Fliegerass seines Squadron und der USAF überhaupt, dem es während eines Einsatzes gelingt, fünf Abschüsse zu erzielen. Weiter wird er einer der ersten US-Piloten, der einen deutschen Jet abschießt.

Einen weiteren Abschuss spricht er seinem Flügelmann zu, da er diesen während eines Trainingsfluges und einer Phase erzielt, in welcher er eigentlich noch



Chuck Yeager im Cockpit der Lockheed NF-104, die mit einem zusätzlichen Raketentriebwerk ausgerüstet war und Höhen von über 35 000 Meter über Meer erreichen konnte.



Captain Charles E. Yeager (links) mit dem Testpiloten und Ingenieur Jackie L. Ridley vor der X-1. Das Flugzeug hängt unter dem Trägerflugzeug B-29.





**Brigadier General Charles Elwood «Chuck» Yeager, 1923 bis 2020.**



**Während des Zweiten Weltkrieg errang Yeager auf der P-51 auf dem europäischen Kriegsschauplatz 11,5 bestätigte Abschüsse.**

nicht wieder für Kampfeinsätze zugelassen ist. Yeager fliegt den letzten seiner 61 Einsätze am 14. Januar 1945 und beendet seine Zeit in Europa mit 11,5 bestätigten Abschüssen.

### **Testpilot und Rekordjäger**

Yeager kehrt in die USA zurück und fliegt aufgrund seiner aussergewöhnlichen fliegerischen Fähigkeiten und Kenntnisse als Flugzeugmechaniker als Testpilot für instandgestellte Flugzeuge. Später wird er als einer der wenigen US-Piloten ausgewählt, die an einem Forschungsprogramm teilnehmen, das zum Ziel hat, mit dem raketengetriebenen Experimentalflugzeug Bell X-1 die Schallmauer zu durchbrechen.

Die Mauer fällt am 14. Oktober 1947, als er auf einer Höhe von 13 700 Meter

über Meer 1,06 Mach (entspricht 1126 Stundenkilometer) erreicht. Die Jagd nach weiteren Geschwindigkeitsrekorden ist eröffnet. Chuck Yeager ist an weiteren Projekten beteiligt, so zum Beispiel mit der X-1A, mit welcher die Mach 2 Grenze gebrochen werden soll.

Ein anderes Team kommt ihnen jedoch zuvor. Später kann Yeager für kurze Zeit den absoluten Rekord wieder an sich reißen, als er mit der X-1A am 12. Dezember 1953 die Marke auf 2,44 Mach erhöht.

### **US-Pilot auf MiG-15**

Seine Fliegerfähigkeiten sind wieder gefragt, als während des Korea-Krieges ein nordkoreanischer Überläufer mit einer MiG-15 flüchtet. Der russische Jet erweist sich im Korea-Krieg als ein sehr ernstzu-

nehmender und teilweise überlegener Gegner der US-Kampfflugzeuge. Yeager ist einer der Piloten, dem dieses wertvolle Flugzeug zur Untersuchung und Auswertung der Leistung anvertraut wird und er testet die MiG-15 auf Herz und Nieren.

1962 wird Yeager erster Kommandant der USAF Aerospace Research Pilot School auf der Edwards AFB, die unter anderem auch für die fliegerische Ausbildung der NASA verantwortlich ist. Bei dieser Gelegenheit fliegt Yeager unter anderem die mit einem zusätzlichen Raketenmotor ausgerüstete NF-104, die für das Astronauten-Training eine Höhe von über 36 000 Meter erreicht. Bei einem Flug mit einer NF-104 gerät er in grosse Schwierigkeiten und kann den Jet nicht mehr retten. Beim Abschuss mit dem Schleudersitz verletzt er sich schwer und zieht sich Verbrennung zu.

### **Kommandant verschiedener Staffeln**

Yeager führt als Kommandant immer wieder verschiedene Staffeln in den USA, in Asien sowie Europa. Während des Vietnamkrieges fliegt er 127 Einsätze mit der B-57 über Südvietsnam und Südostasien.


Am 22. Juni 1969 wird Yeager zum Brigadegeneral befördert und später zum Stellvertretenden Kommandeur der 17th AF. Es folgt ein Einsatz als Berater der Luftwaffe von Pakistan im Jahr 1971.

Chuck Yeager scheidet am 1. März 1975 im Rang eines Brigadegenerals aus dem Dienst aus.

### **Amerikanischer Held**

Nach dem Challenger Unglück 1986 wird er Mitglied der Roger-Kommission, die den Vorfall untersuchen soll. Yeager, der wegen seiner bescheidenen Art sehr beliebt ist, bleibt auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst der Fliegerei treu. Am 14. Oktober 1997 und 50 Jahre nach seinem historischen Flug durchbricht Yeager mit einer McDonnell Douglas F-15D «Glamorous Glennis III» erneut die Schallmauer. Es ist sein letzter offizieller Flug für die USAF.

Aufgrund seiner Verdienste wird er im Jahr 2005 zum Major General befördert.

Mit seinem Tod verliert die Aviatik einen aussergewöhnlichen Mann, der für verschiedene Generationen von Piloten ein Vorbild und Massstab war. 

## NEUES AUS DEM SUOV

**Besuch beim Luftwaffen-Trainingskommando 82**

Das LW Tng Kdo 82 ist der Luftwaffen Ausbildungs- und Trainingsbrigade (LW AT Br) der Luftwaffe unterstellt. Die LW Na Formationen sind das Mittel zur Nachrichtenbeschaffung zu Gunsten der Luftwaffeneinsätze. Dies beinhaltet Radar, elektronische Aufklärung, Nachrichtenposten, Wetterbeobachtung, Funkübermittlung, Führungsinformationssysteme und weitere Supportleistungen.

Das Luftwaffen Trainingskommando 82 stellt die Grundausbildung der Kader und Mannschaften der Luftwaffen Nachrichten Formationen sicher. Zu diesem Zweck werden jährlich zwei Rekruten-, zwei Unteroffiziersschulen sowie technische Lehrgänge durchgeführt. Die Luftwaffen Nachrichten Formationen werden durch das Luftwaffen Trainingskommando 82 in den Wiederholungskursen und den Einsätzen in der Planung und Führung betreut und unterstützt.

Die Hauptaufgaben sind:

Durchführung der LW Na RS / UOS und Ausbildung der Kader und Mannschaften in den Fachbereichen Nachrichten, Elektronische Aufklärung LUFT, Führungsunterstützung, Wetterausbildung und Radar;

- Selektion der Kader in den Grundausbildungsdiensten;
- Grund- und Weiterausbildung der Kader in den technischen Lehrgängen;
- Unterstützung der LW Na Verbände der Ausbildungs- und Trainingsbrigade;
- Bearbeitung spezifischer Einsatzreglemente und -verfahren im Bereich LW Na.

Auch diese UOS wurde im Corona Modus durchgeführt. Die insgesamt 41 Anwärter, darunter auch drei Frauen, wurden in Ausbildungseinheiten von sechs Gruppen unterteilt, somit schliefen höchstens zwei bis drei AdA in einem Zimmer. Das bedeutet, dass im schlimmsten Fall nur eine Gruppe hätte unter Quarantäne gestellt werden müssen. Ausgebildet wurde in der Regel in Halbklassen. Auch hier wurde strikte dar-



auf geachtet, dass die Corona-Vorgaben eingehalten wurden. Um diese Vorgaben zu erfüllen hat das Kdo der LW Na RS / UOS sogar ein Festzelt aufstellen lassen, um das Risiko einer Ansteckung zu minimieren.

In dieser UOS galt während der Woche zwei und drei Wochenendausgangssperre, das bedeutet, dass die Anwärter nicht nach Hause konnten. Für Abwechslung sorgte ein geführtes Wochenendprogramm, für welches die Anwärter selbst verantwortlich waren. Eine sicherlich kreative Lösung war die Übung «Socke»: Ausserhalb der Kaserne wurden Tische aufgestellt und so angeordnet, dass man sich am Tisch gegenüberstehen und den vorgegebenen Abstand einhalten konnte. Hier konnten die Eltern, Kollegen, Freundinnen nun Wäsche, Gepäck etc. mit den Anwärtern austauschen, ohne in direkten Kontakt zu kommen.

Trotz dieser Restriktionen war es in dieser UOS augenfällig wie motiviert diese angehenden Kader waren. Das Richtziel der Ausbildung lautete:

«Am Ende der Grundausbildung ist der Grfhr befähigt, seine Gruppe methodisch korrekt sowie nach den Grundsätzen der Erwachsenenbildung auszubilden und in der Auftragserfüllung menschenorientiert zu führen».

Der UOS Lehrplan beinhaltet die folgenden Ausbildungssequenzen:

- Führungsausbildung / Ausbildungsmethodik, Ausbildung zum Schiessleiter;
- Bedrohungslagen inklusive Schutzmassnahmen kennen;
- Zwangsmittel (ZWAMI);
- Wachtdienst;
- ABC Abwehr;
- Selbst- und Kameradenhilfe;
- Grundschulausbildung Stufe Gruppe;
- Weiterführende Ausbildung wie Eigenschutz, Dienstbetrieb, Sicherheitspolitik, DR, Qualifikationswesen und Integrale Sicherheit;
- Sport in der Armee.

Von den jungen Anwärtern wird in der UOS sehr viel verlangt, die Ausbildung ist dank dem verantwortlichen Berufspersonal hervorragend und auf höchstem Ni-

veau. Diese jungen Kader werden nach der UOS eine Gruppe übernehmen und können 18 Wochen lang das Gelernte anwenden und praktische Erfahrung sammeln. Etwas, das keine zivile Ausbildungsstätte anbieten kann! Auch sind diese Kader die ersten Kontaktpersonen und somit Vorbilder für die Rekruten.

Der Besuch an der LW Na UOS 82 hat wieder einmal gezeigt, wie motiviert jungen Leute sind und wenn sie gefordert und gefördert werden, welche Leistungen sie als angehende Kader bereit sind freiwillig zu erbringen.

*Wm P. Lombriser  
Zentralpräsident SUOV*

**Der Küchenchef**

In dieser Reihe des SUOV werden spezielle Unteroffiziersfunktionen vorgestellt, welche in der ganzen Armee verbreitet sind und in ihrem Fachdienst die Kommandanten und ihre Verbände unterstützen. Heute widmen wir uns dem Küchenchef.

«Ohne Mampf kein Kampf»

Dieser Spruch resümiert die Wichtigkeit einer gesunden, ausgewogenen und ausreichenden Truppenverpflegung in der Armee. Jährlich werden in der Schweizer Armee weit über 10 Millionen Mahlzeiten durch Küchenchefs und Truppenköche zubereitet. Dies bedingt eine Vielzahl von Küchen und Küchenfunktionären, von der Det Küche im Feld bis zur stationären Grossküche in einem Vpf Zentrum, vom Küchenlogistiker bis zum Küchenchef. Ausserdem unterstützen und überwachen die Einheitsfouriere (Einh Four), Quartiermeister (Qm) und Leiter Verpflegungszentren (L Vpf Zen) den Küchenbereich.

Auf Seite Kader obliegt dem Küchenchef im Grad eines Wachtmeisters die Führung der Küche sowie seiner Küchenmannschaft. Ihm obliegt die Produktion der Verpflegung von ca 150-300 Personen pro Tag.

**Ausbildung**

Die Ausbildung zum Küchenchef ist anspruchsvoll und der Weg zum erfahren «Maestro» in der Küche länger als man denken würde. Die Grundlage aller zukünftigen Küchenchefs ist ihr Know-How



## NEUES AUS DEM SUOV

aus dem Zivilen, sprich eine Lehre im Lebensmittelbereich und die anschliessende Berufserfahrung. Im Rahmen der Rekrutenschule werden alle Truppenkochrekruten im Ausbildungszentrum Verpflegung (Ausb Zen Vpf) im Rahmen eines einwöchigen Fachkurses auf die armeeresspezifischen Gegebenheiten einer militärischen

Grossküche umgeschult. Ausserdem wird bereits ein erstes Mal das Potenzial zum Küchenchef evaluiert. Und hier liegt die erste Schwierigkeit, aber auch die Chance, für die zukünftigen Küchenchefs als auch für die Schweizer Armee. Bis jemand im Zivilen den Weg zum Küchenchef gegangen ist, kann es zehn und mehr Jahre dauern. In der Schweizer Armee werden Personen, welche inklusive Lehre seit 4-5 Jahren in diesem Bereich tätig sind, bereits zum

Küchenchef ausgebildet. Dies verdient einen grossen Respekt vor diesen Aspiranten und auch die notwendige Geduld aller im Rahmen dieser Ausbildung. Nach absolvierter Rekrutenschule kehren die Aspiranten zurück ins Ausb Zen Vpf und absolvieren die sechswöchige Unteroffizierschule. Dabei werden sie in den Schwerpunkten Führung, Ausbildung, Persönlichkeit und natürlich dem Fachbereich ausgebildet. Neben der zertifizierten Führungsausbildung (SVF) haben die Aspiranten die Möglichkeit, bei guter Leistung das zivile Zertifikat des Berufsbildners (SBBK) zu erwerben, was ihnen im zivilen Bereich bereits in jungen Jahren eine sehr nützliche Qualifikation ist und den abverdienenden Kü C im Rahmen der Rekrutenschule bei der Ausbildung neuer Truppenköche wichtige Fähigkeiten attestiert.

Das Abverdienen im Rahmen einer Rekrutenschule bedeutet für die angehen-

den Kü C nun einen wichtigen Schritt im Abschluss ihrer Grundausbildung zum Küchenchef. Betreut durch einen L Vpf Zen und/oder einen Zeitmilitär-Küchenchefs lernen die frisch brevetierten Kü C nun eine Küche zu leiten. Dabei kommt erschwerend hinzu, dass alle Funktionäre, inner- und ausserhalb der Küche, in ihre


Dabei ist der Kü C der erfahrene Berater des Einh Four welcher nicht immer einen Background im Lebensmittelbereich mitbringt. Im Rahmen des Dienstes ist der Kü C verantwortlich für Planung, Einkauf, Lagerung, Produktion und Verwertung der Vpf. Dabei legt er ein Schwergewicht auf die Führung und Weiterausbildung seiner

Küchenequipe. Insbesondere im Einsatz und während Ausbildungsdiensten stehen ihm dafür nicht immer optimale Infrastrukturen zur Verfügung. Für die Einhaltung von Hygieneanforderungen und den Aufbau einer praktikablen Infrastruktur ist oft Kreativität gefragt.

Der Kompetenz und dem Engagement des Kü C und seiner Equipe ist es zu verdanken, dass die Einsatzelemente die Grundlage haben, ihre Aufträge zu erfüllen.

Ein Interview mit einem Kü C ist zu lesen unter nachfolgendem QR-Code:



Maj Lukas Bregy  
C SIPOL SUOV 

Rolle wachsen müssen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten; von der falschen Standortmeldung des Zugführers über die unvollständige Verpflegungsbestellung des Einh Four bis zur falschen Zeitplanung des Kü C; wird sich die Zusammenarbeit aller Beteiligten einspielen.

#### Einsatz

Umgangssprachlich ist die Logistik und die Küche im Besonderen stets im Einsatz. Eine Übungswiederholung am Folgetag gibt es keine. So fängt der Einsatz für den Kü C bereits während des Abverdienens an und findet in Ausbildungskursen oder im Rahmen von Einsätzen im In- und Ausland seinen Höhepunkt. Der Kü C plant im Rahmen der Dienstvorbereitungen zusammen mit dem Einh Four die Vpf im Rahmen von auf den Einsatz und die Ausbildung abgestimmten Verpflegungsplänen. Ausserdem werden die notwendigen Infrastrukturen und Lieferanten erkundet.



Die angehenden Küchenchefs lernen bald, ihr Handwerk nicht nur in der voll ausgestatteten Truppenküche zu beherrschen.

#### VERANSTALTUNGEN

Bis auf Weiteres keine Anlässe geplant. Neueste Informationen gibt es jeweils auf der Webseite unter [www.suov.ch](http://www.suov.ch).



Berichte, Vorschauen und weitere Informationen zu Ihren Anlässen sowie Fotos dazu, können Sie jederzeit der C Komm SUOV zukommen lassen: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch) oder: Monika Bregy, Trongstrasse 5, 3970 Salgesch.

## DÄNEMARK

In den Jahren 2021 und 2022 bekommt das dänische Heer weitere 56 Patrouillenfahrzeuge und den Prototyp eines offenen Aufklärungsfahrzeugs. Dies ist der zweite Abruf aus einem Rahmenvertrag, den die dänische Beschaffungsbehörde Defence Acquisition and Logistics Organisation (DALO) mit General Dynamics European Land Systems (GDELS) über die Lieferung von geschützten Mehrzweckfahr-



**Weitere Eagle V für die dänischen Streitkräfte.**

zeugen Eagle V in fünf Varianten (Patrouille, Aufklärung, offen und geschlossen, elektronischer Kampf, Logistik) bereits 2017 abgeschlossen hat. Die Laufzeit des Vertrages beträgt sieben Jahre. Der erste Abruf umfasste 36 Patrouillenfahrzeuge, die 2018 und 2019 geliefert wurden. Der aktuelle Auftragswert wurde mit rund 42 Millionen Euro angegeben.

## FRANKREICH

Das französische Heer kann das Patrouillenfahrzeug Sabre künftig auch zur Panzerabwehr einsetzen. Dafür wird ein Startgerät für die Mehrzwecklenkwaffe MMP (Missile Moyenne Portée) auf das Fahrzeug montiert. Die Tests sind erfolgreich verlaufen. Die Mehrzwecklenkwaffe ist seit 2018 beim französischen Heer eingeführt.

Nun wurde ein Startgerät für diese Waffe in das Fahrzeug integriert. In verschiedenen Gefechtsabschnitten wurde der Kampf gegen stehende und bewegte Ziele simuliert. Vom schießenden Fahrzeug wurde der Feuerkampf sowohl aus dem Stand als auch während der Fahrt geführt. Damit konnten die Ergebnisse der ergonomischen, taktischen und sicher-



**Testabschuss einer MMP von einem Patrouillenfahrzeug Sabre.**

heitstechnischen Studien überprüft werden. Höhepunkt war der erste scharfe Schuss einer MMP vom Fahrzeug aus. Nach Aufklärung des Ziels – ein Panzer auf 3500 m Entfernung – begann der Feuerkampf im «Lock-on-before-launch»-Modus, bei dem die Zielmarke der Optik auf das Ziel aufgeschaltet wird.

## KROATIEN

Der US-Kongress hat dem Verkauf von 76 Infanteriekampffahrzeugen (Infantry Fighting Vehicle, IFV) M2A2 Bradley in der Version «Operation Desert Storm» ODS an Kroatien zugestimmt, wie die Defense Security Cooperation Agency (DSCA) am 1. Dezember 2020 mitgeteilt hat.

Die Kosten werden mit rund 630 Millionen Euro angegeben. Die von Kroatien beantragten IFV sind derzeit eingelagert und sollen für zwei bis vier Millionen Euro pro Fahrzeug überholt und später modernisiert werden. Die Beschaffung wird mit 20 Millionen Euro aus dem European Recapitalization Incentive Program (ERIP) unterstützt. Mit ERIP fördert die US-Regierung den Umstieg auf westliche Technik bei NATO-Staaten aus dem ehemaligen Warschauer Pakt. Damit will sie



**Kampfschützenpanzer M2A2 Bradley für die kroatischen Streitkräfte.**

Aufbau interoperabler Strukturen stärken. Der M2A2 Bradley ist mit einer 25mm Bushmaster Kanone und einem 7,62 mm Koaxial-MG bewaffnet und ballistisch gegen Geschosse bis 30 mm geschützt.

Die Variante ODS ist nach den Erkenntnissen aus der Operation Desert Storm (Irak, 1990/91) mit zusätzlichen Führungs- und Schutzelementen ausgestattet worden. Für die Ausstattung werden M240 Maschinengewehre, TOW Panzerabwehrlenkraketen in mehreren Versionen, Nebelwerfer, Funkgeräte, Feuerleitgeräte, Ersatzteile und Sonderwerkzeuge mitgeliefert. Ergänzt wird das Paket durch Ausbildung sowie technische und logistische Unterstützung.


## NIEDERLANDE

Nach rund zwanzig Jahren im Dienst der niederländischen Streitkräfte wird die Lebensdauer der niederländischen Spähwagen Fennek mit einem Mid Life Update (MLU) verlängert. Die niederländische Beschaffungsbehörde Defensie Materieel Organisatie (DMO) hat mit Krauss-Maffei Wegmann einen Vertrag über die Ausrüstung von 322 Fennek-Fahrzeugen un-



**Kampfwertsteigerung der niederländischen Fennek-Aufklärungsfahrzeuge.**

terzeichnet. Kern des mit 300 Millionen Euro dotierten Vertrags ist die Integration der neuen Beobachtungs- und Aufklärungsanlagen (BAA II NDL) und die Einbindung des Führungssystems C4I. Darüber hinaus werden Funktionalitäten in den Bereichen Schutz, Feuerkraft, Mobilität, Ausbildung und Wartung verbessert. Die überarbeiteten Fahrzeuge sollen in der Zeit von 2021 bis 2027 der Truppe wieder zulaufen.

*Frederik Besse* 



 GRIECHENLAND

Laut griechischen Medienberichten kauft Griechenland für 2,32 Milliarden Euro in Frankreich achtzehn Rafale Kampfflugzeuge. Das Parlament Griechenlands hat dem Kauf dieser Rafale Kampfflugzeuge grünes Licht erteilt. Die Rafale Kampffjets sollen ab dem nächsten Jahr an die grie-



**18 Rafale für die griechische Luftwaffe.**

chischen Luftstreitkräfte ausgeliefert werden. Der Handel schliesst 12 Rafale aus französischen Beständen und sechs neue Rafale ein. Die Maschinen sollen über die nächsten zwei Jahre an Griechenland übergeben werden. Griechenland rüstet wegen Spannungen mit der Türkei ihre Luftstreitkräfte auf.

 KASACHSTAN

Die kasachischen Luftstreitkräfte haben Ende 2020 weitere Su-30SM-Kampfflugzeuge erhalten. Die Su-30SM sind auf dem Luftwaffenstützpunkt Karaganda stationiert, welcher nach Nurken Abdirow, einem Helden der Sowjetunion, benannt ist. Mit den neuen Kampfflugzeugen wurde die Kampfstaffel vervollständigt. Die Übergabe der Kampfausrüstung fand in einer feierlichen Atmosphäre statt. An der Zeremonie nahmen der Verteidigungsminister der Republik Kasachstan, Generalleutnant Nurlan Jermekbajew, der Ober-



**Kasachstan erhält weitere Su-30SM.**

befehlshaber der Luftverteidigungskräfte der Republik Kasachstan, Generalleutnant der Luftfahrt Nurlan Ormanbetow, teil. Die neuen Flugzeuge kommen zur Luftwaffe in Übereinstimmung mit dem Ausrüstungsplan der Streitkräfte Kasachstans. Die super-manövrierfähigen Su-30SM-Mehrzweckkampfflugzeuge sollen die Fähigkeiten zum Schutz von Truppen und Einrichtungen vor Luftangriffen sowie zum Aufspüren und Zerstören von Luft- und Bodenzielen erheblich verbessern.

 KATAR

Sowohl Leonardo Helicopters als auch Airbus Helicopters haben in ihren jeweiligen Werken die ersten NH90 für die Streitkräfte von Katar fertiggestellt und in die Luft gebracht. Hauptauftragnehmer Leonardo wird auch Simulatoren, Training und Maintenance für den Kunden stellen.



**Erstflug des katarischen NH90 TTH.**


Der erste NH90 TTH für die Streitkräfte von Katar ist am 18. Dezember 2020 in Marignane zum ersten Mal geflogen.

Das Emirat Katar hatte im Jahr 2018 für die Qatar Emiri Air Force insgesamt 28 Helikopter beim Helikopterkonsortium NHIndustries in Auftrag gegeben. Zwölf dieser Helikopter sind in der Marine-Version NH90 NFH und 16 in der Transport-

helikopter-Version NH90 TTH bestellt. Leonardo baut in seinem Werk in Tessera bei Venedig die zwölf NH90 NFH für Katar, Airbus Helicopters in seinem Werk in Marignane in Südfrankreich die 16 NH90 TTH. Laut Vertrag ist die Übergabe eines ersten Loses von NH90 an die Streitkräfte von Katar im Jahr 2021 vorgesehen. Der letzte der 28 Helikopter soll 2025 übergeben werden. Katar hat sich Optionen für zwei weitere Baulose mit jeweils sechs Exemplaren gesichert. Beide Lose bestehen aus einem noch nicht näher definierten Mix aus NH90 NFH und NH90 TTH.

 RUSSLAND

Das Flugzeugwerk Sokol in Nischni Nowgorod hat den Auftrag zur Überholung und Modernisierung eines Loses von MiG-31-Abfangjägern abgeschlossen. Der im Rahmen des 2019 erteilten Auftrags überarbeitete Langstrecken-Abfangjäger, wurde vor Weihnachten zurück zu seiner Heimatbasis geflogen.

Die Maschine ging wahrscheinlich an die Marineflieger der Pazifikflotte auf der Halbinsel Kamtschatka. Laut früheren Berichten hatte das Verteidigungsministerium beschlossen, eine zusätzliche MiG-31BM-Staffel beim 317. gemischten Fliegerregiment auf dem Luftwaffenstützpunkt Elizowo bei Petropawlowsk-Kamtschatskij aufzustellen. Der Überschall-Abfangjäger MiG-31BM ist für lange Patrouillenflüge und die Bekämpfung von hochfliegenden Aufklärungsflugzeugen, strategischen Bombern und niedrig fliegenden Luftzielen konzipiert. Das Flugzeug ist in der Lage, sechs Luftziele gleichzeitig zu bekämpfen und bis zu zehn Luftziele zu verfolgen. *Frederik Besse* 



**Abschluss der Kampfwertsteigerung von MiG-31BM.**

## MEDIENMITTEILUNG DES VBS

### Luftpolizeidienst rund um die Uhr

Ab dem 31. Dezember stehen 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche zwei bewaffnete Kampfflugzeuge einsatzbereit. Damit ist das Projekt Luftpolizeidienst 24 (LP24) erfolgreich und termingerecht umgesetzt. Der Luftpolizeidienst sorgt neu rund um die Uhr für die Sicherheit und Souveränität im Schweizer Luftraum.

Basierend auf der Motion von Ständerat Hans Hess und dem daraus folgenden Auftrag aus dem Parlament wurde das Projekt LP24 lanciert. Mit diesem Projekt wurde in vier Schritten eine permanente Start- und Einsatzbereitschaft innert höchstens 15 Minuten mit zwei bewaffneten Kampffjets erreicht. Der erste Schritt erfolgte im Jahr 2016: Während 50 Wochen standen zwei Flugzeuge an Wochentagen von 8 bis 18 Uhr bereit. 2017 wurde diese Präsenz auf 365 Tage ausgeweitet. Seit Beginn 2019 stehen die Jets bereits von 6 bis 22 Uhr in Bereitschaft und per Ende 2020 erfolgt nun der Ausbau auf 24 Stunden während 365 Tagen im Jahr.

### 15 «Hot Missions» und 290 «Live Missions» in 2020

Die beiden bewaffneten F/A-18 sind hauptsächlich für «Hot Missions» und «Live Missions» eingesetzt. Bei ersteren handelt es sich um «Blaulicht-Einsätze» welche aufgrund von Luftfahrzeugen, die die Lufthoheit der Schweiz verletzen oder die Luftverkehrsregeln in schwerwiegender Weise missachten, ausgelöst werden. Die «Live Missions» hingegen sind stichprobenweise Kontrollen von ausländischen Staatsluftfahrzeugen, welche die Schweiz nur mit einer diplomatischen Freigabe (Diplomatic Clearance) überfliegen dürfen.

Im Jahr 2020 konnten dank LP24 bis dato bereits 15 solche «Hot Missions» und

290 «Live Missions» durchgeführt und somit ein wesentlicher Beitrag zur Sicherheit und Souveränität im Schweizer Luftraum beigesteuert werden.

### Flottenbereitschaft wird laufend erhöht

Der Hauptstandort für den permanenten Luftpolizeidienst, der mit Umsetzung des Projektes LP24 zukünftig «Quick Reaction Alert (QRA)» genannt wird, ist der Militärflugplatz Payerne. Unter besonderen Umständen (beispielsweise bei Pisten-sperre in Payerne für Sanierungsarbeiten) erfolgen die Luftpolizeieinsätze alternativ ab Emmen oder Meiringen. Da aufgrund der Bereitschaftszeiten LP24 nun rund um die Uhr technisches Personal wie Flugzeugmechaniker für die Alarmbereitschaft zur Verfügung steht, können zusätzliche Wartungsarbeiten ausserhalb der ordentlichen Betriebszeiten an der F/A-18 Flotte durchgeführt werden. Dank dieser Synergie wird die Flottenbereitschaft nun laufend erhöht, was wiederum der Ausbildung sowie der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe zugutekommt.

Für den Vollausbau Ende 2020 wurden rund 100 zusätzliche Stellen bei der Luftwaffe, Logistikkbasis der Armee und Führungsunterstützungsbasis benötigt. Die Mehrkosten belaufen sich auf etwa 30 Millionen Franken pro Jahr. Dieser Betrag setzt sich hauptsächlich aus Personalkosten, Kosten für die Flugsicherung und Betriebskosten zusammen.

Durch LP24 beziehungsweise QRA kann es in Zukunft bei Bedarf auch ausserhalb der bisher gewohnten militärischen Flugbetriebszeiten zu Flugbewegungen mit Kampffjets, wenn notwendig auch mit Überschallgeschwindigkeit, kommen. Dies ist nötig, um die Sicherheit im Luftraum permanent zu gewährleisten und die hoheitlichen Rechte der Schweiz rund um die Uhr durchzusetzen.

## PERSONALIEN

### Armeesprecher Daniel Reist bleibt bis April 2023

Er ist eines der bekanntesten Persönlichkeiten des VBS. Mediensprecher Daniel Reist arbeitet seit 26 Jahren für die Armee und stand bei unterschiedlichsten Anlässen den Journalistinnen und Journalisten Red und Antwort. Reist plante ursprünglich 2021 sich frühpensionieren zu lassen. Doch dann kam Corona - ein Grund, warum Daniel Reist nun bis zum April 2023 bleiben möchte. «Corona hat alles ein wenig durcheinandergebracht», sagte Reist gegenüber der Fachzeitschrift «Schweizer Journalist».



Aus Armeesicht war Corona laut Daniel Reist ein sehr monothematischer Einsatz. «Ich mag Monothematik nicht und möchte mich in meinen letzten Berufsjahren noch mit der Vielseitigkeit der Armee auseinandersetzen. Deshalb gehe ich regulär mit 65», erklärt der Armeesprecher. Daniel Reist wurde in der Ausgabe 06/20 des «Schweizer Journalist» von Serkan Abrecht porträtiert. Im Porträt blickte Reist auf seine Karriere zurück und sprach auch von den schwierigen Momenten der internen Kommunikation. Nämlich dann, wenn die Armee einen Todesfall zu beklagen hatte. Bevor die Armee ein Care-Team hatte, übernahm Reist diese schwierige Aufgabe.

### Kommandowechsel im ABC Abw Bat 10: Von Wassmer zu Müller

Nach drei Jahren als Kdt des ABC Abw Bat 10 wird Oberstleutnant i GSt Reto Wassmer, Berufsoffizier an der Generalsstabsschule, in den Stab der Territorialdivision 2 übertreten.

Dank seiner Erfahrung ist es ihm in seiner Kommandozeit gelungen, die Prozesse und Produkte im Bat Stab massgeblich weiterzuentwickeln und die vier Kompanien anhand von Kaderunterricht und Kompanieübungen auf seine Einsatzidee auszurichten.

Major Markus Müller übernimmt das Kommando des ABC Abw Bat 10 per



Bild: VBS





Mitte: Oberstlt i Gst Wassmer, Rechts: Maj Markus Müller.

01.01.2021. Der Berufsoffizier der ABC Abw S 77 sprach anlässlich der Kommandoübergabe vom 19.11.2020 von einer neuen Herausforderung, auf die er sich freue.

«Der Veränderungsprozess der ABC Abw Truppen schreitet voran, das Leitbild des ABC Abw Bat 10 aber 'Zusammen-Verlässlich-Erfüllen' bleibt auch unter meiner Führung die Maxime unseres Handelns.»

Das ABC Abw Bat 10 kann als robuster Verband der ABC Abw mit seinen vier Kompanien im Sinne der Einsatzunterstützung die Wahrung der Handlungsfreiheit eines Einsatzverbandes bei ABC Ereignissen mittels ABC Aufklärung, mobilem ABC Nachweis und Dekontamination sicherstellen.

## BUCH DES MONATS

### Christian Moser: Der Jurakonflikt

Der Journalist Christian Moser ist ein langjähriger Kenner der politischen Situation im Jura, die auch heute noch nicht nur die Bewohner der Stadt Moutier umtreibt. Der Kanton Jura ist bekanntlich seit 1979 vom Kanton Bern abgetrennt. Dies war nach einem jahrzehntelangen Konflikt ein Ereignis, das zu einer Beruhigung der Lage hätte führen sollen. Leider hat ein Teil der separatistischen Bewegung immer noch den Wunsch, dass die Stadt Moutier in den Kanton Jura übertreten solle. Dies nachdem eine Mehrheit der Bewohner diesen Schritt abgelehnt hatte. Eine zweite Abstimmung wurde von den Behörden annulliert, nachdem sich herausstellte, dass

## NACHRUF

### Zum Hinschied von Oberstleutnant Hans Peter Brader, 1956–2020

Ende November 2020 ist Hans Peter Brader verstorben. Alle, die ihn kannten, wussten, dass Hans Peter Brader eine äusserst engagierte Persönlichkeit war. Er übernahm Verantwortung im Militär, in der Zivilgesellschaft, in der Familie und im Beruf. Als Leutnant war er Mitführer in der Geb S Kp I/11. 1987 übernahm er das Kommando der Geb S Kp I/10. 5 Jahre lang waren wir Kp Kdt im Geb S Bat 10, eine unvergessliche Zeit und gleichzeitig eine bereichernde Zeit. Wir schätzten uns als Kameraden und jeder war immer wieder von Neuem bestrebt, ideenreiche und innovative Lösungsansätze im WK Betrieb und in den Übungen umzusetzen, dabei wurde die Kameradschaft ausgiebig gepflegt. Als Kameraden schätzten wir uns, auf dem Felde waren wir Konkurrenten.

Unvergesslich bleiben unsere Reduit Rapporte, die wir zu Beginn des WK's durchführten. Wir sprachen uns ab, was wir wo und wann als Überraschungscoup im WK lancieren werden. An diesen Reduit Rapporten unterstützte uns unser Kamerad Hptm René Chastonay vom Geb S Bat 10. Nach dem Reduit Rapport gab es ein Kultur- und ein kulinarisches Programm mit unseren Ehefrauen. Es wurde immer spät. Bei bester Laune und gut gesättigt be-

geben wir uns auf den Heimweg. In dieser Phase lernte ich Hans Peter als einen zuverlässigen, aufrichtigen, ehrlichen und gleichzeitig gradlinigen Kameraden kennen. Nach der gemeinsamen Kp Kdt Zeit im Geb S Bat 10 trennten sich unsere Wege. Hans Peter Brader wurde Mun Of im Geb Inf Rgt 37, danach wechselte er als Mun Of in den Stab der Geb Div 12, wo sich unsere Wege wieder bis zur Auflösung der Geb Div 12 kreuzten.

Vor rund 10 Jahren trafen wir uns wieder an einem Stamm vom Geb Inf Rgt 37 im Restaurant Kropf in Zürich und ich erzählte ihm von der Vereinigung der Ehemaligen der Geb Div 12 und der Geb Inf Br 12. Ich sandte ihm das Beitritts-gesuch zu. Er wurde sofort Mitglied der Vereinigung und gleichzeitig regelmässiger Teilnehmer an unseren Jahresanlässen. Mein letzter Kontakt war in diesem Oktober, als er mir wegen der Anmeldung zum Jahresanlass im Hinterrhein telefonierte und fragte, ob eine Anmeldung noch möglich sei, was ich natürlich bejahte.

Oberstleutnant Hans Peter Brader bleibt mir als ein dynamischer, sportlicher, ehrlicher und fordernder Kamerad in bester Erinnerung, der das Herz immer auf dem rechten Fleck trug. Wenn man mit ihm zusammen war, gab es viel zu lachen. Seine markigen Sprüche bleiben legendär.

Adieu, mein geschätzter Kamerad Hans Peter.

*Oberst i Gst Christian Haltner  
Ehemaliger Obmann der Vereinigung  
der Ehemaligen Stab Geb Div 12  
und Geb Inf Br 12*

## FORUM

Für das Vorwort der Dezembernummer 2021 des «Schweizer Soldat» wünsche ich mir gerne die Stimme eines Armeeseelers!  
*G. Bollinger*

## MEDIENMITTEILUNG DES VBS

### BR will Zuständigkeit der Militärjustiz für Zivilpersonen einschränken

Die Militärjustiz soll in weniger Fällen als heute für Straftaten von Zivilpersonen zuständig sein. Mit dieser Stossrichtung will der Bundesrat die Zuständigkeit der Mili-

Christian Moser. Der Jurakonflikt  
(Eine offene Wunde der Schweizer Geschichte),  
Verlag NZZ Libro, ISBN 978 3 03810 463 6

tärjustiz für Zivilpersonen einschränken. Bei Verletzungen von Geheimschutznormen sollen in Zukunft ausschliesslich die zivilen Strafgerichte zuständig sein, wenn Zivilpersonen diese Taten in Friedenszeiten und ohne Beteiligung von Armeeangehörigen begangen haben. Bei den übrigen Militärdelikten will der Bundesrat die Zuständigkeit für Zivilpersonen von Fall zu Fall an die zivilen Behörden übertragen können, wenn keine sachlichen Gründe für die Zuständigkeit der Militärjustiz sprechen. Die entsprechenden Gesetzesänderungen hat der Bundesrat an seiner Sitzung vom 18. Dezember 2020 in die Vernehmlassung geschickt.

Gemäss heutigem Recht ist die Militärjustiz bei einigen Straftatbeständen sowohl für Militär- wie auch Zivilpersonen zuständig. Dazu zählt unter anderem die Verletzung militärischer Geheimnisse. Der Bundesrat will einige dieser Straftatbestände auch ins zivile Strafgesetzbuch übernehmen, damit Zivilpersonen für diese Straftaten den zivilen Strafverfolgungsbehörden unterstehen. Bei anderen Delikten will der Bundesrat die Zuständigkeit für Zivilpersonen von Fall zu Fall an die zivilen Behörden übertragen können. Die Neuerungen betreffen das Militärstrafgesetz, das Strafgesetzbuch und das Bundesgesetz über den Schutz militärischer Anlagen. Dabei verfolgt der Bundesrat zwei Ansätze.

### Neue Bestimmungen im zivilen Strafrecht

Zum einen umfassen die Neuerungen die Tatbestände der Spionage und der landesverräterischen Verletzung militärischer Geheimnisse, der Verletzung militärischer Geheimnisse sowie des Ungehorsams gegen militärische und behördliche Mass-

nahmen. Diese sollen in Zukunft von den zivilen Gerichtsbehörden verfolgt werden, falls es sich bei den Tatverdächtigen um Zivilpersonen handelt und die Straftat in Friedenszeiten und ohne strafbares Zusammenwirken mit Armeeangehörigen begangen wurde. Zu diesem Zweck will der Bundesrat im Strafgesetzbuch neue Bestimmungen einführen.

Beispiel für einen solchen Fall ist, wenn eine Zivilperson Informationen an sich nimmt und veröffentlicht, die mit Rücksicht auf die Landesverteidigung als geheim zu halten sind. Über ein solches Delikt soll in Zukunft ein ziviles Gericht urteilen. Falls jedoch auch Armeeangehörige an dieser Veröffentlichung beteiligt sind, indem sie beispielsweise die geheimen Informationen beschafft, bleibt das Strafverfahren in der Zuständigkeit der Militärjustiz.

### Möglichkeit zur Übertragung an die zivile Strafjustiz

Zum anderen soll bei den übrigen Militärdelikten, die von Zivilpersonen verübt werden, von Fall zu Fall über die Zuständigkeit entschieden werden können. Dazu ist eine Ergänzung von Artikel 218 des Militärstrafgesetzes vorgesehen. Diese betrifft von Zivilpersonen begangene Straftaten, die zwar unter das Militärstrafgesetz fallen, bei denen aber keine sachlichen Gründe für die Zuständigkeit der Militärjustiz sprechen. Ein mögliches Anwendungsgebiet für eine solche Übertragung an die zivilen Gerichtsbehörden sind beispielsweise Fälle, in denen eine Zivilperson Militärdienst in einer fremden Armee leistet.

Die Vernehmlassung dauert bis am 12. April 2021.

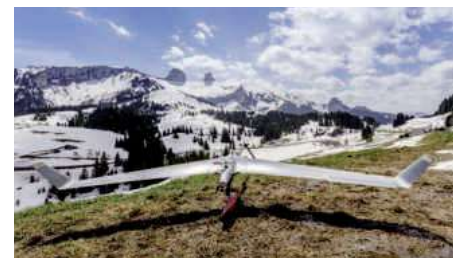
## WEIHNACHTSGRÜSSE

### An alle Soldaten im Auslandsinsatz

Der Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli, der Chef der Armeeseelsorge, Hauptmann Stefan Junger, und der Kommandant SWISSINT, Oberst im Generalstab Alexander Furer haben an Heiligabend mit einem Livestream von der Terrasse des Bernerhofs aus ihre Weihnachtsgrüsse an jene 250 Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Zivilpersonen gerichtet, die derzeit in mehr als einem Dutzend Operationen in Europa, Afrika und Asien in friedensfördernden Auslandseinsätzen tätig sind. Die Weihnachtsgrüsse aus der Schweiz wurden via Videoschaltung an die Standorte der friedenserhaltenden Einsätze gesendet.



## FEBRUAR



Drohnen



96. Jahrgang, Ausgabe 1 / 2021, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

**Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-, [www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

**Präsident:** Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

**Chefredaktor:** Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern, E-Mail: [chefredaktor@schweizer-soldat.ch](mailto:chefredaktor@schweizer-soldat.ch)

**Stv CR:** Fachhof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: [a.hess@schweizer-soldat.ch](mailto:a.hess@schweizer-soldat.ch)

**Rüstung + Technik:** Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: [peter\\_jenni@gmx.ch](mailto:peter_jenni@gmx.ch)

**Kader:** Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

**Rubrikredaktorin SUOV:** Monika Bregy, E-Mail: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch)

**Korrektorat:** Wm Peter Gunz, Schiltenstr. 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: [peter.gunz@schweizer-soldat.ch](mailto:peter.gunz@schweizer-soldat.ch)

**Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatik); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold

(Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritler (Reportagen); Marius Schenker (Armee); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

**Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

**Druck und Versand:** NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen  
**Anzeigenleiter:** Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: [info@abasan.ch](mailto:info@abasan.ch)

**Abo-Services:** CH Regionalmedien AG, Schweizer Soldat, Kundenkontaktcenter, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 55 39  
E-Mail: [kkzeitschriften@chmedia.ch](mailto:kkzeitschriften@chmedia.ch)



Member of the european  
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)



# HÖHER. SCHNELLER. ZUVERLÄSSIG. LUFT- UND DATENHOHEIT.



**FLY**  
**WE MAKE IT**

Für den Luftpolizeidienst erweist sich der Eurofighter als das Flugzeug der Wahl. Seine exzellente Leistungsfähigkeit bietet zuverlässigen Schutz für die Schweiz. Der Eurofighter ermöglicht einen unabhängigen Betrieb bei voller Datenhoheit. Er wurde von vier europäischen Partnernationen konzipiert und sichert über Jahrzehnte Eigenständigkeit und Autonomie.

Sicherheit und Autonomie. We make it fly.

helvetia.ch

# Skisport. Spitzenleistung.



## Team Helvetia.

Mit Helvetia sicher ins Ziel kommen.

**einfach. klar. helvetia**   
Ihre Schweizer Versicherung



**Dario  
Cologna**  
Langlauf

